Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Morgen-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 20 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Abend-Ausgabe: die 6gespaltene Petitzeile 40 ₰. Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 1 ℳ. Familiennachrichten und Anzeigen verlorener Gegenstände (6gespalten) 20 ₰. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

№ 381. **Sonnabend** den 14. November 1891. 85. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 15. November, Vormittags nur bis 9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Die Wissenschaft und die Socialdemokratie.

* Wir legten in einem früheren Artikel dar, wie die sociale Wissenschaft des Fundamentes entbehre, wenn sie die Entwickelung und das thatsächliche Fortschreiten des socialen Gedankens nicht bis zur Quelle zurück verfolge. Nur hierdurch tritt hervor, was auf diesem Gebiet, im Vergleich von Sonst und Jetzt, bereits erreicht ist und welche Voraussetzungen und welche Schranken für den Fortschritt maßgebend waren. In letzter Instanz führt diese Forschung dann immer wieder auf die menschliche Natur zurück; der Mensch kann nicht aus seiner Haut heraus. Ob er vor Jahrtausenden oder heute auf die Welt kam, ändert nichts an seinen Naturanlagen, seinen Trieben oder Instincten; wer ihn anders haben will, muß es mit unserem Herrgott ausmachen.

Zwei Momente sind es, welche hauptsächlich die sociale Entwickelung der Menschheit bedingen, einmal der Widerstreit von Gut und Böse, von Egoismus und Menschenliebe in dem Individuum, und zum anderen die angeborene Verschiedenheit der geistigen und körperlichen Kräfte, Anlagen und Charaktereigenschaften. Hierin haben die Jahrtausende nichts geändert und werden auch künftige Jahrtausende nichts ändern. Wohl aber lehrt uns die Geschichte, wie in jenem Widerstreit das Gute immer mehr die Oberhand behält, wie der Egoismus immer mehr der Menschenliebe Terrain abtreten muß und hierdurch auch die ursprüngliche Ungleichheit der individuellen Veranlagung in ihrem Einfluß auf die Einzelschicksale gemildert und abgeschwächt wird. Dies sind aber die Erziehungsresultate von Jahrtausenden, von Hunderten aufeinander folgender Generationen, welche sich in den gesellschaftlichen Sitten und staatlichen Ordnungen verkörpert haben und welche jede neue Generation als Fußgestell, wie als Weg und Schranke für das weitere Fortschreiten vorfindet.

Aus diesem Weg kann aber der Mensch nicht beliebig ausbrechen, auch nicht das Tempo über ein gewisses, durch persönliche und sachliche Verhältnisse bedingtes Maß ganz beliebig beschleunigen. Denn der Träger der Entwicklung, der Mensch, ist derselbe geblieben, der er seit Jahrtausenden war, und in jedem Einzelnen wird derselbe Widerstreit der Triebe, dieselbe Ungleichheit der Veranlagungen wieder geboren, und lenkt und beschränkt die Entwicklung der Zukunft ebenso wie sie die Vergangenheit gestaltet hat.

Wenn es aber, weil durch die menschliche Natur bedingt, nicht möglich ist, den Entwicklungsgang der Menschheit in beliebig neue Bahnen zu lenken, so fragt es sich in erster Linie auch, ob dies nöthig ist, ob auf den bisher durch die Weltgeschichte verfolgten Bahnen die socialen und humanitären Ideen nicht so entschieden fortgeschritten sind, daß der Verfolgung dieser Bahnen nicht die zukünftige Weiterentwicklung ruhig anvertraut werden könnte. Und in der Verneinung dieser für die sociale Wissenschaft grundlegenden Forschung liegt die Verurtheilung der socialdemokratischen Methodik. Wie war es vor tausend, ja wie war es noch vor hundert Jahren mit dem Loos der Arbeiter, der Armen, der Kranken beschaffen, und wie steht es jetzt damit? Das ist die entscheidende Frage, wenn man ein richtiges Urtheil über die sociale Fruchtbarkeit und Schaffenskraft der bestehenden Gesellschaftsordnung fällen, wenn man ein Urtheil darüber gewinnen will, ob auf den bisher eingeschlagenen Wegen auch das noch Unerreichte erreicht werden kann. Dabei räumen wir allerdings der Frage eine große Bedeutung bei, ob für die materielle und sociale Hebung der unteren, insbesondere der arbeitenden Classen in absehbarer Zeit fernere wesentliche Fortschritte zu erwarten und zu erreichen sind, oder ob man zu den unbeliebten Hinweisungen auf die künftige Seligkeit seine Zuflucht nehmen muß, um Staat und Gesellschaft der Gegenwart zu vertheidigen. Aber gerade in dieser Beziehung gestattet wiederum die Geschichte des socialen Fortschreitens die tröstlichsten Schlüsse auf die Zukunft. Wir haben schon erwähnt, wie das Tempo des humanitären Fortschreitens sich nicht ganz beliebig beschleunigen läßt, wie man nicht mit beiden Füßen über alle Hindernisse weg in vollendetere Zustände hinwegspringen kann, wie sowohl die einzelnen materiellen als ideellen Fortschritte stets eine ihrer Tragweite entsprechende Zeit zur Ausgleichung und Einbürgerung bedürfen. Allein innerhalb dieser unabweislichen Schranke, in welcher stets beschleunigten Progression sind die letzten Zeiten vorangeschritten, insbesondere seit durch die großen Versicherungsgesetze und die Fortschritte in der Arbeiterschutzgesetzgebung die doctrinäre Schranke beseitigt ist, welche jedes positive Eingreifen des Staates auf humanitärem Gebiet hemmen wollte! Sehen wir nicht, wie im planmäßigen Fortschreiten immer mehr die freiwillige in die gesetzliche Humanität übergeführt wird und wie die Erkenntniß der socialen Pflichten immer entschiedener in allen Gesellschaftsclassen zum Durchbruch kommt?

Die Verneinung der Geschichte des socialen Fortschreitens des Vergleichs zwischen Sonst und Jetzt, beraubt die sogenannte Wissenschaftlichkeit der socialdemokratischen Lehren jeder haltbaren Grundlage, jedes Fundaments. An Stelle gerechter, objectiver Würdigung des positiv Erreichten tritt eine drastische, sensationell übertriebene Schilderung des Nichterreichten und eine überschwengliche Schilderung erträumter Herrlichkeiten. Nicht von dem Guten, was erzielt, sondern von dem Unvollkommenen, was noch nicht erreicht ist, geht die socialdemokratische Logik aus. Und die Unvollkommenheiten, welche das Erbtheil des armen Menschensohns sind, werden zu einer Sünde der Gesellschaft gestempelt. Der heutigen Gesellschaft wird es nicht als ein Verdienst angerechnet, was auf ihrem Boden geschaffen ist, sondern als ein Verbrechen, daß sie noch nicht Alles zu schaffen im Stande war. Und diesem Zerrbild der Gegenwart die Utopien einer erträumten Zukunft gegenüber zu stellen, das sind die Ausgangs- und Zielpuncte, das ist die Methodik der socialdemokratischen Wissenschaft!

Leipzig, 14. November.

* Der **Bundesrath** hat in der gestern Abend 6 Uhr stattgehabten Plenarsitzung dem Gesetzentwurfe, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1892/93, sowie betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine ꝛc. zugestimmt. — Der Antrag Auer, die strafrechtlichen Maßnahmen gegen Mitglieder des Reichstags während der Vertagung desselben betreffend, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Es handelt sich um den vom Reichstag im jüngsten Sessionsabschnitt einstimmig angenommenen Antrag, zu erklären, daß die den Reichstagsabgeordneten zustehenden Immunitäten während jeder Vertagung fortdauern und den Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die zur Durchführung dieser Auffassung geeigneten Anordnungen getroffen werden. Die Angelegenheit wird alsbald im Reichstag von socialdemokratischer Seite wieder zur Erörterung gebracht werden. Es wäre wünschenswerth, daß der Bundesrath schleunigst zu einer festen Stellungnahme gelangte. Im Interesse der Rechtssicherheit und Rechtsübereinstimmung muß die Frage jetzt zu einer endgiltigen Lösung gebracht werden.

* In dem Vordergrund der publicistischen Discussionen steht das gestern an dieser Stelle erwähnte Wort: suprema lex regis voluntas. (Der Wille des Herrschers ist das höchste Gesetz.) Die „Post" schreibt:

„Die gestrige Meldung von einer Eintragung Sr. Majestät des Kaisers in das Fremdenbuch der Stadt München wird von den „Münchener Neuesten Nachrichten" unter Angabe folgender Einzelheiten bestätigt:

„Der Kaiser trug im Rathhaus seinen Namen in das Fremdenbuch ein und sollte auch gebeten werden, auf ein Blatt des sogenannten Goldenen Buches einen Spruch niederzuschreiben. Gleichzeitig mit diesem für den Kaiser bestimmten Blatte wurde das Fremdenbuch in die Residenz geschickt, damit sich der Reichskanzler und die übrigen Herren des Gefolges eintragen möchten. Das für das Goldene Buch bestimmte Blatt kam nicht mehr zurück, dagegen fand sich im Fremdenbuch über dem Namenszug des Kaisers der von dessen Hand geschriebene Satz vor: Suprema lex regis voluntas."

Es macht sich überall in der Presse ein Mißbehagen über den Spruch bemerklich, das in einzelnen Blättern sehr unverhohlen ausgesprochen wird. Wie der „Freis. Ztg." geschrieben wird, hat im Münchener Magistrat ein Mitglied in der geheimen Sitzung am Dienstag an den Oberbürgermeister die Anfrage gerichtet, ob es wahr sei, daß Kaiser Wilhelm bei seiner letzten Anwesenheit in München im September d. J. einen solchen Ausspruch in das Gedenkbuch der Stadt eingetragen habe. Der Oberbürgermeister bestätigte darauf diese Thatsache, indem er die nachher von den Blättern wiedergegebene Mittheilung machte.

* Ueber die vom Staatsminister von Bötticher im Bundesrath gerügte vorzeitige Veröffentlichung von Gesetzvorlagen und von deren amtlichen Actenstücken durch die Presse bemerkt die „Kreuz-Zeitung": „Diese Frage ist schon wiederholt im Bundesrathe zur Erörterung gelangt, den gewünschten Erfolg haben dieselben niemals gehabt; doch verdient die Sache wohl eine nähere Betrachtung. Wie Herr von Boetticher dazu kommen sollte, die Mitglieder des Bundesrathes dagegen zu verwahren, daß sie Bundesraths-Drucksachen durch Mittheilungen an die Presse geschäftlich verwerthen, ist nicht ersichtlich. Das ist aber auch nicht der Hauptgesichtspunct bei der Sache. Thatsächlich bemüht sich der Bundesrath seit länger als 10 Jahren, die Veröffentlichung seiner Drucksachen zu verhindern, aber immer vergeblich. Häufig ist es vorgekommen, daß der Vorsitzende Geheimhaltung einer Vorlage empfahl, und in demselben Augenblicke stand dieselbe schon in hiesigen und auswärtigen Blättern. Wurden selber die Bundesraths-Drucksachen in loyaler Weise in einzelne officiöse Stellen, z. B. das literarische Bureau, gegeben, so kamen sie seit der geplanten Geheimhaltung auf heimlichem Wege immer noch in die Hände einzelner Berichterstatter und es bildete sich der eigenthümliche Zustand heraus, daß die Veröffentlichung von Entwürfen, die der Bundesrath verheimlichen wollte, ein Privilegium von einigen Juden wurde, die ungestört von allen Verboten die Sachen stets in den Händen hatten. Dem könnte man in unanfechtbarer Weise sofort ein Ende machen, wenn man die Vorlagen ohne Weiteres im „Reichs-Anzeiger" veröffentlichte."

* In den Manövern der letzten Jahre sind vielfach Versuche mit vollständigen Zeltausrüstungen für die Mannschaften gemacht worden. Dieselben haben so günstige Resultate ergeben, daß es in der Absicht liegen soll, mit der Anschaffung von tragbaren Zeltausrüstungen für die ganze Armee vorzugehen. Jedenfalls ist es zweifellos, daß der durch die Zelte im Bivouac während des Krieges gewährte Schutz gegen Nässe und Kälte sowohl die Gesundheit als auch die Schlagfertigkeit der Truppen zu erhalten in hohem Maße geeignet ist.

* Der „Apotheker-Zeitung" zufolge dürfte es nach dem gegenwärtigen Stande der Vorarbeiten ausgeschlossen sein, daß die gesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens schon in dem bevorstehenden Reichstagstagungsabschnitte erfolgen könnte.

* Die „Freisinnige Zeitung" bestätigt, daß die Diätenfrage in der bevorstehenden Tagung des Reichstags wieder zur Verhandlung gebracht werden wird. Die freisinnige Partei habe zwar darüber noch keinen Beschluß gefaßt, aber daß die Frage in irgend einer Form in der bevorstehenden Tagung zur Entscheidung des Reichstags gebracht werden müsse, unterliege wohl kaum einem Zweifel. Damit wird eine Streitfrage erneuert, die den Reichstag von Anbeginn an mit kurzen Unterbrechungen immer von Neuem beschäftigt hat. Zuletzt war es in den Sessionen 1884—86, daß der Reichstag auf freisinnige bezw. socialdemokratische Anregung sich mit der Angelegenheit eingehender befaßte. Der Antrag auf Diätengewährung wurde damals gegen die Stimmen der conservativen Parteien und der Mehrzahl der Nationalliberalen (in einer namentlichen Abstimmung mit 180 gegen 99 Stimmen) angenommen, wie es auch in früheren Jahren wiederholt der Fall gewesen. Zwar unternahmen auch später, im Februar 1888, die Deutschfreisinnigen noch einmal einen Vorstoß in dieser Richtung, indem sie den Diätenantrag mit dem Gesetzentwurf über Verlängerung der Legislaturperioden verkoppeln wollten. Indessen entschied der Reichstag, daß der Antrag mit dem vorliegenden Gegenstand nicht in einem wesentlichen Zusammenhang stehe und seine Verhandlung bei dieser Gelegenheit darum unzulässig sei. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Diätenantrag auch jetzt wieder eine Mehrheit im Reichstag findet, es müßte denn gerade das Centrum seine Ansichten in diesem Punct geändert haben. Ebenso gewiß aber ist es, daß der Bundesrath, wie er es bisher stets gethan, den Antrag zurückweist, und bei der sicheren praktischen Erfolglosigkeit ist ein Nutzen von einer erneuten Verhandlung im Reichstag nicht einzusehen. Man kann für und gegen die Zweckmäßigkeit der Diätenzahlung an Reichstagsabgeordnete ganz gute Gründe beibringen; die nationalliberale Partei ging bei dieser Abstimmung stets auseinander. Indessen gilt nun einmal die Diätenlosigkeit den Regierungen als das einzige „Correctiv" gegen die Schrankenlosigkeit des allgemeinen Wahlrechts, und es ist keine Aussicht, daß ihre Beseitigung zugestanden wird.

* Aus Berlin wird geschrieben: Eine der am heißesten umstrittenen Forderungen der protestantischen Orthodoxie dem staatlichen Kirchenregiment gegenüber betrifft bekanntlich die Besetzung der Lehrstühle an den theologischen Facultäten. Einer der bekanntesten Fälle aus neuester Zeit, in denen der Streit um diese Forderung mit besonderer Heftigkeit entbrannte, die Berufung des Marburger Professors Harnack nach Berlin, führte bekanntlich sogar den damaligen Reichskanzler Fürsten Bismarck persönlich, wenn auch nur in indirecter Form, in die Schranken. Die Vertreter des Antrags v. Hammerstein-Kleist-Regow verlangen, daß kein theologischer Lehrstuhl mit einem Docenten besetzt werde, dessen Berufung nicht auch die Zustimmung des Generalsynodalvorstandes erhalten habe, mit andern Worten: nur Anhänger der extrem kirchlichen Richtung im Stöcker-Kögel'schen Geiste sollen zur Ausbildung künftiger evangelischer Geistlicher zugelassen werden. Gegenwärtig wird die Bestimmung darüber vom Cultusminister in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Oberkirchenrath getroffen. Schon früher indeß hatte die Generalsynode ihre Wünsche in der oben bezeichneten Richtung entscheidenden Orts zur Kenntniß gebracht und neuerdings ihren Antrag wiederholt, „der Kirche einen wirksamen Einfluß auf die Besetzung der theologischen Professuren zu erwirken." Auf diesen Antrag ist jetzt eine Erwiderung des Oberkirchenraths ergangen, welche den Gegensatz zwischen den Anschauungen des Kirchenregiments und der Synode abermals um ein Beträchtliches erweitert. Der Oberkirchenrath erklärt sich trotz erneuter Erwägung außer Stande, von seiner bisherigen ablehnenden Haltung dem Antrage gegenüber abzugehen.

* Bezüglich des in der Presse neuerdings viel erwähnten Entwurfs einer deutschen Militair-Strafgerichtsordnung hört man, daß ein solcher in der That höheren Orts bearbeitet wurde und, nachdem sämmtliche General-Commandos und Corpsauditoure, ergangener Aufforderung gemäß, ihr Gutachten über den ihnen zugegangenen Entwurf ausgesprochen haben, zur Feststellung gelangen dürfte. Man ist, wie ich vernehme, an entscheidender Stelle mit dem zur Zeit vorliegenden Entwurf einverstanden. Was die Oeffentlichkeit des Verfahrens betrifft, so wird dieselbe nur eine beschränkte sein, und der Gerichtshof wird es völlig in der Hand behalten, falls im Interesse der Disciplin der Ausschluß der Oeffentlichkeit geboten erscheint, diesen Ausschluß eintreten zu lassen. Da die militairischen Gerichtslocale meistens in den Militairarresthäusern, Commandantengebäuden oder Casernen ꝛc., d. h. in Baulichkeiten liegen, welche militairischer Bewachung durch Posten und wachthabende Unterofficiere unterstellt sind, so läßt sich annehmen, daß der Zutritt des Publicums zu den Militairgerichtsverhandlungen voraussichtlich an die Ertheilung besonderer Erlaubnißkarten zum Betreten des betreffenden Gebäudes geknüpft und daher kein sehr lebhafter sein wird.

* Das Project, in Ostpreußen einen neuen Regierungsbezirk zu schaffen, macht in dieser Provinz, wie von dort berichtet wird, wieder viel von sich reden. Der Wunsch nach einer solchen Aenderung besteht in gewissen Kreisen schon seit dem Jahre 1888, bisher hat sich jedoch das Ministerium ablehnend dagegen verhalten. Ostpreußen ist 200 Quadratmeilen größer als die Rheinprovinz, hat jedoch nur zwei Regierungsbezirke, während diese fünf hat. Der Oberpräsident Graf zu Stolberg hält die Errichtung eines 3. Regierungsbezirks für durchaus nothwendig, weil die Arbeitslast der beiden derzeitigen Regierungen kaum mehr zu bewältigen sei und auch die Räume sich als unzureichend erwiesen. Die Vorarbeiten zur Einrichtung des neuen Bezirkes sind deshalb in letzter Zeit erheblich gefördert worden. Die Pläne haben bereits zweimal dem Ministerium vorgelegen. In dem bereits vom Oberpräsidenten von Schleickmann entworfenen Plan ist als Sitz der Regierung des neuen Bezirkes die in den letzten Jahren merklich aufgeblühte Stadt Allenstein vorgeschlagen und als Grenze die Linie in südöstlicher Richtung von Pr. Holland nach Rastenburg gedacht.

* Fürst Bismarck wird heute Nachmittag gegen 5 Uhr von Varzin aus in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof ankommen. Wie im vorigen Jahre, so wird auch wahrscheinlich dieses Mal der fürstliche Wagen nach dem Lehrter Bahnhofe übergeführt werden. Die Abfahrt nach Friedrichsruh dürfte von dort gegen 7 Uhr erfolgen.

* Ueber die angebliche Erschießung eines Marinesoldaten im Festungsgefängniß Köln-Müngersdorf schreibt man dem „Schwäb. Merk." aus Köln: Der Gouverneur hat eine eingehende Untersuchung anstellen lassen und forscht eifrig nach dem Urheber der falschen Nachricht. Der Marinesoldat Eichmann aus Kalk wurde vor etwa sechs Wochen zur Verbüßung einer anderthalbjährigen Festungshaft, wegen Gehorsamsverweigerung im Dienst ihm zuertheilt, nach dem Festungsgefängniß Köln-Müngersdorf mit einem größeren Gefangenentransport durch die Stadt geführt. Der Transportführer, der wahrscheinlich annahm, Eichmann könne einen Versuch machen, nach seinem nahe gelegenen Heimathsorte Kalk auszureißen, ließ rechts und links eine der Begleitmannschaften neben diesem marschiren. Bekannte des Kalkers glaubten in diesem so bewachten Marinesoldaten einen schweren Verbrecher vermuthen zu dürfen. In dem nahegelegenen Kalk wurde zuerst vor 4 Wochen die Nachricht von der Erschießung rundgetragen, aber nirgendwo geglaubt. Während die unglaubliche Geschichte in den Wirthschaften von Tisch zu Tisch erzählt wurde, erhielt das Märchen auch immer weitere Ausschmückung. Einige Militairpersonen sollen, als sie darum mehrfach angegangen wurden, im Scherz geäußert haben, es sei wahr, sie seien selbst dabei gewesen. So hat denn allmälig die Nachricht Eingang in die „Köln. Volksztg." gefunden. Der Vater Eichmann's hat heute noch einen Brief seines Sohnes erhalten, worin dieser die ganze Geschichte als erfunden bezeichnet.

* In der Versammlung der Berliner Hausbesitzer wurde die Mittheilung gemacht, das Ministerium des Innern plane die Aufhebung des sogenannten Kuppelparagraphen (§. 180 des Straf-Gesetz-Buchs).

* Aus der dem Reichstag vorgelegten „Uebersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1890" erfährt man, daß in diesem Jahre die Aushebung in Deutschland sehr erheblich verstärkt worden ist. Bekanntlich war in dem Gesetz von 1890 eine Erhöhung des Recrutencontingentes um 6000 Köpfe vorgesehen. Späterhin hat Herr von Caprivi erklärt, daß er unter gleichzeitiger Vermehrung der Dispositionsurlauber nach zweijähriger Dienstzeit die Aushebung noch um weitere 6000 Köpfe erhöhen werde. Aus der jetzt mitgetheilten Uebersicht hebt die „Freisinnige Zeitung" hervor, daß im Herbst 1890 die Aushebung gegen das Vorjahr nicht um 12 000, sondern um mehr als 23 000 Mann verstärkt worden ist. Es betrug nämlich die Zahl der Ausgehobenen 1889 150 270, 1890 dagegen 182 836. Ob diese starke Aushebung nur für die erste Durchführung der Heeresverstärkung von 18 000 Mann beabsichtigt ist, oder auch später fortgesetzt werden soll, ist nicht bekannt. In Folge der starken Aushebung hat sich die Zahl der überzählig gebliebenen, welche 1888 noch 27 458 betrug, auf 5916 im Jahre 1890 verringert. Neben den 182 836 Ausgehobenen des Jahres 1890 sind 12 666 im militairpflichtigen Alter freiwillig eingetreten. Außerdem sind freiwillig eingetreten 12 645 vor Beginn des militairpflichtigen Alters. Im Ganzen also haben Heer und Marine im vorigen Jahre eine Ergänzung an neuen Mannschaften erhalten von 208 147 Mann. Auf die Marine entfallen hiervon circa 4000 Mann.

* Die Gesammtzahl der während der Monate April bis September 1891 bei den 16 der preußischen Contingentsverwaltung angehörigen Armeecorps vom Hitzschlag befallenen Mannschaften betrug 121. Von den Erkrankten starben 6. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der während des gleichen Zeitraums vorgekommenen Erkrankungen 82 mit 10 Todesfällen. Auf die Zeit der Herbstübungen, die Monate August und September, entfielen in diesem Jahre 55 Erkrankungen mit 2 Todesfällen gegen 48 mit 4 Todesfällen im Vorjahre.

* * *

* Mit Bezug auf ein in Wien verbreitet gewesenes Gerücht, daß außer den in den Vorlagen namhaft gemachten Ansprüchen der Heeresverwaltung noch mit einer weiteren Forderung an die Delegationen herangetreten werden soll, schreibt man aus Wien von verläßlicher Seite, daß dieses Gerücht aus der Luft gegriffen ist. Dasselbe kann nur durch gewisse absichtliche pessimistische Deutungen, die von mancher Seite der Thronrede gegeben worden, gezeugt worden sein. Hätte man an maßgebendster Stelle nicht erkannt, daß man für das nächste Jahr mit den geforderten Summen das Auslangen finden werde, so wäre in die Vorlagen eine höhere Forderung aufgenommen worden. Von neuen nachträglichen Ansprüchen ist aber selbstverständlich nicht im Entferntesten die Rede.

* Der Angriff auf die Einheitlichkeit des Staatsbahnnetzes in Oesterreich, den die Polen unternahmen und den nach ihnen die Slovenen und Czechen versuchten, ist endgiltig abgeschlagen, und wie in allen Fragen, welche das Interesse des Gesammtstaates betreffen, war es der Kriegsminister, welcher den Forderungen der „Nationen" gegenüber fest blieb, der die militairische Schlagfertigkeit in den Vordergrund stellte, der keinen Bahnbetrieb mit zehnerlei unabhängigen Directionen und fastebenso viel verschiedenen Sprachen brauchen kann. Allerdings mußte schließlich auch hier wieder der Kaiser eingreifen, da die einzelnen Minister, dem „Wurstigkeitsprincip" des Grafen Taaffe Rechnung tragend, vielleicht doch dem allmächtigen Polenclub Zugeständnisse gemacht hätten. Ueber den stattgefundenen Ministerrath wird gemeldet:

Wien, 13. November. Der gestrige Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers und im Beisein des gemeinsamen Kriegsministers entschied endgiltig über die Denkschrift des galizischen Landesausschusses und des Polenclubs wegen Decentralisation der Staatsbahnen in Galizien. Die Auflassung der Betriebsdirection Krakau und die Erweiterung der Direction Lemberg zu einer Centraldirection wurde abgelehnt, ebenso die Forderung wegen Einführung der polnischen Dienstsprache auf den galizischen Staatsbahnen. Dagegen beschloß der Ministerrath, den sämmtlichen Betriebsdirectionen der österreichischen Staatsbahnen das Ernennungsrecht für die untersten Bedienstetenclassen unter gewissen Vorbehalten, ferner das Recht zur Anschaffung von Materialien und Inventargegenständen, ausgenommen Waggons, Locomotiven und Schienen, einzuräumen. Nach dem Ministerrath empfing der Kaiser den Obmann des Polenclubs Jaworski. Mit dieser Audienz hängt es zusammen, daß der Eisenbahnausschuß die Vorlage über Verstaatlichung der Galizischen Karl-Ludwigbahn, deren Annahme die Polen bisher verweigerten, heute Abend erledigte.

* Der Wiener Polenclub hat in einer gestern stattgehabten Zusammenkunft mit Einstimmigkeit folgenden Beschluß gefaßt: Indem der Polenclub mit Vertrauen sich in dem Willen des Monarchen fühlt, nimmt derselbe die Regierungsconcession, betreffend die Eisenbahnverwaltung in Galizien, zur Kenntniß.

* Wie aus Rom berichtet wird, sieht man dem nächsten Consistorium mit größerer Spannung als sonst entgegen, weil es ein öffentliches Geheimniß ist, daß der Papst dasselbe zu einer Allocution über die Pilgervorgänge zu benutzen und scharfe Kritik an dem Verhalten der französischen Regierung zu üben beabsichtige. Es herrscht deshalb in den vaticanischen Kreisen eine gewisse Erregung, da sich jene Fraction der Cardinäle, welche den Umschwung zu Gunsten des republikanischen Frankreichs bewerkstelligt hatte, angesichts der nun eingetretenen Wendung in nicht geringer Verlegenheit befindet und in die Verurtheilung des französischen Vorgehens mit einstimmen muß. Es fehlt deshalb nicht an Versuchen, die übrigens von französischer Seite unterstützt werden, ausgleichend zu wirken und den Papst zu bestimmen, daß er gegen Frankreich keinen allzu scharfen Ton anschlagen möge.

* Das französische Ministerium will dem wachsenden Unbehagen, das durch die anhaltenden Krisengerüchte unterhalten wird, selbst ein Ende machen. Man meldet der „Voss. Ztg.“:

Paris, 13. November. Das Ministerium hat beschlossen, anfangs nächster Woche eine Anfrage und allgemeine Erörterung über seine Gesammtpolitik selbst zu veranlassen, wenn die äußerste Linke mit diesem Schritte noch länger zögert. Die Regierung ist überzeugt, daß sie von einer rein republikanischen Mehrheit eine Vertrauensbewilligung erlangen wird, abgesehen davon, daß auch die Rechte erklärt, gegenwärtig keine Ministerkrise zu wollen.

* Die Auslassungen des „Journal de St. Pétersbourg“, in denen dieses als Organ des russischen auswärtigen Amtes betrachtete Blatt zu der Delegationsansprache des Kaisers Franz Josef Stellung nimmt, gipfeln in dem Passus, welcher die Erhaltung des europäischen Friedens von der Berücksichtigung der bestehenden legitimen Interessen abhängig macht. Diese Zustimmung zu den hochherzigen Worten des Kaisers Franz Josef wird überall mit Genugthuung registrirt werden, außer etwa im Kreise jener Bestrebungen, welche nicht die Erhaltung des Friedens schlechtweg, sondern welche dieses Ziel nur bedingungsweise verfolgen. Es ist ja notorisch, daß in Europa einflußreiche Strömungen vorhanden sind, welche der Anschauungsweise Oberwasser zu verschaffen trachten, daß der gegenwärtige internationale status quo seinen Ursprung aus einer Verletzung, um nicht zu sagen Vergewaltigung, legitimer Interessen herleite. Der französische Chauvinismus appellirt bekanntlich, um seinen friedensstörerischen Umtrieben ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen, an die immanente Gerechtigkeit der Weltgeschichte, in deren Namen er den Rückfall Elsaß-Lothringens an „la France une et indivisible“ fordert. Und ebenso werden die in Rußland auftretenden actionslustigen Elemente nicht müde, den problematischen Charakter der bulgarischen Zustände zu urgiren, weil der Staatsstreich von Philippopel einen Bruch in die Bestimmungen des Berliner Vertrages darstelle. Indem das „Journal de St. Pétersbourg“ von der Berücksichtigung der bestehenden legitimen Interessen spricht, läßt es im Sinne jener Kreise gewissermaßen dem Zweifel Raum, ob es besagte Interessen im Rahmen der gegenwärtigen europäischen Constellation für hinreichend gewahrt erachtet, daß die leitenden Gesichtspuncte der Delegationsansprache des österreichisch-ungarischen Herrschers überall Zustimmung und Anschluß bewirken und nicht etwa da auf Abweisung stoßen, wo die Vorstellung gepflegt wird, als ob der internationale status quo ein den „legitimen Interessen“ zuwiderlaufender und deshalb revisionsbedürftiger sei. Jedenfalls werden die mißvergnügten, dreibundsfeindlichen Kreise schon zu beweisen suchen, daß die Auslassung des mehrgenannten Petersburger Blattes gar keine anderweitige Interpretation gestattet und werden damit nur sich von Neuem compromittiren.

* Die Unterstützung der Nothleidenden in Rußland läßt nach den verschiedensten Seiten Vieles zu wünschen. Die „Russische Zeitung“ lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die traurige Lage des Dorf-Proletariats. Es sei bekannt, daß die Unterstützung von Seiten der Behörden in der Mehrzahl der Gouvernements nur gegen Bürgschaft ertheilt werde, und daß eine solche weder die landlosen Bauern, noch die Masse Dorfbetrebner erhalten, welche nicht zur Commune angeschrieben sind. Welches ist nun das Loos dieser armen Teufel? Der Hungertod, wenn nicht Hilfe geschafft werde. Der ganze Artikel des Blattes ist ein Appell an die Mitthätigkeit der Bevölkerung.

* Die griechischen Kammern sollten in diesen Tagen zusammentreten. Die Finanzen sind, wie man hört, in guter Ordnung und die Regierung verfügt über eine ausreichende Majorität. Was die Flotte angeht, so hatte der Marinecommandant Machopara erst vor einigen Tagen die für einen Kurzug im Mittelländischen Meer unter griechischer Flagge bestimmten Schiffe zusammengestellt, nämlich ein altes Panzerschiff und zwei neue, ein Kreuzerschiff und vier große Torpedos. Diese Schiffe befanden sich noch vor etwa sechs Tagen in einem Hafen in der Nähe von Athen, waren also jedenfalls nicht vor Kreta erschienen, wie einige Blätter behauptet hatten. Die Befehle, welche Häfen sie anlaufen sollten, waren noch nicht ergangen, und man bezweifelte, daß der Hafen von Kreta sich darunter befinden werde.

* Aus Petropolis, der 70—80 km von Rio de Janeiro entfernten Gartenstadt und ehemaligen kaiserlichen Sommerresidenz, wird bestätigt, daß Rio Grande do Sul seine Trennung von den Vereinigten Staaten von Brasilien bereits verkündet habe, und die aus Buenos Aires berichteten Einzelheiten stellen die Ereignisse zwar noch nicht klar, lassen aber voraussehen, daß mit der Ablösung dieses Staates die Revolution vom November 1889 nach zweijähriger Pause ihre Fortsetzung, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach eine blutige Fortsetzung finden wird. Denn es steht jetzt fest, daß von Rio Grande do Sul die Erhebung gegen die Militärdespotie Fonsecas ausgegangen ist und daß ein Theil des Heeres, welches in dem Staate stärker vertreten ist als in den übrigen, der Erhebung sich angeschlossen hat; anderseits aber scheint der größere Rest der Armee — ein Theil der Marine unter Admiral Metho und Capitain Saldanha da Gama soll ebenfalls abgefallen sein — fest zum Dictator zu stehen, denn Fonseca hat alles gethan, um sich die militairische Macht zu sichern; er hat die Ausgaben für das Heer seit den Zeiten der Monarchie von 13 000 auf 32 000 Contos erhöht und 20 000 Contos von dem auf 250 000 Contos sich belaufenden Ertrage aus der Verpachtung der Staatsbahnen den militairischen Cassen überliefert. Ueberhaupt tragen alle Maßnahmen des Dictators den Stempel, daß er den Verzweiflungskampf zu wagen entschlossen ist. Den Schleier der Gesetzlichkeit hat die Regierung längst fallen gelassen, sie hat die Rechte des Congresses einfach aufgehoben, eine Commission zur summarischen Aburtheilung ihrer Gegner eingesetzt, und die Mittel, die sie anwendet, um Geld aufzutreiben, sind die Kennzeichen eines vollständig verbrachten Staatswesens. Dahin haben die Herren Barbosa, Lucena und Maurinck es binnen zwei Jahren gebracht. Der ungesetzmäßigen Veräußerung der Staatsbahnen ist durch die Wiederrufung des Gesetzes die Umwandlung der fünfprocentigen Anlehensscheine ein offenkundiger Treubruch auf dem Fuße gefolgt. Noch vor einem Jahre hatte Fonseca selbst einen Erlaß gezeichnet, der den Inhabern fünfprocentiger Papierschuldscheine auf die innere Schuld deren Umwandlung in vierprocentige Goldschuldscheine gestattete. Jetzt müssen sich die Schuldscheinbesitzer mit dem fünfprocentigen, um 50 Procent entwerthetem Papier begnügen. Der finanzielle Krach war auch der innere Nachgrund des politischen Zusammenbruchs. Um sich und die Bank der Republik und die mit ihr zusammenhängende zweifelhafte Gesellschaft zu retten, hatte der Leiter der Bank vorgeschlagen, zu der alten Papiergeldausgabe von 300 000 Contos (650 Mill. Mark) noch eine neue von 100 000 Contos hinzuzufügen. Mit 112 gegen 35 Stimmen war der Vorschlag im Congreß gefallen, und eben wurden im Congreß unter Führung des Grafen Figueiredo Schritte gethan, um die Liquidation der Staatsbahn herbeizuführen, als der Staatsstreich erfolgte. Dieser Ursprung der zweiten Militärdictatur Fonseca's zeigt, daß die jetzigen Gewalthaber zum Aeußersten entschlossen sind und daß der Kampf über die endgiltige Entscheidung der Zukunft Brasiliens entbrannt ist. Je ungewisser aber die Zustände in Brasilien und besonders in dem vom deutschen Element geleiteten Süden sich gestalten, um so dringender wird die Nothwendigkeit, sofort deutsche Kriegsschiffe zum Schutze unserer Staatsangehörigen und unserer Interessen dorthin abzusenden.

* Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Rio de Janeiro von gestern gemeldet: Eine Depesche aus Porto Allegre meldet die Absetzung des Gouverneurs von Rio-Grande do Sul. Der Staat würde durch die provisorische Junta beherrscht. Der Telegraph steht unter der Controle der Regierung. Aus Rio de Janeiro kommt die Nachricht, die Regierung treffe Vorbereitungen zu einer Feier des 15. November, des Jahrestages der Revolution.

* Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Valparaiso melden dort eingegangene Nachrichten aus Buenos-Ayres, die aufständische Bewegung in Rio-Grande do Sul sei von Erfolg gekrönt worden. Die Insurgenten seien in der Stärke von 5000 Mann aller Waffengattungen im Vordringen nach Norden begriffen. Der Gouverneur von Rio-Grande do Sul Castillo hat sich wahrscheinlich der aufständischen Bewegung angeschlossen.

* Meldungen aus Montevideo lassen die Unruhen im Staate Rio-Grande do Sul als eine Erhebung der angesehendsten Mitglieder der früheren imperialistischen Parteien gegen die bei den Wahlen in der Minorität gebliebene Regierung erscheinen. An der Spitze der Agitation stehen der Marschall Camara, Vicomte von Pelotas, der Staatsrath Silveira Martins, der ehemalige Chef des liberalen Cabinets unter dem Kaiserreiche, und der Staatsrath Antunes Maciel, vormaliger Minister des Innern. Diese Persönlichkeiten besitzen nicht nur im Staate Rio-Grande do Sul, sondern auch außerhalb desselben ein sehr begründetes Ansehen. Man glaubt daher, daß es nicht leicht möglich sein werde, daß die Centralregierung ohne gütlichen Vergleich der Bewegung Herr werde. Einer Depesche der „Times“ aus Santiago vom 13. d. M. zufolge vereinigen sich die inneren und nördlichen Provinzen Brasiliens in dem Aufstande gegen Fonseca.

* Die Karolinen-Inseln bereiten den Spaniern fortdauernd Unannehmlichkeiten. Die ministerielle „Epoca“ bringt folgende Nachricht: „Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten ist zum Consul auf den Karolinen-Inseln Mr. Rank ernannt worden, ein Bruder des Methodistenführers, dessen Einfluß auf die Eingeborenen die feindseligen Kundgebungen zugeschrieben wurden, die in dem Inselreich, wie man sich erinnern wird, gegen Spanien stattfanden. Wenn bei dieser Nachricht, so wie sie zu uns dringt, kein Irrthum untergelaufen sein sollte, so glauben wir, daß es wohl der Mühe verlohnen würde, der Regierung der Vereinigten Staaten amtlich kund zu thun, wie zweckmäßig es wäre, diese Ernennung, welche natürlicherweise seitens Spaniens nicht gut aufgenommen werden kann, rückgängig zu machen.“ Der „Imparcial“ fügt dem hinzu: „In der That ist die Ernennung des Herrn Rank eine Gefahr für jene Insel. Wir sind der Ansicht, daß die spanische Regierung, indem sie von den Grundbestimmungen des Völkerrechts Gebrauch macht, den Vereinigten Staaten anzeigen wird, daß Mr. Rank Spanien nicht genehm ist, und die Regierung von Washington wird sich sicherlich den gerechten Ansprüchen Spaniens fügen. Es ist dies eine Frage, wobei Herr Canovas — oder wer immer an der Spitze der Regierung steht — bedingungslose Unterstützung bei der öffentlichen Meinung und seitens der ganzen Volkskraft finden wird.“ Die spanische Regierung hat denn auch den Vereinigten Staaten mittheilen lassen, daß sie eine consularische Vertretung des Auslandes auf den Karolinen-Inseln nicht für nöthig erachte. Dadurch wird also die Frage der Exequaturertheilung an Rank hinfällig.

* Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Shanghai vom 6. d. M. gemeldet, die Lage sei dort noch immer eine drohende, ein Aufstand in Hunan würde nicht in Erstaunen setzen. Zwischen China und Japan ist ein Einvernehmen getroffen worden, wonach Japan China Hülfe leisten soll. Die japanische Flotte befinde sich bereits auf dem Weg nach den chinesischen Gewässern.

* Ein amerikanisches Kriegsschiff ist nach Honolulu abgegangen, wo der Aufstand weitere Ausdehnung angenommen haben soll, und würde dasselbe im Nothfalle im Namen der Vereinigten Staaten besetzen.

Sachsens Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1892/93.

I.

Der der gegenwärtig tagenden Ständeversammlung von der Regierung zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußfassung vorgelegte Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1892/93 schließt in seinem ordentlichen Theile, dem Etat der Ueberschüsse und demjenigen der Zuschüsse, mit je 97 683 100 ℳ Summe der Ueberschüsse und Summe der Zuschüsse jährlich ab.

Bei diesen Beträgen handelt es sich jedoch nur um Nettosummen. Die Summe der zu erwartenden Roheinnahmen ist für den Etat der Ueberschüsse mit 177 272 631 ℳ, für den Etat der Zuschüsse mit 11 953 445 ℳ, für beide Etats zusammen also mit 189 226 076 ℳ jährlich, die Summe der voraussichtlich davon zu bestreitenden Ausgaben für den Etat der Ueberschüsse mit 79 589 531 ℳ, für den Etat der Zuschüsse mit 109 636 544 ℳ, für beide Etats zusammen sonach ebenfalls mit 189 226 076 ℳ jährlich beziffert. Giebt man also in Bezug auf die formelle Etatsaufstellung einem Bruttoetat den Vorzug vor einem Nettoetat, so kann man auch sagen, daß der sächsische Staatshaushaltsetat auf 1892/93 in Einnahme wie in Ausgabe mit je 189 226 076 ℳ jährlich abschließe, sonach aber eine baare Geldbewegung von zusammen 378 452 152 ℳ voraussetze.

Von den Brutto und Netto des Etats der Ueberschüsse entfallen 118 574 321 ℳ Einnahmen und 73 443 272 ℳ Ausgaben, mithin 45 131 049 ℳ Ueberschuß auf die Nutzungen des Staatsvermögens und die staatlichen Betriebsanstalten, 58 698 310 ℳ Einnahmen und 6 146 250 ℳ Ausgaben, mithin 52 552 060 ℳ Ueberschuß dagegen auf Steuern und Abgaben.

Das Brutto und Netto des Etats der Zuschüsse vertheilt sich mit 80 903 ℳ Einnahmen und 34 363 204 ℳ Ausgaben, mithin 34 282 301 ℳ Zuschuß auf allgemeine Staatsbedürfnisse, 1295 ℳ Einnahmen und 246 010 ℳ Ausgaben, mithin 244 715 ℳ Zuschuß auf das Gesammtministerium nebst Dependenzen, 7 033 700 ℳ Einnahmen und 11 785 990 ℳ Ausgaben, mithin 4 752 290 ℳ Zuschuß auf das Departement der Justiz, 3 005 895 ℳ Einnahmen und 14 094 206 ℳ Ausgaben, mithin 11 088 311 ℳ Zuschuß auf das Departement des Innern, 449 340 ℳ Einnahmen und 8 344 555 ℳ Ausgaben, mithin 7 895 215 ℳ Zuschuß auf das Departement der Finanzen, 1 379 462 ℳ Einnahmen und 15 262 173 ℳ Ausgaben, mithin 13 882 711 ℳ Zuschuß auf das Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts, 50 ℳ Einnahmen und 148 510 ℳ Ausgaben, mithin 148 460 ℳ Zuschuß auf das Departement des Auswärtigen, 20 771 619 ℳ auf Ausgaben zu Reichszwecken (davon 20 745 869 ℳ Matricularbeitrag), 2800 ℳ Einnahmen und 4 199 126 ℳ Ausgaben, mithin 4 196 326 ℳ Zuschuß auf den Pensionsetat, 2 421 161 ℳ endlich auf Dotationen (3 651 507 ℳ Ueberweisungen aus der Grundsteuer an die Schulgemeinden und Reservefonds 769 564 ℳ).

Der Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1890/91 bezifferte seine Roheinnahmen und die davon zu bestreitenden Ausgaben auf je 174 055 268 ℳ oder die Ueberschüsse des Etats der Ueberschüsse und die Zuschüsse des Etats der Zuschüsse auf je 92 566 064 ℳ jährlich. Im Vergleich zu diesem Voretat schließt sonach der neue Etat eine Steigerung von jährlich je 15 170 808 ℳ im Brutto und von je 5 117 045 ℳ im Netto in sich.

Die vorausgesetzte Steigerung in den Roheinnahmen und demgemäß auch in den Ueberschüssen wird hauptsächlich von folgenden Einnahmequellen erwartet, nämlich: von den Forsten (Cap. 1) mit 610 220 ℳ Mehrbetrag der Roheinnahmen (11 835 600 ℳ) und 232 300 ℳ Mehrbetrag des Ueberschusses (7 577 400 ℳ), von den Hüttenwerken bei Freiberg (Cap. 11) mit 253 660 ℳ Mehrbetrag der Roheinnahmen (1 669 060 ℳ) und 281 000 ℳ Mehrbetrag des Ueberschusses (1 400 000 ℳ), von den Staatseisenbahnen (Cap. 16) mit 7 472 520 ℳ Mehrbetrag der Roheinnahmen (88 602 370 ℳ) und 162 615 ℳ Mehrbetrag des Ueberschusses (30 507 450 ℳ), von den directen Steuern (Cap. 20) mit 3 544 550 ℳ Mehrbetrag der Roheinnahmen (28 406 800 ℳ) und 3 192 620 ℳ Mehrbetrag des Ueberschusses (26 250 060 ℳ), endlich von den Zöllen und Verbrauchssteuern (Cap. 21) mit 2 388 000 ℳ Mehrbetrag der Roheinnahmen (30 251 460 ℳ) und 2 084 330 ℳ Mehrbetrag des Ueberschusses (26 302 000 ℳ). Auch bei dem Eisterbade (Cap. 6) wird ein wesentlich günstigeres Ergebniß, nämlich ein Mehr von 145 368 ℳ erwartet; dasselbe erklärt sich aber in der Hauptsache dadurch, daß die Ausgaben um 133 154 ℳ niedriger haben veranschlagt werden können, als in der Vorperiode.

Wesentlich niedriger haben die Ausgaben bei folgenden Zuschußzweigen bemessen werden können, nämlich bei der Verzinsung und Tilgung der Staats- und insbesondere Finanzhauptcassenschulden (Cap. 25 und 26) mit 1 905 237 ℳ wegen Abkaufs der Tilgung bei den Staatsanleihen von 1847 und 1870, Zinsersparniß bei verschiedenen anderen Anleihen infolge Fortschreitens der Tilgung in Verbindung mit der Einlösung der nicht zur Conversion gelangten Staatsschuldenkassenscheine der Anleihen von 1862/68 (5 116 000 ℳ), 1867 (1 742 100 ℳ) und 1869 (719 100 ℳ) bei den Land- und Amtsgerichten um 308 316 ℳ wegen Wegfalls der Ausgaben des Voretats für den Neubau eines Amtsgerichts-Gebäudes in Dresden und wegen Steigens der Einnahmen an Gerichtskosten (6 610 000 ℳ) gegen 6 000 000 ℳ), bei den Beiträgen für eine Anzahl milder Wohlthätigkeitsanstalten (Cap. 63) um 190 150 ℳ infolge Wegfalls außergewöhnlicher Ausgaben des Voretats, bei der Akademie der bildenden Künste zu Dresden um 270 970 ℳ infolge Wegfalls der Ausgaben des Voretats für den Akademieneubau, bei dem Finanzministerium nebst unmittelbaren Dependenzen (Cap. 75) um 416 500 ℳ infolge Einstellung einer dem Voretat gegenüber kleineren Rate der Ausgaben für Errichtung eines neuen Finanzministerialgebäudes (737 500 ℳ gegen 1 250 000 ℳ).

Wesentlich niedriger als im Voretat, nämlich auf nur 1 151 400 ℳ gegen 1 570 800 ℳ (— 419 400 ℳ) haben von den verschiedenen Einnahmezweigen nur die Einnahmen der allgemeinen Cassenverwaltung (Cap. 19) veranschlagt werden müssen, und zwar deshalb, weil die Behufs der Finanzhauptcasse an zinstragenden Werthpapieren infolge theilweiser Verwendung zu den Ausgaben des außerordentlichen Staatshaushaltsetats in der Finanzperiode 1892/93 voraussichtlich eine erhebliche Abminderung erfahren werden.

Von den in Aussicht genommenen erheblicheren Ausgabesteigerungen sind der Art und, wenn man ihre Gesammtwirkung in Betracht zieht, auch der Größe nach am bedeutungsvollsten diejenigen, welche durch geplante vollständige Neuregelung der Beamtenbesoldungen, durch welche den Beamten eine wirksame Besserung ihrer wirthschaftlichen Lage zu theil werden soll, erwachsen werden.

Zur Begründung ihrer Vorschläge für eine allgemeine, d. h. grundsätzlich sämmtliche Beamtenclassen, ebenso wie die niederen so auch die höheren, umfassende Besoldungserhöhung weist die Regierung namentlich darauf hin, daß, während der Beamte bis vor wenigen Jahren hauptsächlich nur unter der Höhe der Wohnungspreise zu leiden gehabt habe, inzwischen auch die Preise fast aller nothwendigen Lebensmittel und der Feuerungsmaterialien wesentlich gestiegen, in Folge dessen aber und der fortschreitenden Steigerung der Arbeitslöhne auch die Preise der Waaren und der gewerblichen Leistungen allenthalben in die Höhe gegangen seien.

Dazu komme, daß seit 1874, dem Jahre der letzten allgemeinen Gehaltserhöhung, auch die Ansprüche an die Lebensgestaltung in allen Bevölkerungskreisen gewachsen seien. Insbesondere seien die Anforderungen in Bezug auf Wohnung, Kleidung und Ernährung gestiegen, auch suche man mehr auf die Kindererziehung zu verwenden, was mit der immer fortschreitenden Culturentwickelung in innigem Zusammenhange stehe. Müsse nun auch vom Beamten verlangt werden, daß er in Bezug auf Einfachheit der Lebensweise, Enthaltsamkeit und Sparsamkeit Anderen mit gutem Beispiel vorangehe, so vermöge doch auch der Beamte den erhöhten Ansprüchen an die Lebenshaltung, wie sie allgemein im Volke bestehen, sich nicht ganz zu entziehen, vielmehr müsse er ihnen bis zu einem gewissen Grade sich anbequemen.

Die Nothlage, in welche die Beamten infolge alles dessen gerathen seien, zu beseitigen, sei nicht nur in den dringenden Bedürfnissen der Beamten tief begründet, sondern liege auch im wohlverstandenen Interesse des Staates, da auf die Dauer nur bei auskömmlichen Gehalten, welche die Beamten bei bestehenden Anforderungen vor materiellen Sorgen schützen, an die Erhaltung eines tüchtigen, soliden und anbeschränkten Beamtenstandes zu denken sei, ohne welchen die meisten und wichtigsten Staatsaufgaben nicht oder nur mangelhaft erfüllt werden können.

Entschließe man sich aber zu einer allgemeinen Gehaltsaufbesserung, so müsse sie so beschaffen sein, daß sie die Gewähr der Dauer der durch sie geschaffenen Verhältnisse für einen längeren Zeitraum biete; auch müsse dabei auf die Beseitigung der in der Gehaltsbemessung bei den verschiedenen Beamtenclassen der einzelnen Ressorts zur Zeit bestehenden Ungleichheiten Bedacht genommen werden. Dieses Ziel könne aber nur durch eine vollständige Neuregelung der Gehalte erreicht werden. Eine lediglich procentuale Erhöhung der Gehalte nach einem einzigen Satze oder nach verschiedenen, gruppenweise abgestuften Sätzen sei von selbst ausgeschlossen. Ebensowenig könne man sich von der allgemeinen Einführung von Wohnungsgeldzuschüssen an Stelle gleichmäßiger Gehaltsbemessung für eine und dieselbe Beamtenclasse ohne Rücksicht auf örtliche Verhältnisse Erfolg versprechen, da in Sachsen bei dem überwiegend industriellen Charakter des Landes und der Dichtigkeit der Bevölkerung und des Eisenbahnnetzes die Verschiedenheit in den Wohnungspreisen im allgemeinen nicht so groß sei wie anderwärts, im Hinblick hierauf aber die Eintheilung der Ortschaften des Landes nach Servisclassen nicht nur von vornherein sehr erhebliche Schwierigkeiten bieten, sondern auch fortgesetzt aus den Kreisen der Beamten, welche sich durch die Classeneinreihung ihres Stationsortes benachtheiligt glaubten, zum Gegenstande von Angriffen und Petitionen gemacht werden würde. Auch von grundsätzlicher allgemeiner Einführung des Systems der Gewährung von Gehaltszulagen nach gewissen Altersabstufungen hat die Regierung absehen zu müssen geglaubt, weil es vorzugsweise nur für Unterbeamte und hier wieder für solche Kategorien, aus denen ein Uebergang in höhere Kategorien entweder überhaupt nicht oder doch nur noch longer Dienstzeit stattzufinden pflegt, und in denen daher keine sonderliche Personalbewegung vorkommt, mancherlei Vortheile gewährt, an die allgemeine Annahme desselben für untere Bedienstete aber sich kein wesentliches Interesse knüpft.

Buchdruckerbewegung.

* Nürnberg, 13. November. Eine Versammlung streikender Setzer beschloß, den Principalen die Ermäßigung ihrer Forderungen um 5 Procent anzubieten.

* Die Wiener Setzer der „Polk“, welche sich hatten verleiten lassen, ohne Kündigung die Arbeit einzustellen und mit den erhaltenen Vorschüssen durchzugehen, sind bei Ankunft in ihrer Heimath verhaftet worden.

Arbeiterbewegung.

♪ Die schon zwei Mal beschlossene, aber wiederholt durch den Verbandsvorstand in Arnstadt vereitelte Arbeitseinstellung der Alexander'schen Handschuhfabrik zu Liegnitz soll nunmehr auf Anweisung des Verbandsvorstandes nach vorgängiger vierzehntägiger Kündigung eintreten. Die früher gestellte Bedingung der Einmüthigkeit sämmtlicher Arbeiter ist erfüllt und als Grund die Lieferung von Waare für die im Ausstande befindliche Handschuhfabrik in Friedrichshagen bei Berlin für ausreichend erklärt.

Musik.

§. Leipzig, 14. November. Aus dem Bureau des Stadttheaters: Im Neuen Theater gelangt morgen das Oper „Don Juan“ zur Aufführung. Im Alten Theater wird L'Arronge's Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ in neuer Einstudirung morgen zum ersten Male wieder gegeben und im Carolatheater geht die Operette „Der Vogelhändler“ in Scene. — Die Oper verzeichnet im Repertoire-Entwurf für die morgen beginnende Woche die folgenden Abende: Am Dienstag „Hans Heiling“ und das Ballet „Das Licht“, am Mittwoch „So machens Alle“ („Così fan tutte“) und „Sizilianische Bauernehre“. — Im Alten Theater am Donnerstag „Czaar und Zimmermann“. Am Montag und Dienstag werden die Operetten „Die schöne Helena“ und „Die Glocken von Corneville“ wiederholt.

Festcommers des „Arion“ zu Ehren Geh. Raths Dr. jur. Müller.

Fürwahr, es gehört zu den schönsten Vorrechten des Alters, zu den beglückendsten Lichtseiten des Veteranenthums, daß sich ihm die Ehrentage in rascher Folge mehren. Verdienstvolle Männer erleben — möchte ich sagen —, daß alle die Prämien und Wechsel fällig werden, die ihnen der Dank und die Anerkennung, die Liebe ihrer Zeitgenossen im Laufe der Zeit gesichert und ausgestellt hatte. So giebt es denn, wie einen Tanz der Horen bei den Dichtern, auch einen schier ununterbrochenen Reigen der Erinnerungsfeste und Jubiläen. Geh. Hofrath Prof. Dr. jur. Otto Müller ist ein Nestor und Mentor zugleich. Ihm hat das schöne Loos, mit der studirenden Jugend Deutschlands ein halbes Jahrhundert hindurch im Hörsaale und in mannigfacher privater Beziehung zusammen leben und streben zu können, seit dreißig Jahren überdies mit einem der Deutsch sich weihenden ständigen Kreise von Studirenden als dessen Ehrenvorstand in engem Zusammenwirken verbunden zu sein.

„Ein Verdender wird immer dankbar sein“, sagt der Altmeister unserer Dichter. Und die Dankbarkeit der Arionen für ihren trefflichen Führer, Freund und Berather spricht sich bei jeder neuen hohen Festfeier aus, die ihr Ehrenpräses sicheren Schrittes erklimmt, unverwüstlich im Humor, immer zündend in die Geister, immer zu Rath und That bereit, wo es für den akademischen Gesangverein einzutreten gilt, oder wo es Frieden nach außen oder im Innern zu sichern, oder neue Bande von Verein zu Verein verknüpfend zu schlingen und so das „virdus unitis“ zu Ehren zu bringen gilt. Die Diplomatik des Herzens ist unverdrießlich, der nächste „Dreibund“ an unserer Hochschule wird's lehren bezeugen.

Der Festcommers in dem altehrwürdigen Gewölbe von Leipzig-Eutritzsch am Abend des 13. November gab das herrlichste Zeugniß von dem schönen Verhältniß, das zwischen Professor und Studio in diesem Gesangverein seit Jahrzehnten besteht und bei jedem neuen Jahrgange der Studirenden sich gar wunderbar erneuert und vertieft.

Wie soll ich die Vorgänge in dem grünrothgoldbänderschmückten Saale schildern? Diese Sängercommerse der studirenden Jugend sind immer schön und ideal angehaucht, ohne den unvermeidlichen Studentenscherz und -Humor auszuschließen.

Gesehen von der Galerie aus — wo ich einen kleinen Kranz von Damen erblickt zu haben glaubte — muß der Saal mit den dicht besetzten Tafeltreihen wie ein farbenreiches Beet erschienen sein. In das Mattroth der Arionen-Mützen mischte sich das Dunkelblau der Lausitzer Predigergesellschaft und das Himmelblau der Pauliner malerisch hinein. An der Präsidententafel saß der Jubilar, seine Collegen desselben, Ehrenmitglieder, „alte Häuser“, Freunde, Gäste des „Arion“ in bunter Reihe, Letztere von den mit Galatchargen angethanen Präsidenten ritterlich liebenswürdig begrüßt und an ihre Plätze geleitet. Damit sind die Festtheilnehmer noch nicht erschöpfend aufgeführt. Von auswärts, zunächst aus Alt-Leipzig, dann aus verschiedenen Orten des Sachsenlandes lagen Festgrüße „ad hoc“ in Brief- und Telegrammform vor und mehrten sich während der Sitzung. Daß die Corvelbrüder in Greifswald mit einem solcen motivirten „ergo bibamus“ von sich hören ließen, entzündete einen wahren Rausch der Freude. Einer der Tischpräsidenten des „Arion“ gehörte der Greifswalder „Guelphia“ an, konnte also diesen Dank des „Arion“ unmittelbar in Empfang nehmen.

Und nun die Trinksprüche. Man erwarte nicht eine Aufzählung all dieser herzlichen Kundgebungen in Prosa und in Versen, deren von einem Pegasus auf zwei Beinen, in heiligem Ernst und in heiterem Scherz, zu Ehren und zu Lieb für einen und denselben theuern Mann. Man muß das selbst miterleben, das Ursprüngliche und Aufrichtige, das aus dem Herzen herausprudelnde dieser Studentenbegeisterung, aus Ton und Blick mit heraus empfinden. Beschreiben, noch obendrein autzugsweise, läßt sich das nicht. Nur allein die Salamander würden das Zug zu einer Seeschlange bieten.

Aber der Jubilar? Hier gibt es kein Fragezeichen. Er stand auf der nämlichen Höhe, wie vorhem in jüngeren Jahren, ein Exempel von Jugendmuth im Greisenalter „Statuirend“, wie es in unserer blutarmen Generation seltener und immer seltener wird. In der einen heiderstiefen und mahnenden, halbschetzenden, liebevoll rügenden und dankenden Weise sprach er zu seinen Arionen, bald in Versen, bald in blühender Prosa, bald auch im Latein, interessanter Mischung authentisch interpretirend, was er in der einen Sprache nicht genugsam auszudrücken zu können meinte. Blumen der Rhetorik empfing er reichlich, gab aber deren eben so reichlich zurück.

Immer hieße mir noch viel zu sagen, um das Fest erschöpfend zu schildern. Ich meine die Gesänge vor Allem, die von den jugendlichen Musensöhnen angestimmt wurden, einmal Rundgesänge, vom Plage aus intonirt, dann aber namentlich Quartette, welche dem Verein in Gesammtaufstellung gesungen wurden, und zwar unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten Professor Richard Müller, der andere vieljährige Liebling des Vereins, hatte sich leider entschuldigen lassen müssen, wie Geh. Hofrath Prof. Dr. Heinze vom „Paulinum“, der aber einen jubelnd aufgenommenen Festgruß für den Ehrenvorstand und „den lieben Arion“ schickte.

Nie höre ich Männerstimmen so ergreifend, so frisch, so begeisterungvoll Werke aufführen, wie „Es singt ein hoher Klang“, „Die Liebe Allnacht“, Füllner's „Trinklied“, „Bundeslied“ . . . . (Es waren des Jubilars Lieblinge.)

Wahrlich, der Wahlspruch der Arionen, die neben Freiheit auch Kraft und Liebe auf ihr Schild geschrieben, ging uns hier so recht in Tönen auf.

Dies Stück kernig kudentischer Romantik klang noch lange in mir fort, als ich „in mondbeglänzter Zaubernacht“ die Schritte nach dem stillen Heim in Alt-Leipzig lenkte.

Dr. Karl W. Whistling.

Leipzig, 14. November. Der unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Capellmeister Hans Sitt stehende „Leipziger Lehrer-Gesangverein gab gestern im Theater-Saale des Krystall-Palastes und unter Mitwirkung des Frzl. Edith Robinson und des Concertsängers Herrn E. Schneider ein Concert, das in allen seinen Theilen als sehr wohlgelungen bezeichnet werden kann und außerordentlich stark besucht war. Das Programm enthielt wie gewöhnlich eine Reihe werthvoller Compositionen und begann mit einem Männerchor „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von C. Torn, der vom Lehrergesangverein zum ersten Male zum Vortrag gebracht wurde und für dessen Vorführung man demselben zu Danke verpflichtet sein darf, wie denn überhaupt die Aufnahme neuer Werke in die Programme des Vereins nicht genug anerkannt werden kann. Cornelius war vertreten mit einem Männerchor „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig“, eine Composition von tiefem Ernste, melodisch weniger hervorstechend als charakteristisch hinsichtlich ihres Inhaltes und besonders von starker und eigenartiger Wirkung. Das Gegenstück dazu bildete der Fr. Schubert'sche Chor „Der Entsetzene“, ein Gesang voll tiefer Melancholie, wie wir sie in der Art nur bei diesem Meister finden. Zwei sehr ernstwürdige und nicht ganz leichte Aufgaben bietende Chöre von Hans Sitt, dem Dirigenten des Vereins, folgten dem Schubert'schen Liede, beide neu und zum ersten Male gesungen: „Es liebten sich Beide“ und „O, Willkommen“, sind die Titel dieser Chöre, die, gut vorgetragen, gewiß stets von Wirkung sein werden und sich hinter dem Schubert'schen Chore sehr gut ausnahmen. Zwei ganz eigenartige Chor-Compositionen, eine „Villanella alla Napolitana“ von Donati (bearbeitet von R. Wiedmann) und „Trop“ von F. Hegar, beide ebenfalls zum ersten Male zum Vortrag gebracht, machten den Beschluß des Concertes. Was die Ausführung der Chor-Nummern betrifft, so kann man dieselbe durchgehend nur als vorzüglich bezeichnen; sowohl an Reinheit der Intonation wie an correcten Zusammensingen war nicht das Geringste auszusetzen; wohl aber zeigte sich überall in den Vorträgen die bildende Hand des Dirigenten, der mit seinem künstlerischen Geschmack jede Nuance ausarbeitet und von den Sängern darin aufs Beste unterstützt wird. Sämmtlichen Gesängen folgte selbstverständlich lauteste Beifall. Als erster Solist trat Herr E. Schneider, und zwar zunächst mit der Arie aus Fr. Schubert's Oper „Alfonso und Estrella“ auf, der er später noch drei Lieder folgen ließ, das

ebensowohl, nebenbei auch den Adel der Empfindung und feinen Geschmack der jungen Künstlerin, deren Gaben durch reichlichen Beifall ausgezeichnet wurden. G. Schlemüller.

Die Gartenpflege in Leipzig.

ld. Einer der interessantesten Abschnitte in der Zeitschrift „Leipzig in hygienischer Beziehung" ist unzweifelhaft derjenige, in welchem Herr Prof. Dr. Hasse das Gartenwesen Leipzigs behandelt. Die Einwohner unserer Stadt (und selbst der sog. „alte Leipziger") wird hierbei auf ein fast unbekanntes Gebiet geleitet, das aber um so mehr an Interesse gewinnt, je größere Aufmerksamkeit man den Angaben des Verfassers schenkt und je mehr man erkennt, wie wichtig in hygienischer Hinsicht eine rationelle Gartenpflege in jeder Großstadt ist. Eine Begründung dessen braucht an dieser Stelle kaum gegeben zu werden, denn wie nützlich für die Allgemeinheit die Erhaltung oder der Anbau großer Gartenflächen innerhalb der Großstadt-Atmosphäre ist und wie sehr der Besitz eines Gartens, gleichviel ob in Eigenthum oder Pacht, den Aufenthalt in freier Luft begünstigt, das ist Jedem ohne Weiteres einleuchtend.

Nehmen wir einen der früheren Leipziger Stadtpläne (etwa um reichlich 50 Jahre zurück) zur Hand und vergleichen wir denselben mit einem Stadtplan von heute, so erkennen wir erst, wie viel Leipzig von seinem einstigen Charakter als „Gartenstadt" eingebüßt hat. Fast alles Areal, das jetzt — dicht mit hohen Häusern bebaut — unsere Vorstädte einnehmen, bildete noch damals einen Ring großer Gärten um die Innenstadt. Die Leipziger Gärten gehören ehedem weit und breit als eine Sehenswürdigkeit, und kein Leipziger Chronist vergaß, den Gärten unserer Stadt ein besonderes Capitel zu widmen. Von alledem ist jetzt absolut keine Spur mehr vorhanden. Die wachsende Bevölkerung brauchte Platz, und da naturgemäß der Grund und Boden, je näher derselbe der Innenstadt lag, um so größeren Werth hatte, wurde ein Garten nach dem anderen Bebauungszwecken geopfert. Wer konnte das den Besitzern in unserer Zeit der Geldherrschaft verargen? Wo aber sind heute die reichen Bürger früherer Jahrhunderte noch zu finden, die im Besitze eines großen und prächtigen Gartens ihren Ruhm und ihre Repräsentation suchten?

Um so mehr macht sich aber in den breiten Volksschichten das Bedürfniß geltend, dem Einerlei des Alltagslebens einen Naturgenuß, und sei derselbe in noch so engen Schranken gehalten, zur Seite zu setzen, sowie der heranwachsenden Jugend Stätten körperlicher Uebung und Erholung von geistiger Arbeit zu schaffen. Diesem Streben haben wir das Erstehen mancher blühenden Gartenkolonie zu verdanken. „Leipzig war einst — so schreibt mit Recht Herr Prof. Dr. Hasse — eine Gartenstadt und ist heute im Begriffe, wieder eine solche zu werden. Früher waren jedoch die Leipziger Gärten artistokratische Schöpfungen, heute sind sie demokratische Einrichtungen. Früher dienten sie dem Ruhme der Stadt und dem Luxus einzelner Patricierfamilien, heute dienen sie vorwiegend dem Behagen des kleinen Mannes. Früher suchte man in den Gärten einen künstlerischen Genuß, heute haben sie die sociale Aufgabe, die unnatürlichen Gewöhnungen des großstädtischen Wohnens für Alt und Jung zu mildern."

Zunächst liegen allerdings die Verhältnisse so, daß es noch gute Wege hat, ehe Leipzig ein Gartenareal aufweisen kann, wie es ein solches noch vor 15 Jahren besaß, ganz zu geschweigen der früheren Zeiten. Nach den diesbezüglichen Erhebungen besaß nämlich Alt-Leipzig an Gartenfläche

	1875	1890
Innere Stadt	16 687 qm	3 965 qm
Ostvorstadt	614 471 „	421 750 „
Südvorstadt	270 451 „	128 345 „
Westvorstadt	475 965 „	272 693 „
Nordvorstadt	300 234 „	149 373 „
Zusammen:	1 677 808 qm	976 105 qm

Demnach hat also die Gartenfläche Alt-Leipzigs in den letzten 15 Jahren um volle 700 000 qm (= 70 Hektar) abgenommen! Dieses Resultat verschlimmert sich noch, wenn man in Berechnung zieht, daß in demselben Zeitraume reichlich 42 000 Einwohner mehr geworden sind, so daß 1875 auf jeden Einwohner über 15 qm Gärten, 1890 aber nur noch etwa 5½ qm entfielen. Es bleibt daher sehr fraglich, ob die früheren Resultate je wieder erzielt werden.

In Alt- und Neu-Leipzig zusammen war die gesammte Gartenfläche nach den Ermittelungen von 1890 folgende:

	Größe der Flur	davon Gärten	Verhältniß zur Flurgröße
Alt-Leipzig	1738,00 ha	976 105 qm	= 5,62 Proc.
Ostvororte	839,97 „	886 267 „	= 10,55 „
Nordvororte	935,37 „	638 125 „	= 6,82 „
Westvororte	1155,78 „	642 036 „	= 5,56 „
Südvororte	1030,70 „	274 865 „	= 2,67 „
Insgesammt:	5699,82 ha	3417 398 qm	= 6,00 Proc.

Wie man aus vorstehender Uebersicht ersieht, sind unsere Ostvororte am reichsten mit Gartenanlagen gesegnet. Ob das in einem gewissen Zusammenhange damit steht, daß diese Gärten den Bewohnern der Ostvororte ein Ersatz für die ihnen in der Nähe mangelnden Waldungen sind, möchten wir aber doch dahingestellt sein lassen. Allerdings will es fast so scheinen, denn im Süden, wo den Bewohnern prächtige Wälder und Auen die herrlichsten Spaziergänge bieten, finden wir die wenigsten Gärten. Aber man muß hierbei die Einwohnerzahl mit in Betracht ziehen und da zeigt sich, daß per Einwohner der Ostvororte nur 10 qm, hingegen bei den Südvororten 24½ qm, bei den Nordvororten 22 qm und bei den Westvororten 13 qm an Gärten entfallen. Hier ergeben sich also ganz entgegengesetzte Resultate, und man müßte erst genau über die besondere Vertheilung der Familien- und Hausgärten orientirt sein, ehe man ein Urtheil fällen könnte.

Ueber die verschiedenen Kategorien (Arten) der Gärten läßt sich folgendes Bild geben. Von der Gesammt-Gartenfläche entfielen auf Privatgärten 1 704 000 qm, Anstaltsgärten 224 000 qm, Restaurationsgärten 135 000 qm, Familien- und Schrebergärten 514 000 qm, Nutzgärten (Gemüsegärten, Gärtnereien rc.) 430 000 qm und Gärten an Grundstücken oder Anstalten ohne Bewohner 252 000 qm.

In Bezug auf die Größe der Gärten liegen die Verhältnisse bei den 6499 vorhandenen Privatgärten keineswegs günstig. Zwar stellt sich der Gesammtdurchschnitt auf etwa 263 qm per Garten, aber in Wirklichkeit stellt sich die Sache so, daß 3080 Gärten nur bis zu 50 qm Fläche haben, also höchstens 7 m im Geviert! Weitere 1213 Gärten haben 51—100 qm Inhalt, so daß also zwei Drittel aller Privatgärten unter 100 qm an Fläche aufweisen. Dann sind 834 Gärten 100—200 qm und 338 Gärten 200—300 qm groß, während 993 Gärten über 300 qm Inhalt haben. — Von den 195 Restaurationsgärten sind ebenfalls 37 bis zu 50 qm und 27 von 50—100 qm groß, verdienen also den Namen „Restaurations-(Erfrischungs-)Gärten" am wenigsten; hingegen sind 74 über 300 qm groß und haben somit wirklich über erfrischende Luft zu verfügen. — Bei den Schreber- und sonstigen Familiengärten herrschen bedeutend bessere Verhältnisse vor, denn von 2294 sind nur 6 unter 50 qm, und 99 sind 50—100 qm groß; 1257 haben dagegen eine Größe von 100—200 qm, 458 von 200—300 qm, und 383 sind über 300 qm groß. — Von den 105 Nutzgärten (Gärtnereien, Kohlgärten rc.) sind 3 bis 50 qm, 6 von 50—100 qm, 14 von 100—200 qm und 9 von 200—300 qm groß, während 71 eine noch ausgedehntere Fläche haben, und zwar als Durchschnitt etwa 8350 qm.

Was das Alter der Gärten anbelangt, so weit dieses festzustellen war, so sind von den kleinsten Gärten (bis 50 qm) die meisten, nämlich 2151 oder etwa 70 Proc., erst nach 1840 entstanden; diese Procentziffer geht dann, je größer die Gärten werden, immer mehr zurück, das heißt die größeren Gärten können durchgehends auf ein höheres Alter zurückblicken. Ganz besonders ungünstige Verhältnisse weist hierbei namentlich das Jahrgehnt 1881—1890 auf, denn von 2412 neu angelegten Gärten waren 1480 oder volle 61 Procent nur bis 50 qm groß. Es ist das wohl darauf zurückzuführen, daß man, soweit möglich, in den neuen Stadttheilen bestrebt ist, recht viele Vor- und Hausgärten anzulegen, um den Miethern eine erquickende Annehmlichkeit zu bieten. Jedenfalls verschwindet dabei aber mancher größere Garten, der zur Erbauung eines Gebäudes benutzt wird, und nur winzige Bestandtheile bleiben übrig. Selbstverständlich ist hiergegen absolut nichts zu machen. Ob jedoch die „Hofgärten" bei ihrer Kleinheit einen wirklichen sanitären Nutzen haben, muß sehr dahingestellt bleiben.

Villengärten besitzt Alt- und Neu-Leipzig zusammen 937 mit 6088 Bewohnern und 850 348 qm Fläche; die Durchschnittsgröße der Villengärten beträgt also 907 qm und auf jeden Bewohner entfallen etwa 140 qm. Es bleiben somit 5529 anderweite Hausgärten übrig mit 105 842 Bewohnern und 852 722 qm, das sind pro Garten 155 qm und pro Bewohner 8 qm Fläche. Der Unterschied ist hier ein gewaltiger und wird nur, in Bezug auf die Einwirkung der Gartenflächen auf die Luft im Allgemeinen, dadurch gemildert, daß von Hausgärten zum großen Theile mehrere immer zusammenhängen.

Wir haben schon dessen gedacht, daß auf die gewerblichen Zwecken dienenden Kunst- und Handelsgärtnereien, einschließlich der sog. „Kohlgärten", rund 600 000 qm entfallen. Davon kommen auf Lindenau etwa 136 000 qm, Sellerhausen 130 000 qm, Gohlis 84 500 qm, Reudnitz 73 600 qm, Eutritzsch 59 200 qm, Connewitz 47 200 qm, Anger-Crottendorf 27 400 qm u. s. w. In Alt-Leipzig hat nur noch der Südosten Kunst- und Handelsgärtnereien aufzuweisen, und zwar mit einer Gesammtfläche von 29 000 qm. Bemerkt sei hierbei, daß im Ganzen jetzt nur noch 10 der sog. „Kohlgärten" existiren, die 122 800 qm Flächeninhalt haben.

Endlich möge derjenigen Gärten Erwähnung geben sein, welche für weite Kreise weniger die am nützlichsten sind: nämlich die Schreber- und Familiengärten. Herr Prof. Dr. Hasse führt in Alt- und Neu-Leipzig zusammen 39 solcher Anlagen auf, doch scheint über einige Anlagen kein statistisches Material erlangt worden zu sein, wenigstens sind die Anlagen am Windmühlen- und Dösner Weg nicht verzeichnet. Die aufgeführten 38 Anlagen zählen im Ganzen 2982 einzelne Gärten mit einer Gesammtfläche von 540 000 qm. Die älteste Anlage, aus dem Jahre 1833 stammend und am Johannistage des genannten Jahres eingeweiht, ist das Johannisthal, das jetzt, noch trotz verschiedener vorgenommener Verkleinerungen, 102 680 qm Grundfläche mit 239 Gärten hat. Der Pachtzins beträgt pro Quadratmeter 10 ₰, also hat das Johannishospital, als Besitzerin, aus dem Johannisthal ein Einkommen von rund 10 300 ℳ. Die Gärten im Johannisthal sind allerdings so im Preise gestiegen, daß sie meist im Besitz von Wohlhabenden sind; immerhin kommt die ganze Anlage, wie mit Recht bemerkt wird, in ihren Wegen und Spielplätzen der Allgemeinheit zu Gute.

Besondere Beachtung verdienen die Gärten der Schrebervereine, dieser specifischen Leipziger Schöpfung. Ueber dieselben läßt sich folgendes summarische Bild geben:

Jahr der Entstehung.	Benennung.	Größe der Anlage.	Zahl der Gärten.	Größe der Gärten.
1875	Schr.-V. der Südvorstadt	22 612 qm	159	90—110 qm
1876	„ „ Westvorstadt	26 590 „	110	80— 85 „
1879	„ „ Nordvorstadt	17 444 „	81	100—500 „
1882	„ „ Ost-Vorstadt	86 000 „	520	150—400 „
1884	„ zu L.-Gohlis	18 161 „	96	138—176 „
1888	„ „ L.-Lindenau	24 000 „	126	90—150 „

Wie ersichtlich, können die vorstehend genannten 6 Schrebervereine über 1092 Gärten mit 304 000 qm Areal verfügen. Die Zahl der Mitglieder sämmtlicher Schrebervereine wird auf etwa 2500 veranschlagt. Die wirklich segensreiche Wirksamkeit der Vereine ist allseitig, auch außerhalb Leipzigs, anerkannt.

So scheint denn das Bestreben weiter Volksschichten, der Familie ein grünes Plätzchen in freier Natur als Erholungsstätte zu schaffen, vielfach von Erfolg gekrönt. Und die Wohlthat, die hiermit den Einzelnen bereitet, wird der Gesammtheit erspart wird, ist eine nicht zu unterschätzende. Vor allem Dingen gewinnt aber das Familienleben selbst bei diesen Bestrebungen. Möge man dieselben deshalb auch behördlicherseits nach Kräften fördern, denn durch Gewährung günstiger Preise zu Anlagen geeigneter Art läßt sich in dieser Hinsicht noch Manches thun. Jedenfalls ist das der Weg, auf dem Leipzig das wieder werden kann, was es einst gewesen ist: eine blühende Gartenstadt!

Pariser Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Seit der vor Kurzem erfolgten Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses bilden dessen Verhandlungen den Mittelpunkt der französischen Politik und finden auch hinlänglich lebhaftes Echo außerhalb der blau-weiß-rothen Grenzpfähle; der Franzose im Allgemeinen und der Pariser im Besonderen ist bekanntlich ein eifriger Politiker, und wenn früher das Wort eine gewisse Geltung hatte, daß jeder französische Soldat den Feldmarschallstab im Tornister trüge, so kann man heute fest überzeugt sein, daß ein großer Theil der Bürger der dritten Republik sich im Geist heraus auf dem Minister-Fauteuil oder mindestens auf dem rothgepolsterten Sitz des Abgeordnetenhauses, der Chambre des Députés, sieht. Bei diesem Interesse für Politik ist es erklärlich, daß die Chambre, nennen wir sie kurzweg Kammer, sobald in ihr Sitzungen stattfinden, Tag für Tag umlagert ist von Einlaßbegehrenden, die alle möglichen directen und indirecten Wege versuchen, um in den Besitz des heißbegehrten violetten Eintrittskärtchens zu gelangen, besonders wenn irgend eine wichtige Angelegenheit auf der Tagesordnung gesetzt ist; so war es auch in der letzten Woche der Fall, und nur mit Mühe konnte sich der Schreiber dieses Weges brechen durch die Menge der Harrenden und Wartenden, die an den hohen Eisengitter den Convoiege mit Fragen bestürmten, ob sie nicht doch noch ein Plätzchen auf den Tribünen ermöglichen könnten, und selbst das Hervorheben „c'est impossible, Messieurs, c'est impossible!" schreckte sie nicht vor stets erneuten Versuchen zurück.

Stolz und imposant, seine Hauptfagade der Seine und dem Concordienplatze zukehrend, auf dem ehemals an Stelle des Reiterbildes Ludwig's XV. die stürmende, tumultuarische Göttin der Freiheit gestanden, erhebt sich die Kammer im Stil eines griechischen Tempels, zu ihrer von massigen korinthischen Säulen gestützten Vorhalle, unter welcher einst Napoleon I. geweilt, eine breite Freitreppe emporführend, geschmückt mit den allegorischen Gestalten der Gerechtigkeit und Weisheit, während das mächtige Giebelfeld Frankreich mit der Verfassung, umgeben von den Figuren der Freiheit und Ordnung, des Handels und Gewerbes, der Industrie und des Ackerbaues, anweist. Nach seiner ersten Erbauerin, der Herzogin von Bourbon, noch heute oft „Palais Bourbon" genannt, bedeckt das Gebäude mit seinen vielen Nebenräumlichkeiten, zu denen u. A. auch ein eigenes schmuckes Palais für den Präsidenten der Kammer gehört, einen bedeutenden Flächenraum, und wie einst Friedrich Wilhelm IV. zu einem fremden Fürsten, dem er das Berliner Schauspielhaus zeigte und ihn erst zuletzt in den Zuschauerraum führte, scherzend sagte: „Hier haben wir sogar noch ein kleines Theater?" so kann man auch von der französischen Kammer bemerken: sie hat sogar noch einen kleinen Sitzungssaal! Denn im Verhältniß zu seiner nächsten baulichen Umgebung ist er sehr winzig, dieser Saal, auf dessen Tribüne wir nach mancherlei Wanderungen durch Corridore und über Treppen gelangt sind, winzig und einfach und zudem verhältnißmäßig noch sehr leer; zu zwei Drittheilen wird er von aufsteigenden Bankreihen eingenommen, die bis zu den Logen gehen, welche sich unter den Tribünen befinden, in der Mitte der den Tribünen gegenüberliegenden Längswand erhebt sich der erhöhte Sitz des Präsidenten, unter diesem die Rednerbühne; sie und dieser Saal, der um die dreißiger Jahre des jetzigen Jahrhunderts umgebaut wurde, könnten viel erzählen, denn von jener vom mit einem marmornen Relief verzierten Bühne herab haben oft genug, während denselben, wenige hundert Schritt entfernt, die Guillotine ihr furchtbares Handwerk verrichtete, Robespierre und Saint-Just ihre zu immer tolleren Gewaltthaten anreizenden Reden gehalten, und dieser Saal, er sah in den schweren Julitagen von 1870 nicht minder erregte Scenen: hier mußten Ollivier und der Herzog von Gramont die Kriegserklärungsschriften der Deputirten noch mehr anzufachen, von hier aus erschoß der Ruf: „à Berlin!" durch Paris und das ganze Land, hierher aber drangen auch kaum zwei Monde darauf wild empörte Volkshaufen, „vive la république!" jubelnd und die Sitzung zersprengend, deren republikanische Mitglieder sich in das Rathhaus begaben, um dort die neue Regierung zu constituiren! —

Vorläufig aber ist noch nichts in dem Saal von den gegenwärtigen Volksvertretern dieser dritten republikanischen Regierung zu erblicken, ehemal die Zeiger der Uhr schon die zweite Stunde verfünden, desto belebter sind Tribünen und Logen, in welch letzteren sich wieder die holde Weiblichkeit recht breit macht, vertreten durch sehr modern und coquett gekleidete Erscheinungen, deren rothe Mündchen nicht einen Augenblick stille stehen, fordernd den Nachbarn und Nachbarinnen immer Neues und scheinbar ungeheuer Wichtiges zu berichten haben, während die hell gemalten Häubchen gleichfalls in steter Bewegung sind, bald aus der seidenumhüllten Bonbonnière ein Stück Confect fischend, bald an dem Veilchensträußchen nestelnd, bald den geldeingelegten, spitzenbesäumten Fächer in Bewegung setzend oder das Lorgnon von dem langen, feinverzierten Schildpatthalter an die Augen führend, ob noch immer nichts im Saale zu bemerken sei. Leise gehen dort wohl an zwanzig und mehr Huissiers, sehr correct gekleidete Herren in tadellosem Frack, an der Seite einen leichten Degen, um den Hals eine silberne Kette, auf und nieder, legen hier einige Aktenbündel hin, rücken da mehrere Stühle zurecht oder sehen an diesem und jenem Platze nach, ob sich das Schreibgeräth in Ordnung befindet; allmälig erscheinen auch verschiedene Deputirte, schwarze Ledermappen unter dem Arm, sich untereinander begrüßend und zu den Logen hinaufwinkend, wenn sie dort Bekannte erblicken, denen sie übrigens von der obersten Bankreihe aus bequem die Hand reichen und mit ihnen plaudern können.

Gleich halb drei — da, vom Hofe her, dumpfer Trommelwirbel, „der Präsident", geht es murmelnd durch die Zuschauerreihen, und: „Monsieur le Président!" ruft laut ein Huissier; die Seitenthüren öffnen sich und der Präsident der Kammer, Floquet, tritt ein, die Stufen zu seinem Sitz emporsteigend und sich behaglich in dem Lehnstuhl niederlassend, prüfend die Logen oder vielmehr deren Insassen und . . . Insassinnen musternd, das Beste, was er thun kann, denn der Saal selbst ist noch immer fast gänzlich leer. Wenn man's nicht wüßte, man sieht es heute Floquet nicht mehr an, daß er derselbe in feurigem Ungestüm sein berühmtes „Vive la Pologne!" dem Zaren, als dieser 1867 Paris besuchte, ins Gesicht geschleudert; er ist heute der Urtypus der Gemüthlichkeit und der Ruhe, deutlich ausgeprägt in dem wohlbeleibten Aeußeren und in den Mienen des gänzlich bartlosen, fleischigen Gesichtes, das an bestimmte römische Kaiser erinnert, aber nicht an die der schlimmsten Sorte, wie etwa Nero und Caligula! Bedächtig und langsam ist sein ganzes Wesen, und bedächtig und langsam ergreift er jetzt die silberne Glocke, von Napoleon III. geschenkt, um das Zeichen zum Beginn der Sitzung zu geben, denn es hatten sich ja nach und nach eine Anzahl von Abgeordneten eingefunden; allerdings erblickt man weit mehr, die nicht da sind, da man von den 370 Deputirten kaum hundert hier anwesend sieht. Aber auch sie hätten sich eigentlich den Weg ersparen können, denn um die Sitzung kümmern sie sich nicht im Geringsten; dieser liest seine Zeitung, jener schreibt einen Brief, ein dritter studirt den Plan von Paris, während sein Nachbar einen gelben Romanband aus der Tasche zieht, Andere stehen in Gruppen zusammen und plaudern und lachen recht ungenirt, sich ebenso wenig um das Ruhe erbittende Klopfen des Präsidenten mit dem Lineal auf sein Pult, wie um den Redner scheerend, der auf der langen Rednerbühne hin- und herzappelt, mit den Händen gestikulirt, Kunstpausen macht, ein Glas Zuckerwasser nach dem anderen trinkt und von den Wenigen, die seiner Rede achten, aber nicht zu seiner Partei zählen, durch formübrende Zwischenrufe unterbrochen wird, die häufig recht unparlamentarischer Natur sind, wie: „Hören Sie doch auf mit Ihren Luftschlössern!" — „Lächerlich! Phantasereien!" — „Das haben wir längst vor Ihnen gewußt!" — „Kein Gedanke mehr von Dem, was Sie sagen!" — „So weit sind wir noch lange nicht!" — „Ruhen Sie sich aus, wir haben genug!" — — Das ist so der Durchschnitt der Zurufe, die Präsident wie Redner nicht beachten; es kommen aber auch noch weit gröbere Beleidigungen vor, und schon zu wiederholten Malen sind in diesem gebeiligten Raume scheene Prügeleien passirt oder es schlugen der Redner und seine ihn unablässigen politischen Feinde mit Aktenbündeln aufeinander los, daß die Huissiers energisch einschreiten mußten! — — Hat der Redner geendet, so sucht er, innerlich höchst befriedigt, seinen Platz auf, mit angenommener Gleichgiltigkeit die Händedrucke seiner Parteigenossen entgegennehmend, die sicherlich nicht nöthig haben, weshalb sie ihm eigentlich beglückwünschen, aber — sie können vielleicht selbst einmal in diese Verlegenheit kommen, und deshalb ist es immer gut, sich seine Freunde warm zu halten!

Etwas mehr Aufmerksamkeit tritt ein, wenn einer der Minister das Wort ergreift; „Monsieur le ministre!" verkündet der Präsident, und der Betreffende verliest die ihm und seinen Collegen eingereichte Post, die neuen anderen Vorzug hat, als die erste, auch die anderen, der Eigenliebe zu hin; die Zuschauerinnen sind aber sich immer deutlich in doppelter Beziehung, wie bei den anderen Rednern, und nur der Beifall oder das Mißvergnügen am Schluß der Rede drückt sich noch etwas stärker als bei jenen aus. Unter den gegenwärtigen Ministern sind nur wenige rhetorisch bevorzugt; merkter Linie wäre Constans, Minister des Innern, die „eiserne Faust" Frankreichs gegen die Aufrührer, zu nennen, er verfügt über Witz und Schlagfertigkeit und weiß geschickt die Schnäbel seiner Gegner zu benagen; lebhaft, sich leicht von seinem eigenen Worten fortreißen lassend, ist der Finanzminister Rouvier, der auch in seiner Figur und seinem Gesicht mit schwarzem Schnurr- und Knebelbart schon etwas Nervös-Unruhiges hat; desto bedächtiger sieht dafür Albot aus, Minister des Aeußeren, der selbstsicher und gedrungen zu sprechen weiß, ebenso der Unterrichtsminister Bourgeois, von südländischem Typus, ruhig und bedächtig, schlicht und vielseitig; von allen seinen Collegen ist Freycinet, Präsident des Ministeriums und Kriegsminister, der eindrucksvollste, sich geheimnißvoll Gehüllt verschaffenden Rede am wenigsten mächtig, obwohl seine Ausführungen es „innerlich", d. h. stets Hand und Fuß haben, und er sich nie aus der Fassung bringen läßt; für uns Deutsche unerträglich ist es ein eigenthümlicher Anblick, die schmächtige Gestiragestalt in schlichtem, schwarzem Gehrock auf der Rednerbühne zu sehen und mit leiser, kaum zu verstehender Stimme von der Armee, deren oberster Chef er ist, sprechen zu hören, von dieser Armee, der er, der stille, verschlossene, etwas Fanatisches an sich tragende Civilist, unleugbar wichtige Dienste geleistet hat, wichtigere, als der gern bombastisch und lärmend auftretende General Boulanger.

Sehen wir uns den Kreis der Abgeordneten auf die hervorragenderen Mitglieder näher an, so fällt uns Boulanger's Schildknappe Déroulède durch seine Größe und — Breitheit auf; von gewinnenden Manieren, würde er, der Vorstehersohn, falls er den Bart anders trüge, leicht den Eindruck eines preußischen Officiers erwecken; früher einer der ärgsten Spektakelmacher, ist er, seitdem der Stern seines Helden erblichen, immer stiller und stiller geworden. Still und in sich gekehrt sitzt dort auch Jules Ferry in seiner Ecke; er, der früher eine so große Macht ausgeübt und so oft eine Kammermehrheit hinter sich hatte, scheint sich um die Politik wenig mehr zu kümmern. In desto höherem Grade that dies neuerdings wieder Clemenceau, mit bleichem Gesicht, von hagerer Figur, mit funkelnden Augen, sieht er in jener Ecke des Saales, verschiedene Angehörige der soeben gebildeten radicalen Gruppe um sich, auf die er eindringlich einspricht; ein feuriger Redner, ist er der Sprecher der gemäßigten Parteien, die in ihm die gähnenden Arbeiterbataillone des Montmartre verkörpert sehen. Selbst Cassagnac, der sonst so Fehdelustige, welcher mit ironisch verzogener Lippe und untergeschlagenen Armen sich in der Nähe der Ministerbank aufgestellt hat, hütet es, mit jenem anzubinden, und theilt seine scharf sticchenden Angriffe lieber nach anderen Seiten aus, die ihn und seine anzüglichen Grobheiten von der Rednertribüne herab ebenso fürchten, wie seinen schnell gezückten Degen, den er schon oft genug an der belgischen Grenze auf seine politischen Feinde gerichtet. Aber auch Cassagnac, der früher mit seiner Geistesgegenwart die Kammer oft so belustigt, daß er mehrfach „auf Zeit" entfernt und in ein extra für ihn geschaffenes Arrestzimmer gebracht werden mußte, zeigt sich nur noch selten von seiner kraftbersten Seite — sie sind eben älter geworden, die einst so verlachten Herren, und ein eigentlicher Nachwuchs ist noch nicht für sie da, wenn er sich überhaupt für viele von ihnen einfindet! So herrscht gegenwärtig in der Kammer, gegen früher genommen, unter verschiedenen Parteien eine Art Waffenstillstand; wie lange aber wird er währen und wie lange werden diese Parteien überhaupt dauern? — Die Geschichte des Gebäudes, in welchem die Vertreter neuer verschiedener Regierungen getagt, stimmt recht nachdenklich, und der in heiterem Sonnenlicht prangende, in ungeheurer Weite sich erstreckende Concordienplatz, auf den wir jetzt wieder hinaustreten, erhalte einst wieder von dem Volksjubel zu Ehren des Dauphins, des späteren Ludwig's XVI., und seiner anmuthigen, jugendzarten Gemahlin Marie Antoinette, und dreiundzwanzig Jahre später, da ward er grell gefärbt von dem Blute des unglücklichen Königspaares!

Paul Lindenberg.

Tages-Gewinnliste
der 10. Ziehung 5. Cl. 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen am 14. November 1891.

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 240 Mark gezogen worden.

(Ohne Gewähr für Richtigkeit.) (Nachdruck verboten.)

242 854 553 945 434 881 96 674 473 207 130 **(3000)** 220 319 (500) 241 545 (300) 844 411 107 **1**510 8 351 685 383 794 498 698 840 503 (1000) 664 497 755 605 118 (300) 951 64 876 (300) 40 **(3000)** 970 646 266 620 (300) **2**951 (300) 744 20 (300) 920 514 618 (500) 933 523 81 753 104 801 **3**640 (1000) 709 **(3000)** 940 825 613 274 (500) 184 394 128 981 722 493 875 162 61 43 890 77 **4**494 605 **(3000)** 243 824 90 6 66 414 4 811 923 722 995 257 589 782 210 192 (300) 272 **5**501 103 284 415 544 (1000) 343 702 886 (1000) 358 696 347 942 (500) 929 550 122 650 258 236 **6**029 986 853 561 948 68 554 809 365 529 **(3000)** 772 792 714 495 552 701 474 898 457 98 **7**743 979 297 699 (1000) 572 437 885 378 352 902 861 171 389 621 863 **8**096 723 880 684 797 439 (500) 705 976 481 **(3000)** 16 49 **9**950 512 621 876 583 (1000) 690 961 278 438 104 75 424 944 614 (500) 216 980 495 122 698 344

10136 438 492 114 160 (1000) 567 725 242 718 377 82 637 476 422 **11**280 743 865 226 213 771 990 915 566 231 421 657 347 292 669 654 (300) 621 508 165 **12**529 378 241 313 770 987 287 9 152 689 317 648 204 39 977 (500) 834 450 262 (300) 246 889 **(5000)** 920 471 286 **13**479 474 510 439 769 401 132 773 (300) 899 195 765 33 703 **14**364 941 454 981 54 657 812 177 **(3000)** 610 350 708 982 209 221 882

15529 961 492 71 32 122 264 329 (300) 926 **(3000)** 872 934 680 **(3000)** 426 475 (1000) 305 40 406 107 611 **16**204 684 682 536 106 651 838 267 686 889 11 649 (300) 741 636 717 180 724 162 302 774 105 (300) 295 40 892 **17**493 655 314 178 306 195 555 16 583 48 577 908 938 181 **18**159 505 290 888 127 644 612 609 963 9 223 265 85 **19**482 488 525 783 586 911 419 **(3000)** 884 887 (1000) 146 521 827 240 423 (300) 516 996 862

20842 (1000) 312 128 420 308 522 64 (500) 695 165 399 939 169 **(3000)** 195 916 334 (500) 181 **21**353 581 995 (500) 451 878 368 540 166 (300) 348 808 209 803 722 247 50 **22**939 691 99 (300) 7 244 157 299 464 168 285 195 (500) 98 785 886 **23**118 846 676 75 482 532 (500) 845 677 (300) 893 877 920 530 585 917 (300) 773 (1000) 713 (300) 96 919 403 **24**391 (1000) 725 583 882 316 259 718 350 (300) 481 383 78 707 838 35 809 965 15 196 (300) 579 925 822 369 (1000) 234 482 680

25456 368 61 104 875 559 220 17 (300) 818 587 933 654 852 564 935 210 (300) 674 364 112 (300) 383 (300) 964 883 173 879 (300) **26**664 755 339 529 (500) 65 622 402 638 829 308 **(3000)** 843 852 97 305 935 (1000) 704 178 144 **27**685 589 (300) 300 278 980 (500) 343 698 388 440 (300) 120 647 829 216 534 203 387 189 **28**280 867 643 959 141 205 406 290 509 729 16 19 916 447 897 973 55 393 545 819 250 13 127 580 **29**057 156 509 711 401 472 (300) 748 777 391 537 900 839 29 11 (300) 246 812 814 287 608 782 186 859 321 863 551.

30777 923 131 910 540 853 967 503 96 321 840 (1000) 553 153 976 532 (300) 49 845 (1000) 113 449 (300) 394 665 252 460 (1000) **31**473 769 355 670 841 119 **(3000)** 926 816 803 412 999 13 219 245 114 519 500 511 869 293 900 600 973 593 565 146 850 **32**500 52 629 609 503 893 923 125 432 222 674 497 (300) 411 792 567 654 939 33 17 247 181 **33**318 653 243 72 804 317 468 **(3000)** 733 125 674 **(3000)** 521 650 848 259 (300) 690 (500) 67 (300) 654 714 **34**469 888 596 754 543 914 433 855 867 907 298 329 869 909 (300) 56 882 244 935 319 477 (300)

35716 624 731 255 274 265 154 (300) 771 467 105 246 678 673 132 741 198 247 **(3000)** 601 659 226 607 875 37 **36**639 539 785 586 679 (300) 203 20 488 489 **(3000)** 839 694 (300) 863 448 **(3000)** 737 517 892 529 844 (300) 742 **37**086 740 606 69 971 (300) 186 941 (1000) 461 (500) 198 (300) 252 569 641 268 360 81 614 578 391 257 (1000) 712 (300) 640 783 **38**044 (300) 826 439 641 (500) 494 575 364 456 **(3000)** 742 789 408 361 598 49 838 260 635 901 17 268 404 343 817 564 (1000) 61 665 689 (300) 897 (300) 667 **39**187 305 387 504 98 40000 155 564 615 535 739 520 834 263 772 3 75 829 968 182

40384 697 (300) 149 110 913 118 2 (300) 396 942 188 176 202 755 741 173 665 934 112 22 139 155 **41**740 687 810 269 (300) 924 252 598 977 116 269 838 638 523 **42**718 431 195 199 187 236 708 (500) 524 467 753 503 (500) 488 584 624 870 **43**487 174 378 237 **(3000)** 288 565 234 847 303 340 400 252 900 702 39 65 **44**296 (300) 593 693 260 219 267 500 863 109 470 771 33 611 405 461 754 496 (300) 850 125 627 54 (500)

45055 905 (300) 932 447 961 604 **(3000)** 308 867 556 396 192 59 909 **(3000)** 986 963 411 (300) 825 (500) 529 **(3000)** 843 315 **46**784 149 182 **(5000)** 180 (500) 909 229 [illegible] 852 (300) 660 66 382 152 846 (300) 75 754 85 612 12 **47**[illegible] 272 767 204 575 78 (300) 728 441 193 702 525 177 (1000) 684 94 566 326 804 633 821 (1000) 296 **48**281 307 216 798 382 52 158 854 536 (300) 976 583 844 215 532 (300) 629 949 **(3000)** 254 841 541 952 471 509 291 (300) 77 677 **49**879 256 162 167 122 635 (300) 572 209 560 975 752 369 (300) 118 176 313 619 **(3000)** 398 108.

50106 479 672 89 956 511 759 89 581 **(3000)** 729 114 205 507 **(3000)** 193 419 346 909 (300) 464 795 (300) 378 832 814 745 **51**929 126 114 237 (300) 601 (500) 679 848 818 267 439 140 762 159 977 514 816 755 378 621 599 814 195 274 259 **52**958 442 239 477 217 411 574 183 347 226 353 (1000) 594 [illegible] 223 166 106 300 94 **(3000)** 80 550 (500) 927 687 836 88 [illegible] **53**344 789 231 380 **(3000)** 906 483 457 143 30 276 946 794 (500) 695 358 797 853 480 625 67 706 806 **54**421 280 948 [illegible] 184 218 812 923 610 701 705 **(3000)** 104 (1000) 597 73 [illegible] 133 623 81 152 741

55419 585 875 831 984 402 975 **(3000)** 273 (300) 314 [illegible] 780 (1000) 221 892 (300) 959 970 842 501 796 240 **56**723 [illegible] 422 [illegible] 439 823 773 913 943 311 367 930 419 250 119 [illegible] 579 409 332 152 628 545 380 739 604 **57**172 593 401 [illegible] 982 (300) 835 807 165 140 325 843 819 (300) 358 (1000) [illegible] 167 130 226 (300) 364 71 577 935 141 **58**881 916 886 (300) [illegible] 195 254 757 610 430 558 483 659

einnahme von 617 960 ℳ zu verzeichnen, welcher eine Gesammtausgabe von 590 905 ℳ gegenüberstand, so daß ein Ueberschuß von 27 055 ℳ verblieb. Gegen das Vorjahr hat sich der Ueberschuß um etwa 14 000 ℳ erhöht. Das günstige Ergebniß ist in der Hauptsache der vermehrten Benutzung des Viehhofes infolge der vollzogenen Einverleibung von Vororten zuzuschreiben. Namentlich haben sich alle Hauptpositionen (Standgelder, Schlacht-, Brüh- und Beschaugebühren 2c.) nicht unwesentlich erhöht. Erwähnt sei noch, daß der städtische Vieh- und Schlachthof im vergangenen Jahre von 8467 Personen besucht wurde, die ein Eintrittsgeld von je 50 ₰ entrichteten.

id. Leipzig, 14. November. Im nächsten Frühjahr wird ein Project zur Ausführung gelangen, dessen Verwirklichung jedenfalls in weiten Kreisen mit Freuden begrüßt werden dürfte. Es soll nämlich die Straße an der I. Bürgerschule tiefer gelegt werden, womit eine der für den Fahrverkehr unangenehmsten Steigungen verschwindet. Namentlich ist die Zufahrt von der Universitätsstraße her eine sehr steile und die Pferdebahnwagen können nur mit Mühe von den Pferden gezogen werden. Allen Fuhrwerksbesitzern wird daher mit Ausführung dieses Projectes in hohem Maße gedient.

§ Ein guter Bekannter gar manch' alten Leipzigers begeht in diesen Tagen ein Jubelfest. Es ist der königliche Musikdirector a. D. Herr August Baum, früher Musikdirector bei dem hier garnisonirenden 107. Regiment, der am 16. November a. c. sein 50jähriges Jubiläum als Staatsdiener begeht. Herr Baum, welcher jetzt als königlicher Steuereinnehmer in Reinsdorf bei Zwickau lebt, erfreut sich, trotzdem er fast 40 Jahre Militairdienstzeit und die Strapazen dreier Feldzüge hinter sich hat, doch noch der vollsten Rüstigkeit.

** Leipzig, 14. November. Als gestern Nachmittag 5 Uhr 23 Minuten auf hiesigem Dresdner Bahnhof einige Buchdruckergehilfen aus Wien eintrafen, um hierselbst in Condition zu treten, kam es seitens streikender Buchdrucker zu einem derartigen Tumult, daß die Polizei sich zu energischem Einschreiten gezwungen sah. Der Scandal legte sich nicht eher, als bis der Hauptruhestörer, ebenfalls ein Buchdrucker, in polizeiliche Haft genommen war.

☽ Leipzig, 14. November. In einem Grundstücke der Carlstraße in Plagwitz fand gestern Nachmittag ein Stubenbrand statt, der von den Hausbewohnern alsbald gelöscht wurde. Derselbe war dadurch entstanden, daß ein Strohsack und ein Bettuch, die daselbst an einen heißen Ofen zum Trocknen gelehnt worden waren, Feuer gefangen hatten und verbrannten.

—* Heute Morgen hat sich in seiner in der Taucher Straße gelegenen Wohnung ein 32jähriger verheiratheter Kaufmann aus Lauer aus noch unbekanntem Grunde durch Erschießen entleibt.

Wurzen, 14. November. Wie das „Wurzener Tageblatt" jetzt von zuverlässiger Seite erfährt, ist die Mittheilung von der Aufhebung des von den hiesigen Saalwirthen geschlossenen Cartels nicht richtig. Es soll aber versucht werden, in den nächsten Tagen zwischen den Vereinen und den betreffenden Wirthen eine Vereinigung zu Stande zu bringen.

tc. Chemnitz, 13. November. Am 2. d. Mts. ist in Gelenau bei Chemnitz ein Bauerngut völlig abgebrannt und lag hierbei dringender Verdacht der Brandstiftung nahe, ohne daß jedoch derselbe sich auf eine bestimmte Persönlichkeit lenkte. Gestern Nacht nun theilte ein Unbekannter hier in der Stollberger Straße einem Wächter mit, er sei vor etwa 14 Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden, hätte sich dann nach Gelenau begeben und dort nach Arbeit gesucht. Aus Aerger darüber, daß er in dem betr. Bauerngut keine Arbeit gefunden, hätte er dann in das Wirthschaftsgebäude Feuer eingelegt, wodurch in kurzer Zeit das ganze Gut eingeäschert worden sei. Der Wächter nahm den Menschen, wie es sich später ergab, einen vielbestraften Handarbeiter, nach der nächsten Polizeiwache, wo dieser seine Selbstanklage wiederholte.

Ernstthal, 12. November. Der berüchtigte Kreitemeier lebt noch und ist heute in das Landgericht Zwickau überführt worden. Die Kugel ist zwar noch nicht gefunden worden, aber das Befinden Kreitemeier's läßt dessen Tod nicht befürchten.

—v. Freiberg, 13. November. Der Kirchenvorstand der hiesigen Domgemeinde hat mit Einstimmigkeit an Stelle des nach Dresden versetzten Domdiakonus Herrn Dr. Kölitsch aus den drei vom Stadtrath als Collatarbehörde vorgeschlagenen Bewerbern Herrn Diakonus Martin Theodor Hamitzsch aus Döhlen bei Potschappel gewählt. — Heute Nachmittag 3 Uhr wurde der vor einigen Tagen verstorbene Stadtrath, Rechtsanwalt und Notar Ottomar Blüher, Ehrenbürger der Stadt Freiberg, unter großer Theilnahme auf hiesigem Friedhofe feierlich bestattet.

Bautzen, 13. November. Beim Entfernen von Laub, das sich in dem Rechen in dem entlang der Spreegasse führenden Canale der Vereinigten Bautzner Papierfabriken hier angesammelt, hat heute vor acht Tagen ein Arbeiter ein mit Leinwand umwickeltes, verschnürtes Packet vor dem Rechen hängend gefunden und dasselbe achtlos mit dem Laube in den Garten auf einen Haufen geworfen. Gestern Nachmittag hat ein anderer Arbeiter, der abermals Laub von dem bezeichneten Rechen entfernt hat, dieses Packet geöffnet und in demselben den Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden.

D. Meißen, 13. November. Die diesjährige Diöcesanversammlung der Ephorie Meißen, welche gestern im „Gasthof zur Traube" abgehalten wurde, war infolge ungünstiger Witterung nicht so zahlreich besucht, wie in anderen Jahren. Die Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Sup. Dr. Kohlschütter gab eine ergreifende Auslegung von Offenb. 2, 18 folg. (Sendschreiben an die Gemeinde Thyatira) in Anwendung auf die Zustände der Gegenwart. Hieran knüpften sich Mittheilungen über die Kirchenkomtesse und Zustände in der Ephorie auf Grund der Jahresberichte auf 1890, aus welchen nur hervorgehoben sein mag, daß die Zahl der Abendmahlsgäste 58 179 in der ganzen Ephorie bei einer Seelenzahl von 95 000 betragen hat und der Ertrag der Kirchencollecten, 4879 ℳ, um 47 ℳ hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben ist, daß zahlreiche Opfer für innere und äußere Ausschmückung von Kirchen seitens der Gemeinden, sowie auch von einzelnen Gemeindegliedern gebracht worden sind, daß sich ein Vordringen der Sekten auch innerhalb der Ephorie gezeigt hat u. s. w. Der Bericht, welchen Oberamtsrichter Weidauer aus Rosen über die letzte Landessynode erstattete, behandelte mit besonderem Eingehen die Nothwendigkeit besserer kirchlicher Versorgung zu großer Gemeinden, für deren Durchführung die Synode beachtenswerthe Beschlüsse gefaßt hat. In einem zweiten Vortrage erörterte Rittergutsbesitzer v. Schönberg-Pötting auf Tannberg unter Heranziehung zahlreicher Belege aus dem Leben die Durchführbarkeit einer besseren Sonntagsruhe und forderte die Kirchenvorstände auf, durch eigenes Beispiel und muthiges Eintreten mit Wort und That dem Volke den Weg zu rechter Sonntagsruhe und Sonntagsfeier zu zeigen. In Anknüpfung an den Vortrag, welcher mit reichem Beifall gelohnt wurde, wies Geh. Regierungsrath v. Kirchbach hin auf die Bestimmungen des neuen Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891, welche der Sicherung der Sonntagsruhe einen noch kräftigeren Schutz gewähren, als das bisherige Gesetz über Sonntagsheiligung. Am Nachmittage wohnten die meisten Mitglieder der Versammlung, sowie eine zahlreiche Zuhörerschaft aus der Stadtgemeinde einer trefflichen Musikaufführung in der Stadtkirche bei, welche der Kirchenchor unter der Leitung des Cantors Stahl und Mitwirkung des Organisten Ackermann veranstaltet hatte. Nach derselben fand die erste Generalversammlung des Kirchenchorverbandes der Ephorie Meißen statt, welchem sich von 51 Parochien bereits 32 angeschlossen haben. Die vorgelegten Statuten wurden mit geringen Abänderungen genehmigt und ein Vorstand von 4 Mitgliedern gewählt, der sich durch Zuwahl verstärken soll.

Dresden, 13. November. Beide Königl. Majestäten und Prinz Georg mit Familie wohnten heute früh in der Capelle des Taschenberg-Palais zu Dresden den feierlichen Exequien für die verstorbene Königin-Mutter Amalie Auguste bei. — Die Vermählung des Prinzen Friedrich August mit der Erzherzogin Luise von Toskana findet, wie der „Dresdner Anzeiger" mittheilt, in folgender Weise statt: Die Mitglieder der kaiserl. Familie und des sächsischen Königshauses, sowie die übrigen fürstlichen Hochzeitsgäste versammeln sich am 21. d. M. vor 11 Uhr Vormittags, der Stunde der Trauung, im Spiegelzimmer der Wiener Hofburg. Die Obersthofmeisterinnen und deren Stellvertreterinnen bleiben im Pietra-Dura-Zimmer, die Obersthofmeister und deren Stellvertreter begeben sich in die Geheime Rathsstube. Der männliche Hofstaat und die Minister versammeln sich im großen Saale, um die Begleitung in die Hofburgpfarrkirche zur Trauung zu leisten. Der apostolische Nuntius Erzbischof Galimberti, welcher der Trauung im Presbyterium beiwohnt, findet sich unmittelbar in der Kirche ein. Nachdem der erste Oberstbofmeister General der Cavallerie Prinz zu Hohenlohe den Kirchendienst angesagt hat, begiebt sich der Hof unter Vortritt des Hofstaates in die Kirche. Den Trauungsact wird der Cardinal Fürsterzbischof Dr. Gruscha vollziehen. Die Herren erscheinen in Gala. Die Damen erscheinen in Manteau und Pelz. — Mit Genehmigung des Prinzen Friedrich August wird die Studentenschaft des hiesigen Polytechnicums am 26. d. M. Abends dem neuvermählten hohen Paare einen Fackelzug darbringen, der mit einer Huldigung am Palais am Taschenberg endet.

Vermischtes.

— Berlin, 13. November. Das Eisenbahnbetriebsamt macht bekannt, daß auf der Strecke Charlottenburg-Spandau eine Arbeitercolonne beschäftigt war, welche in Folge dichten Nebels das Vorüberfahren der Eisenbahnzüge nicht sah. Es wurden 3 Arbeiter überfahren und getödtet.

— Gelegentlich des 25jährigen Jubiläums des Bestehens des in Cassel garnisonirenden Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 haben die Reserve-Officiere desselben dem Regiment eine Stiftung von 2100 ℳ zum Geschenk gemacht. Die Zinsen der Stiftung sollen alljährlich nach Bestimmung des Regiments-Commandeurs an Unteroffiziere des Truppentheils zur Vertheilung gelangen. Das Jubiläum wurde in diesen Tagen glänzend gefeiert.

— Hannover, 13. November. Die städtischen Collegien bewilligten einen Beitrag von 14 000 ℳ zu den Kosten der Vorarbeiten für den Rhein-Weser-Elbe-Canal.

— München, 13. November. Die Beerdigung des Chefs der geheimen Kanzlei und General-Adjutanten des Prinz-Regenten Freiherrn Freyschlag von Freyenstein fand heute im Beisein des Prinz-Regenten und der Prinzen Ludwig, Arnulph, Ruprecht, Ludwig Ferdinand und Alphons in feierlicher Weise auf dem Südfriedhofe statt. Der Beisetzung wohnten auch die fremden Gesandten, sämmtliche Minister, die obersten Hofchargen, die Generalität, der Regierungspräsident, der Erzbischof, Vertreter des Landtags, der Behörden und zahlreicher Corporationen bei.

— Wien, 13. November. Gestern früh 3 Uhr wurde in Nevesinje und Trebinje (Herzegowina) ein heftiges Erdbeben mit unterirdischem Getöse verspürt. Die Bewegung ging stoßartig von Osten nach Westen und dauerte 4 Secunden.

Znaim, 13. November. Das hiesige Schwurgericht sprach heute den Angeklagten Tonfar, welcher von dem zum Tode verurtheilten Schwiegermörder Fukatsch nach dessen Verurtheilung als Complice und eigentlicher Thäter bezeichnet wurde, nach fünftägiger Verhandlung mit acht gegen vier Stimmen frei.

— Lyon, 13. November. Hier hat ein fürchterliches Unwetter gewüthet. 5 Arbeiter kamen durch den Einsturz einer Mauer ums Leben. In Croix-Rousse wurde ein Kind getödtet. Die ganze Umgegend erlitt großen Schaden.

— Arras, 14. November. Bei Dorck scheiterte in Folge des Sturmes eine Fischerbarke mit 16 Personen, welche ertrunken sind.

— Dover, 13. November. Die Beschädigungen an dem gestern am Eingange des hiesigen Hafens aufgefahrenen und wieder flott gemachten Dampfers „Liebenstein" müssen beträchtlicher gewesen sein, als es den Anschein hatte; der Dampfer sank heute, während er in den Hafen bugsirt wurde.

— Rom, 14. November. Auf dem Bahnhofe Pontecolere bei Rom fand ein Zusammenstoß zwischen dem Rom-Turiner Schnellzuge und dem gewöhnlichen Zuge von Genua nach Rom statt. Drei Personen sollen getödtet, sieben verwundet sein. Die Behörde sandte sofort Hilfe nach Pontecolere ab.

— Madrid, 13. November. Das Befinden der Herzogin von Montpensier hat sich merklich gebessert, die Gefahr scheint beseitigt.

Literatur.

Der **Medicinal-Kalender für den preußischen Staat,** mit Genehmigung des Ministers der Medicinal-Angelegenheiten und mit Benutzung der Ministerial-Acten herausgegeben von Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. A. Wernich, — dieses beliebte und für den praktischen Arzt seit 42 Jahren herausgegebene Taschenbuch ist für 1892 in zwei Theilen soeben vollständig erschienen. Der erste Theil enthält, dauerhaftestens revidirt und ergänzt, alle für die ärztliche Praxis nothwendigen Notizen, von denen die die Arzneimittel und ihre Anwendung betreffenden Capitel für diesen Jahrgang nach dem neuen deutschen Arzneibuch umgearbeitet worden. Der zweite Theil bringt die ärztlichen Personal-Verzeichnisse des gesammten Deutschen Reiches (Aerzte und Apotheker). Die Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit des Inhalts, sowie die gute Ausstattung haben diesem Medicinal-Kalender die große Verbreitung und Beliebtheit unter den deutschen Aerzten verschafft. Verlag von August Hirschwald, Berlin, Unter den Linden 68.

* * *

Nachtschatten. Neue Gedichte von Paul Kunad. Leipzig, Verlag von Gustav Fock. Wir haben an dieser Stelle bereits die Gedichte Paul Kunad's, welche im Pierson'schen Verlag erschienen sind, anerkennend besprochen. Es weht durch sie eine gesunde Luft. Der einfache, natürliche Ton, der der Verfasser anschlägt, spricht zu Herzen, und wenn der Dichter in ihnen auch nicht neue Bahnen eröffnet werden, so findet er doch auf den alten Pfaden manche noch unbemerkte, liebliche Blume. Was wir jüngst sagten, gilt auch von der neuen Sammlung: „Nachtschatten", die sich gewiß die Sympathie unbefangener Leser erobern wird. Auch hier ist Alles mehr empfunden. Alles strömt aus dem Innern und fließt in eine abgerundete Form. Auch für epische Darstellung bekundet der Verfasser Talent. „Hagen an der Donau" hat die Präcision der Platen'schen Balladen. Vor einem mag sich Paul Kunad hüten: allzu oft mit neuen Gedichtsammlungen hervorzutreten. Die kleinen Büchchen geben in ihrer bunten Zusammenstellung aller Arten lyrischer Dichtung kein klares Bild von der Physiognomie des Dichters. H. Pz.

* * *

Die Verlagsanstalt Herm. J. Meidinger in Berlin W 9 hat mit ihren neuesten Erscheinungen der geschenkebedürftigen Gesellschaft wieder einige jener so beliebten Bilderbüchlein in künstlerischer Ausstattung, mit poesiereichem Inhalt und Goldschnitt beschert, welche von der eleganten Welt, besonders als Angebinde unter und für junge Damen, mit Recht sehr beliebt sind. **Seelust** nennt sich das erste, eine Liederauswahl von Rudolf Rößler, mit prächtigen, stimmungsvollen Meer- und Strandbildern in vollendeten Ton- und Farbendrucken, welche die empfindungstiefen Strophen dichtender Lieblinge der Damenwelt schön illustriren. Ein anmuthiges Seitenstück dazu trägt den Titel **Frohes Sinn,** eine Liederauswahl von R. Rößler, und Frohsinn lächelt der Leserin aus jeder Zeile entgegen, herzerfrischende Dichterworte, begleitet von ebenso hübschen Bildchen, die Freude und frohes Leben von blühender Au widerspiegeln. Sinnig und ernst ist das **Gedenkbüchlein,** auf dessen Umschlag die sixtinischen Engel das Gebenken sich verdoppelnden; wunderschön ist sein Text- und Bildinhalt, der Bezug nimmt auf Ostern, Pfingsten, Weihnachten, auf Frühlingshoffnung, auf Alles, was das Menschenherz hell bewegt. **

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Bei der am heutigen Tage vorgenommenen notariellen Ausloosung sind folgende Anlehnsscheine der unterzeichneten Bank

zur Rückzahlung am 2. Januar 1892

gezogen worden:

4% Anlehnsscheine Ser. III. à 500 Mark

30	517	1166	2418	3426	3768	4113	4757	5749	6861	7964	9027	9497	9862
81	700	1537	2788	3466	3828	4406	4773	6037	6955	7968	9067	9590	9870
168	997	1548	2983	3475	3881	4406	4889	6214	7274	8084	9286	9605	
417	1096	2011	3076	3641	3908	4460	4975	6308	7506	8085	9336	9648	
462	1078	2171	3230	3692	4070	4476	5018	6616	7529	8805	9393	9665	
472	1104	2332	3265	3764	4100	4530	5280	6831	7851	8994	9431	9703	

4% Anlehnsscheine Ser. VII.

Lit. A. à 1000 Mark						Lit. B. à 500 Mark						
15	1048	1373	1890	2111	2886	109	472	873	1718	2349	2967	3620
324	1076	1486	1929	2212		191	496	915	2025	2453	3006	3745
388	1326	1827	1965	2293		274	631	916	2090	2694	3400	3784
739	1356	1857	1983	2655		402	650	1490	2057	2849	3412	3805
766	1357	1871	2099	2780		462	816	1663	2292	2934	3590	

4% Anlehnsscheine Ser. VIII.

Lit. AA. à 5000 Mark	Lit. A. à 1000 Mark						Lit. B. à 500 Mark				
37	138	620	1111	1777	2413	2740	90	490	925	1443	2120
115	318	705	1156	1842	2553	2913	132	596	937	1560	2200
257	347	888	1186	1929	2569	2929	277	615	972	1658	2456
	360	947	1262	1943	2586	2934	462	692	1000	1727	2464
	449	1060	1405	2248	2616	3008	465	850	1090	1832	

Der Nominalbetrag dieser Anlehnsscheine kann gegen Einlieferung derselben und der dazu gehörigen Coupons per 1. Juli 1892 flgde.

vom 2. Januar 1892 ab

an **unserer Casse** oder
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt** in **Leipzig,**
bei deren **Filialen** in **Dresden** und **Altenburg,**
bei Herrn **G. E. Heydemann** in **Bautzen** und **Löbau,**
bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** in **Berlin,**
bei Herren **Anhalt & Wagener Nachf.** in **Berlin** und
bei dem **Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.**

in Empfang genommen werden.

Zugleich werden die Inhaber der bereits **früher ausgeloosten,** zur Zahlung jedoch noch nicht präsentirten

4½% Anlehnsscheine Ser. II. à 100 Thaler

Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin
499	Januar 1888	2650	Januar 1888	3451	Juli 1888
2494	„ 1886	3449	Juli „	3453	„ „

4% Anlehnsscheine Ser. III. à 500 Mark

Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin
46	Juli 1891	3143	Juli 1891	5480	Januar 1889	6739	Januar 1890
1576	Januar 1889	3444	Januar 1887	6723	Juli 1891	6744	Juli „
1586	„ 1891	4630	„ 1888	7243	„ „	8777	„ „
2258	Juli „	4927	Juli 1890	7401	Januar 1886	9151	Januar 1891
2623	Januar 1888	5042	„ „	7402	„ 1891	9194	„ 1888
2624	„ 1890	5252	„ 1891	8234	Juli 1890	9608	Juli 1890
2876	Juli 1891	5272	Januar „	8235	„ 1886	9728	Januar „
2885	„ 1885	5318	„ 1884	8360	„ „		
2962	„ 1890	5406	Juli 1888	8638	„ 1891		

4½% Anlehnsscheine Ser. IV. à 500 Mark

Nummer	Fälligkeitstermin
2340	Juli 1888

4% Anlehnsscheine Ser. VII.

Lit. A. à 1000 Mark				Lit. B. à 500 Mark			
Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin
21	Juli 1890	2801	Januar 1891	41	Juli 1891	2084	Januar 1890
1452	Januar 1889			662	Januar „	2109	Juli 1891
2034	„ „			819	„ 1889	2200	„ „
2249	„ 1891			1757	Juli 1891	2520	„ „

4% Anlehnsscheine Ser. VIII.

Lit. AA. à 5000 Mark		Lit. A. à 1000 Mark		Lit. B. à 500 Mark			
Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin	Nummer	Fälligkeitstermin
299	Juli 1891	837	Juli 1891	459	Januar 1891	1456	Januar 1891
		1092	„ „	476	Juli „	1662	Juli „
		1312	„ „	794	Januar 1890	2068	„ „

wiederholt aufgefordert, den Betrag dieser, seit ihrem Rückzahlungstermine von der Verzinsung ausgeschlossenen Anlehnsscheine zu erheben.

Leipzig, den 6. November 1891.

Communal-Bank des Königreichs Sachsen.

Damentuch

In Qualität, in neuesten Farben zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln, moderne Anzugstoffe für Herren und Knaben versende jede Meterzahl zu Fabrikpreisen. Proben franco!

Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Ein Haus mit Posamenten-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft

in Halle a/S. ist wegen anderen Unternehmens mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Werthe Adr. unter Z. 15 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Gutsbesitzer wünscht sich mit einer jungen Dame aus höchst anständiger Familie, durchgreifender Bildung u. ernstem Charakter zu verheirathen. Offerten beliebe man nach **Kuhland, Kurland,** poste restante **Ubau,** Chiffre C. Z. 17 zu richten.

Corrector

gesucht, liter. geb., s. bestetr. Zeitg. Gef. Off. unter A. 125 Expedition dieses Blattes.

Ein **möbl. Zimmer** an s. H. für 15 ℳ zu vermiethen **Hospitalstraße 20, 1. Etage.**

Am 13. November früh 2 Uhr starb unsere liebe Schwester und Schwägerin

Johanna Marie Seidler.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Leipzig, den 14. November 1891.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Blumengasse 10 nach dem Johannisfriedhofe statt.

Vermählt: Herr Emil Albrecht in Meerane mit Frl. Frieda Müller daselbst. Herr Georg Kuhn in Ordorum mit Frl. Helene Ruttloff in Heinersdorf. Herr Hermann Tebert in Hilbersdorf mit Frl. Marie Müller daselbst. Herr Oscar Teichmann in Zwickau mit Frl. Helene Müller in Freiberg.

Geboren: Herrn Carl Krüger in Berlin ein Sohn. Herrn Arthur Knorr in Plauen i. Vogtl. ein Sohn. Herrn Paul Reinhard in Hohenstein ein Sohn. Herrn Major von Stieglitz in Grimma eine Tochter. Herrn J. M. Leitner in Dresden eine Tochter. Herrn Dr. med. Emil Hoelemann in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Herr Friedrich August Kother in Dresden. Herr Friedrich August Franke, Schneidermeister in Schönfeld. Herr Carl August Wilh. Heyde in Dresden. Frau Betriebssekretair Marie Elisabeth Schön geb. Wehlan in Dresden. Frau verw. Hauptlieutenantscontrolleur Juliane Hoffmann geb. Schnetzer in Dresden. Frau Emilie verw. Vogl in Dresden. Frau Ida Kühne geb. Lehmann in Dresden. Herrn Ernst Robert Heinze's in Zittau Sohn Franz Willy. Herr Karl Schurichmidt, Maurer in Trenen. Herrn Herm. Gaupner's in Werdau Sohn Alfred. Frau Auguste Emilie Zweiniger geb. Lippmann in Chemnitz. Herr Karl Wilhelm Wedling, Weichenwärter in Alt-Chemnitz. Herr Johann Georg Sorger, Schneidermeister in Chemnitz. Frau Emilie Reichel geb. Mehnert in Chemnitz. Herr Gustav Hermann Richter, Erbgerichtsbesitzer in Niederfrohna. Herr Oscar Reißland in Cöln a. E.

Hierzu eine Beilage.

„Was giebt es Neues?"

Von Anna Pötsch.

Nachdruck verboten.

„Was giebt es Neues?" Diese Neues begehrende, alte Frage tönt uns entgegen aus allen Schichten der Gesellschaft; sie ist heimisch bei jedem Geschlechte, in allen Altersclassen der Menschheit. Bald wird sie aufgefaßt als bequeme Einleitung eines in Gang zu bringenden Gespräches, bald ruft man sie einander zu im Tone der höchsten Erwartung; um auf sie eine Antwort zu finden, greift man in fieberhafter Hast nach den Tagesblättern und anderen Zeitschriften. In neue Formen soll der Dichter immer wieder die alte Geschichte von Liebeslust und Liebesleid einkleiden, der Componist neue, originelle Tonschöpfungen hervorzaubern, der Maler seinen Pinsel neuen Ideen dienstbar machen. Die Gegenwart ist eine Zeit der Neuerungen auf allen Gebieten des Lebens; unser Geschlecht, mit Neuheiten verwöhnt, neigt zu Neuerungssucht und Neugier. Was wir gewöhnlich unter letzterer verstehen, ist eine Untugend, die, wo immer sie erscheinen mag, im höchsten Grade widerwärtig wirkt. Ein Mensch, der verstohlen die Umhüllungen fremder Packete durchlöchert, um deren Inhalt zu prüfen, der nicht früh genug fremde Postkarten entziffern kann, bei seinem Eintritt in ein Zimmer, in dem eine Unterhaltung geführt wird, schon sein „Was ist denn?" ertönen läßt, gilt mit Recht für höchst angezogen. Unwillkürlich wird Jeder streben, einem solchen Neugierigen seine Verhältnisse möglichst zu verbergen, was dessen Fehler nur steigert, sein Wesen immer unangenehmer erscheinen läßt. Giebt es doch zuweilen Personen, vor deren Zudringlichkeit auch der festeste Vorsatz, ein Geheimniß verschweigen zu wollen, nicht Stand zu halten vermag.

Mit einer Zähigkeit, die wohl einer besseren Sache würdig wäre, pflegen sie ihre, aus den verzwicktesten Fragen bestehenden Bohrwerkzeuge in Bewegung zu setzen, bis von den Lippen ihres, mit gekünstelter Verzweiflung kämpfenden Opfers auch das letzte Siegel gelöst ist.

Die gemeine Neugier läßt sich nichts unterschlagen, keinerlei Rücksichten sind ihr heilig, liebles zerstört sie selbst die harmlosesten Freuden dieses Erdenlebens. Letzteres zeigt sich besonders zur Weihnachtszeit, die, wie keine andere im Jahre, von dem poetischen Hauche des Geheimnißvollen verklärt wird, für dessen Reize der Neugierige selbstverständlich wenig Empfänglichkeit zeigt. Er erräthet nicht, von den Ueberraschungen, die seine Lieben oft bis spät in die Nacht hinein, zuweilen in kalten Zimmern sorglich für ihn vorbereitet, mit frecher Hand den Schleier hinwegzuziehen und auf solche Weise sich und die Seinigen um die reizendsten Weihnachtsfreuden zu betrügen.

Der Trieb des Menschen, unbekannte Dinge zu erforschen und sich zu eigen zu machen, ist aber an sich nichts Verwerfliches, sondern im Gegentheil eine nützliche Mitgabe der gütigen Mutter der Natur; ihm folgend, stellt das Kind an seine Umgebung Fragen nach allem Möglichen und Unmöglichen, deren Beantwortung nicht selten einiges Kopfzerbrechen verursacht. Die Lust am Neuen ist eine Bedingung, ohne welche ein Fortschreiten der Menschheit undenkbar wäre. Sagt doch in diesem Sinne auch unser großer Dichter: „Lockte die Neugier nicht mit heftigen Reizen den Menschen, sagt, erführ er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge gegen einander verhalten?" Aber wie jedes Gewächs, auch das edelste, verwildert, wenn es die Hand des Gärtners nicht sorglich beschneidet, so kann auch die Neugier, wie wir bereits sahen, entarten, zum wuchernden Unkraut sich entfalten. Aufgabe der Erziehung ist es nun, den heilsamen Naturtrieb in Schranken zu halten; allerdings keine leichte Aufgabe, gegen die vielfach gesündigt wird. Ist es doch so überaus bequem, ein begierig forschendes Kind mit den landläufigen Redensarten: „Kleine Neugier, das verstehst Du nicht!" oder „ich habe keine Zeit, auf Dich zu hören", abzufertigen. Die Meinung, durch diese Methode die Neugier eines Kindes einzudämmen, ist eine irrige. Der unbefriedigte Kindergeist wird sich entweder selbst eine vielleicht falsche Antwort auf seine Fragen suchen, oder sich Dingen zuwenden, die zwar leicht faßlich, aber nur dazu angethan sind, gemeiner Neugier Nahrung zu geben. Kindliche Wißbegier und Neugier streng zu unterscheiden, die eine nach Kräften zu befriedigen, die andere zu unterdrücken, ist Pflicht jedes Erziehers, und deutlich muß er sich klar zu machen suchen, wo letztere anfängt und erstere aufhört. Die beiden erwähnten Triebe der Menschenseele werden häufig mit einander verwechselt, ja, Viele lieben es, scherzhaft ihre zudringlichen Fragen mit den Worten: „Ich bin blos wißbegierig", zu entschuldigen. Dennoch giebt es ein scharfes Merkmal der Wißbegier: Den Nutzen, der aus ihr hervorgeht. Goethe sagt hierüber im Anschluß an den vorhin angeführten Ausspruch über die berechtigte Neugier des Menschen: „Erst verlangt er das Neue, sucht das Nützliche damit unermüdlichem Fleiße, endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht." Hierin scheint mir auch ein praktischer Fingerzeig für jeden Erzieher zu liegen; wo immer die, von einem Kinde begehrte Auskunft gut oder nützlich auf dasselbe wirken kann, da soll man sie ertheilen und weder Mühe noch Zeitaufwand scheuen. Das Gehörte wird den Geist des Kindes bereichern und, indem es ihm neuen Denkstoff zuführt, vor dem unbescheidenen Einmischen in fremde Verhältnisse bewahren.

Wie fast jede Untugend, so bestraft die Neugier häufig sich selbst. Einen Beleg hierfür finden wir in dem wahren Sprichwort: „Der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand"; wir finden ihn im Volksmärchen, in der Volkssage. Dornröschen verfällt in den verhängnißvollen Todesschlaf, nachdem es neugierig der Spindel des alten Mütterchens genaht, und das Marienkind wird von strenger Strafe ereilt, weil sein Vorwitz es verführt, die verbotene, verzehnte Thür zu öffnen. Nicht ohne wohlthätige Folgen dürfte es sein, Kindern diese und ähnliche Beispiele aus der Märchenwelt als warnende Exempel hinzustellen, ihnen in späterer Zeit die Sagen vom Lohengrin, von der schönen Melusine zu erzählen, in denen Elsa von Brabant und Ritter Raimund durch Argwohn und Neugier ihr eigenes Lebensglück und das ihrer Lieben thöricht untergraben.

Sehr häufig ist die Neugier bei Kleinstädtern und Landleuten anzutreffen; sie, deren einförmiges Leben nur selten etwas Neues bringt, pflegen letztere naturgemäß mit doppelter Begierde aufzufassen. Ihr allzu reges Interesse für alles Gewöhnliche und Ungewöhnliche verleugnet sich in der Regel selbst dann kaum, wenn sie in späteren Jahren nach einer Großstadt verpflanzt werden. We, wie in dem erwähnten Falle, eine Untugend auf Rechnung besonderer Verhältnisse gesetzt werden kann, da sollte man gelinder verfahren bei Beurtheilung derselben. Entschuldbar und verzeihlich ist ferner die Neugier alternder Personen, die, besonders wenn ihr Geist noch reger und kräftiger ist, als der hinfällige Nerver, bei häufigem Zeitüberfluß leicht in den erwähnten Fehler verfallen. Mit großer Vorliebe pflegt man die Neugier als hauptsächliche Schwäche des weiblichen Geschlechts hinzustellen; inwieweit dies seine Berechtigung hat, darauf wollen wir hier nicht näher eingehen. Wenn es jedoch wahr ist, daß der weichere Frauencharakter sich empfänglicher zeigt für kleinliche Neuigkeiten, so sollte eben auch hier die Erziehung darauf bedacht sein, vorsichtig hemmend einzugreifen. Im Allgemeinen aber wird eine Frau — wir reden nicht umsonst von mäßiger Neugier — die sich eines ausgefüllten Lebens erfreut, nicht mehr und nicht minder an Neugier kranken, als der thätige Mann. Möglich immer, daß das stärkere weibliche Interesse auch für kleine, unbedeutende Neuerungen dem Manne, dessen Denken mehr auf ernste, allgemeine Aufgaben gerichtet ist, hier und da ein Lächeln abnöthigt, vielleicht, daß es ihn erfreicht, sicher, daß es bei einem echten Weibe nie herabsinken wird zu gemeiner Neugier, denn letztere entbehrt jener Bescheidenheit, die man bei ersterem unbedingt voraussetzt.

Es giebt jedoch noch eine andere Gier nach Neuem, die zum Mindesten kostspieliger ist, als die eben besprochene. Ich meine jene Neuerungssucht, der kein von den Ahnen ererbter Großvaterstuhl mehr ehrwürdig, kein im vergangenen Jahre gekauftes Kleidungsstück mehr schön genug ist, wenn eine Neuheit, wäre sie auch noch so unpraktisch und albern, am Horizonte der Mode emportaucht. Nicht jenem sklavischen Hangen am Alten soll hier das Wort geredet werden, das aus Schlendrian, Hochmuth oder übertrieben Sparsamkeit sich dem Zeitgeschmacke verschließt! Mag die Mode, die gewaltige Herrscherin, der Welt immer ihre Gesetze vorschreiben, mit fester Hand den Zeitabschnitten ihren Stempel aufdrücken! Die Mode oder besser die Wandlungen innerhalb des Stils, der Trachten kennen wollen, hieße einen Jahrhundert eine seiner charakteristischsten Merkmale nehmen, die Nachwelt um einen Theil sprechender Weltgeschichte betrügen. Hören wir nicht längst entschwundene Geschlechter lebendig zu uns reden, wenn wir ihre Bauten, ihre Trachten vor uns sehen? Scheint nicht ein Theil ihres Zeitgeistes zu uns heranzuschweben, uns von ihren Freuden und Leiden, ihren Sitten und Anschauungen zu berichten und uns Vergleiche mit der Jetztzeit aufzunöthigen? Stehen wir nicht heute noch bewundernd vor den phantasievollen Gewändern der Alten, die ein beredtes Zeugniß ablegen von dem hochästhetischen Sinne jener Geschlechter? — Wie alles Neue, so hat auch die Mode ihre Berechtigung, sofern sie hilft, den Schönheitssinn zu bilden, das Leben zu schmücken, die menschliche Gestalt anmuthiger erscheinen zu lassen. Hüten wir uns aber, daß nicht die nützliche Freundin der Schönheit ausarte zur tyrannischen Herrscherin unseres Daseins, die uns, gleichviel ob in Bezug auf Kleidung oder Kunst, ästhetische Gesetze aufzwingt und durch die Höhe ihrer Forderungen, denen voll und ganz zu genügen sich Viele für verpflichtet halten, den Keim der Unzufriedenheit in unsere Herzen senkt! — Giebt es doch Damen, denen das Neueste von gestern schon morgen nicht mehr neu genug erscheint, die, um die letzte Neuheit allem zu besitzen, wenn es irgend anginge, mit dieser zugleich dem Modehändler das Versprechen abtanzen möchten, den kostbaren Schatz von keiner andern ihres Geschlechtes heben lassen zu wollen.

Gier nach Neuem, wir begegnen ihr nicht nur, wenn im Kreise der Frauen die Rede ist von modernen Trachten, sie tritt uns auch entgegen im Theater, in der Kunstakademie, ja, selbst in der Kirche. Hier wird ein Drama, dort ein Gemälde, weil es neu ist und dem Geschmacke der Menge entspricht, für schön erklärt, gleichviel, ob es den Gesetzen der Moral und den Regeln der Kunst Hohn spricht oder nicht. Ein andermal weist man gegen seine bessere Ueberzeugung eine segensvolle Einrichtung kurzweg von der Hand, weil ein Anderer sie als veraltet bezeichnete. Wie mächtig der Reiz der Neuheit wirkt, beweist die Thatsache, daß die Unwissenheit oft begierig nach dem Schlechtesten greift, wenn es nur die Etikette „Das Neueste" an sich trägt, Gewissenlose Geschäftsleute verstehen diesen Umstand zu ihrem Vortheile auszubeuten, und werden auch einzelne Käufer durch Schaden klug, so finden sich doch täglich Solche, die, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt, immer wieder auf den Leim gehen. Das Neue, wenn es weder nützlich noch gut ist, wirkt verderblich. Möge diese ernste Wahrheit doch Jeden zur Vorsicht mahnen! Möchte sie besonders Denen heilig sein, die — sei es auf welchem Gebiete es wolle — mit irgend einer Neuerung vor die Oeffentlichkeit treten! „Was giebt es Neues?" diese Frage wird und soll fortklingen, so lange Menschen mit dem Dasein ringen, so lange der höchste aller Triebe, der nach Vervollkommnung, das Menschengeschlecht beseelt zu ernstem Forschen, zu fröhlichem Schaffen, zu muthigem Wagen. Aber, was immer an Neuem hervorgebracht wird, das vorurtheilslos auf seinen Werth hin zu prüfen, ist Pflicht und Nutzen der Gesammtheit.

„Was giebt es Neues?" freuen wir uns, daß die Gegenwart, wie keine andere frühere Zeit, in tausend Zungen hierauf zu antworten vermag; aber müssen wir uns auch, diese Frage auszusprechen, frei von niederer Neugier, von oberflächlicher Neuerungssucht, frei von thörichten Vorurtheilen für oder gegen das Neue!

Zur Leipziger Land-Chronik.

Von Otto Moser.

XII.

Schönefeld.

Ob Schönefeld, in den ältesten Urkunden „Schonisurlt" genannt, mit seinem urdeutsch klingenden Namen von deutschen Ansiedlern gegründet wurde, oder ob dessen Benennung von dem sinnischen Worte „Schona", welches „Sicht" bedeutet, abzuleiten, und somit der Ort ein altes Slawendorf sei, wird sich wohl kaum ermitteln lassen. Gewiß ist, daß Schönefeld ein sehr hohes Alter hat, da es schon vor sechshundert Jahren, als Besitzthum der Herren von Haldecke, genannt wird. Am 6. September 1307 überzieht Markgraf Diepmann den Augustiner-Chorherren zu Sanct Thomas in Leipzig das Patronatsrecht, wobei die edlen Herren Johannes und Rüdiger von Geilnotne, Gebrüder, Albert Knul, Heinrich von Röckeritz, Tam von Haldeck, Theoderich von Dewin und Johannes von Schedelotne als Zeugen gegenwärtig waren. Ob des ritterliche Geschlecht der Herren von Schönefeld hierher oder nach Schönefeld bei Dresden zu versetzen sei, ist fraglich. Denn eine Urkunde von 1362, worin Markgraf Friedrich, auf Bitte des Abts von Altzelle, Johannes von Mogkau, diesem Kloster das von seinem Vater ererbte Jingut Pfaffendorf nebst vier Stein Inselt aus dem Rittelhofe zu Leipzig übereignete und Dippolt und Jan von Schonewitz, Ritter, als Zeugen genannt sind, wurde in Dresden ausgestellt. Die Ritter Syfrid und Syfrid von Schonfeld kommen aber auch in einer Leipziger Urkunde von 1367 vor, als der Rath vom Ritter Hans Porzig die Burgaue bei Wahren mit 500 Ackern Holz kaufte. Gleichzeitig wird auch der Barthenmühle in Schönefeld gedacht. Sie war ein markgräfliches Lehn und wurde am 7. März 1367 mit anderen von jeder Belastung freien Gütern daselbst von Werner von Halle und Johannes Tannenhain, den bisherigen Besitzern, an Nicolaus Lampecht zu Leipzig verändert. Der markgräfliche Lehnsbrief darüber ist noch vorhanden. Auf der Mühle ruhte die Verpflichtung, wegen des Mühlwegs nach Mockau an die Kentterei im Schlosse Pleißenburg alljährlich eine Zinshenne abzugeben.

Bereits um das Jahr 1400 war Schönefeld an die Familie von Thümmel, ursprünglich nach Themel und Timmel geschrieben, gekommen, welche Jahrhunderte hindurch auch zum Leipziger Patriciat gehörte. So kaufte der Rath 1405 von Thomas Thümmel 30 Acker Holz und Wiesen bei Wahren. Schon im Jahre vorher leiheten die Herren Albrecht und Georg von Colditz den ehrbaren und weisen . . Themel, Bürger zu Leipzig, mit sechshalb Mark Geldes jährlicher Zinsen im Dorfe Schönefeld, 30 Schock Eiern, 21½ Rauchhühnern, einem Pfennig von jedem Kalbe, welches daselbst fiel, mit dem halben Theil und einem Birdung auf einer halben Hufe Ackers vor dem hallischen Thore, mit einer Schänke in Schönefeld und dazu gehörenden zwei Hufen Acker und Gefälle, mit Viehwacht, Fischerei, Hofgarten und Holz, das um den Hof lag, mit dem Gericht, oberst und niederst, soweit als die Mark wendete zu Schönefeld, mit 13 Ackern Weinwachs und 6 Ackern Holz, gelegen in der Parba, und mit der Fischerei, halb in der Parba von Mockau bis gegen Leipzig. Zugleich bekannten beide Herren von Colditz, daß Themel die Lehn über diese Güter schon von ihren Eltern und Vorfahren im Besitz gehabt habe. Johann Thümmel war von 1448 bis 1463 und Jakob Thümmel von 1473 bis 1497 Bürgermeister, Hermann Thümmel 1450 und Moritz Thümmel 1507 Rathsherr. Heinrich von Thümmel war am 10. August 1558 mit Regina, des Bürgermeisters Adolf Wiedemann Tochter, verlobt worden. Vier Tage nachher, Abends 9 Uhr, starb die Braut plötzlich in voller Blüthe, nachdem wenige Stunden vorher der Ring, an welchen sie des Liebsten Brautigamskrone gehängt, herabgefallen und der Stein zerbrochen war. Philipp von Thümmel, Hofdiener des Grafen von Schwarzburg, starb 1602 in Frankenhausen und wurde nach Schönefeld gebracht und in der Kirche beigesetzt. Hans von Thümmel wird 1581 und Christoph 1595 in Schönefeld gefunden. Im Jahre 1690 verkauft der Kammerherr und Lieutenant Johann Georg von Thümmel, dem als Erbe der Güter Schönefeld und Volkmarsdorf sein Sohn, der Stallmeister und Kammerherr Georg Heinrich, folgte. Derselbe starb 1705. Er baute ein neues Herrenhaus und erhielt im November 1701 durch landesherrliche Verordnung das Patronatsrecht. Des Verstorbenen Bruder, August Adolph, war sächsischer Oberst und besaß Schönefeld gemeinschaftlich mit einer Muhme, Rahel Sophie von Oberländer. Von ihnen kam das Gut an den Landkammerrath Carl Heinrich von Thümmel, der anfänglich auch Volkmarsdorf besaß. Er verkaufte Schönefeld 1755 an den Hofrath Zeumer und wendete sich nach Oesterreich, von hier aber 1763 nach Dresden. Sein 1738 in Schönefeld geborener Sohn Moritz August war sachsen-koburgischer Rath und seiner Zeit ein hochangesehener Schriftsteller. Hofrath Zeumer starb 1774 und wurde in Schönefeld begraben.

Nach einer Aufzeichnung des Schulaltesten Pögner aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts soll Zeumer ein großes Capital zu milden Stiftungen, darunter 4000 Thaler zur Verbesserung der Einkünfte des Pfarramts und 3000 Thaler zur Renovation der Kirche, ausgesetzt haben. Letztere fand 1776 statt und kostete 900 Thaler. Veranlaßt zu dieser Freigebigkeit wurde Hofrath Zeumer durch den Ortspfarrer Pastor Leo, welcher sich darüber auch von der Kanzel in Lobeserhebungen erging und sein Bedauern aussprach, daß dieser an Geld und Gut, an Geist, Verstand, Ehrlichkeit und Lebensart reiche Mäcenas bereits im Himmel sei, und ihm, dem Pfarrer, die Mühen bei Einweihung des Gotteshauses nicht belohnen und vergelten und nach dieser lehrreichen Handlung ihn erquicken könne. Zeumer's Nachfolger im Besitz von Schönefeld war der Canzleidirector Schmidt, welcher das Gut von seinem Miterben annahm und 1781 starb. Er verkaufte mit Genehmigung des Consistoriums wegen Beschwerlichkeit des Pfarramts 1779 ein Diakonat zu errichten, was jedoch erst später geschah. Die jüngste Tochter des Canzleiraths Schmidt heirathete den Hofrath und Professor Wenck in Leipzig, welcher von den übrigen Erben das Gut übernahm, es jedoch schon 1783 an den altenburgischen Hofadvocaten Benjamin Jakobsen verkaufte. Er ging 1788 mit Tode ab, und seine Tochter, die Gattin des Majors von Einsiedel, besitzt Schönefeld bis 1794. Der Kaufmann Ulrich Schneider in Leipzig kaufte in diesem Jahre das Gut. Seine Tochter vermählte sich mit dem Freiherrn Bodo von Eberstein, vormaligem großherzoglichen Hauptmann, welcher 1841 starb. Seine materialisirte Tochter, Freiin Hedwig von Eberstein, ist die jetzige Besitzerin von Schönefeld.

Schönefeld war schon in früher Zeit eines der bedeutendsten und stattlichsten Dörfer in Leipzigs Umgebung, aus dessen Fluren auch ein Theil des seit etwa vierzig Jahren eingegangenen Vorortes Neuschönefeld entstanden ist, der im Jahre 1864 bereits 5364 Einwohner zählte. In Schönefeld besaßen schon vor länger als einem Jahrhundert vornehme Leipziger stattliche Landsitze. Die berühmte Meisterstange, welche zur Zeit der Ernte Tausende aus Leipzig und der Umgegend herbeilockte und mehrere Sonntage Veranlassung zu einem Volksfeste gab, ist leider mit anderen naturwüchsigen Volksvergnügungen ins Feuer geworfen worden. Noch mancher alte Leipziger wird sich mit Vergnügen des Jubels vor der Gastwirthschaft an der Landstraße vorm Dorfe erinnern, vor welcher der sogenannte Kletermann mit großer Kunstfertigkeit die aufgerichtete Stange erklomm, um sich in Besitz der obendauf befestigten Prämien, gewöhnlich eines Kranzes, zu bringen. Dieses Volksfest war ein Ueberbleibsel des einst hier mit reichlichen Vergnügungen gefeierten kirchlichen Festes, der dem Thomaskloster in Leipzig zustand. Die vor der Lindenallee stehende Windmühle war in Sachsen die erste, welche im Jahre 1713 mit holländischem Zeuge eingerichtet wurde. In ihrer Nähe stand das Dorfchen Lankgk, welches 1285 und noch 1430 erwähnt wird. Vielleicht daß es, wie das zur Thekenkirche gehörige Dorf Teheie, das um gleiche Zeit verschwand, durch die bis ins Leipziger Nähe streifenden Hussitenschaaren zu Grunde ging, ohne daß man es wieder aufbaute. Die Lindenallee wurde zu Anfang vorigen Jahrhunderts vom Kammerherrn Georg Heinrich von Thümmel als Weg nach dem von ihm neuerbauten Herrenhause angelegt. Diese Allee, sowie die Wiese am Rittergutsgarten und die Lache am unteren Leipziger Wege, vormalige Torfgräberei, waren noch im vorigen Jahrhundert als Tummelplätze von Gespenstern, insbesondere eines feurigen Hundes und eines Mönches, der verspätete Wanderern „aufstieß" und nicht eher von ihnen abließ, bis sie kraftlos zu Boden stürzten, verrieten. Alle drei Gespenster hat die Neugier, mit deren Auslösung dergleichen unheimliche Gäste sich nicht wohl vertragen können, von dannen gescheucht.

Bei den Brände des Pfarrhauses und des Herrenhauses gingen am 18. October 1813 auch die meisten vorhandenen Urkunden und heutigen schriftlichen Ueberlieferungen, darunter die bis 1572 zurückreichenden Kirchenbücher, verloren. Es haben sich inquisitorische manche Aufzeichnungen über Ereignisse aus der früheren Vergangenheit Schönefelds in anderen, besonders Leipziger Schriftstücken erhalten. Die älteste dieser Nachrichten datirt aus dem Jahre 1536, wo die Kirche abbrannte. Bei der Belagerung Leipzigs durch Kurfürst Friedrich den Großmüthigen im Jahre 1547 hatten hier die Soldaten gar übel, wobei sie auch die Parthenmühle niederbrannten und einen Einwohner erschlugen. Am 13. October 1572 fand man „bei den Linden" eine todte Frauensperson mit Stichen im Halse und in der Brust. Neben ihr lag ein blutiges Beidmesser und ein Schreibzeug. Der Mörder wurde nicht ermittelt. Auch von einer berühmten Chronik wissen Schönefelds Annalen zu erzählen. Am 10. August 1625 befand sich Peter Wind, ein Bauer aus Schönefeld, mit Peter Hertzin, einem Rittergutsbesitzer aus Neudnitz, in einem Keller am Eck der Reichsstraße und des Geldbachgäßchens zu Leipzig beim Weine. Aus Spaß und Kurzweil gab der Rittergutsbesitzer Winden eine so bedenkliche Chronik, daß dieser vom Schemel zu Boden fiel und einige Minuten darauf verschied. Der Thäter wurde verhaftet, und weil der Schlag aus Spaß geschehen, mit Stupenschlägen auf ewig des Landes verwiesen. Er muß jedoch bald wieder zu Gnaden aufgenommen worden sein, denn drei Jahre später findet er sich mit im Verzeichniß der Neudnitzer Grundstücksbesitzer.

Im dreißigjährigen Kriege wird Schönefelds wiederholt gedacht, und hat es damals, wie so viele andere Ortschaften, schwere Trangsale durch die wüsten Kriegsvölker aller Sorten auszuhalten müssen. Ein merkwürdiges Beispiel von der Furcht, welche die Leute vor den Soldaten hatten, gab der Pastor Simphorai in Schönefeld, indem er, als die Kaiserlichen, welche 1631 Magdeburg erobert und niedergebrannt hatten, zur Belagerung Leipzigs heranzogen, aus Angst des Todes verblich. Auf dem Herrenhause zu Schönefeld hatte im Jahre 1632 der kaiserliche General Holck während der Belagerung Leipzigs sein Hauptquartier und hier wurde zwischen ihm und den Herren des Rathes und der Universität die Capitulation zur Uebergabe abgeschlossen. Am 30. October 1632 wohnte in dem Herrenhause der Herzog von Friedland, Wallenstein. Während des preußischen Einfalls in Sachsen, 1745, wurde das Dorf von den Soldaten geplündert, und Alles, was nicht niet- und angelöst war, fortgeschleppt. Bei dieser Gelegenheit ging auch ein Theil des Pfarrarchivs mit verloren. Während der großen Theuerung des Jahres 1772 brach auch hier der Hungertyphus aus, und starben im ganzen Kirchspiele, das damals gegen 2500 Köpfe zählte, 194 Personen. Die Pocken wüthete hier 1797 und die Ruhr 1809. Ein zweijähriger Knabe zündete 1865 aus Neugier die Schüttung des Rittergutes an.

Am 5. October 1706 hat sich „der Schütze", wahrscheinlich Jäger, aus Schönefeld, welcher wegen Falschmünzerei und Diebstahls gefangen im Rathhause zu Leipzig saß, mit seiner Holzkrause erwürgt.

Ewig denkwürdig bleiben für Schönefeld die Schreckenstage der Völkerschlacht, welche den Ort zur Hälfte in Asche legten. Den Rittergutsbesitzer, Kaufmann Schneider, ließ der französische Marschall Ney vorher nach Leipzig in Sicherheit bringen. Man schätzte den Verlust, welchen das Dorf erlitt, auf zwei Tonnen Goldes, gleich 200000 Thaler. Kirche, Pfarrhaus, Rittergut, Mühle und ein Theil der prächtigsten Landhäuser gingen in Flammen auf. Den unteren Theil des Dorfes sicherten am 18. October die Franzosen, und den oberen die Congreve'schen Raketen der Verbündeten ein. Vergeblich waren alle Löschversuche der Einwohnerschaft, die sich dabei großer Gefahr durch die Gefechte aussetzte. Fast alle von den Flammen verschonten Gebäude waren beschädigt, 1000 Stück Vieh und alles Getreide, Futter und Geräth vernichtet. Die Ruine des Herrenhauses, das, wie schon gedacht, im Jahre 1695 vom Kammerherrn Georg Heinrich von Thümmel erbaut worden war, ließ man zur Erinnerung stehen. Vor etwa einem Jahrzehnt hat die Rittergutsbesitzerin, Freiin Hedwig von Eberstein, ein neues Herrenhaus erbauen lassen. Nach den Vermittlungen in der Völkerschlacht erhielt Schönefeld vom Leipziger Unterstützungsverein 4132 Thaler Geld und 519 Thaler Geldeswerth in Getreide. Da nicht allein Schönefeld, sondern das ganze Kirchspiel, zu welchem auch Volkmarsdorf, Sidzy, Sellerhausen, Crottendorf, Anger, Volkmarsdorf, Neudnitz und die Straßenhäuser gehörten, sehr gelitten hatte, konnte die Kirche nicht alsbald wieder aufgebaut werden. Die abgebrannte Kirche hatte, nach den noch vorhandenen Abbildungen, einen spitzen Schieferthurm. Erst 1820 wurde das neue Gotteshaus eingeweiht. Bis dahin wurde der Gottesdienst in der Schulstube zu Schönefeld und in der vor einigen Jahren abgebrochenen Gottesackerkapelle in Neudnitz abgehalten. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland gaben zum Kirchenbaue nahmhafte Geldgeschenke; der König von Preußen übersendete zwei eiserne Glocken, die sich jedoch bei einer Probe als unbrauchbar erwiesen und statt auf den Thurm in die Kanzelkammer gebracht werden mußten. Ein Versuch des Kammerraths Pleß, der in Schönefeld ein Landhaus besaß, durch Metallstücke ein Geläute herzustellen, führte zu keinem günstigen Resultat. Es vergingen noch eine ziemliche Reihe von Jahren, bevor der bald nach dem Kirchengebäude errichtete schöne Thurm mit einem Geläute ausgestattet werden konnte. Von den beiden Gottesäckern wurde früher der an der Kirche befindliche nur zur Bestattung von Nachbarn und Hausbesitzern aus Schönefeld und Abtnaundorf benutzt; dagegen mußten die Miethleute daselbst, sowie die Bewohner von Volkmarsdorf und den Straßenhäusern sich mit dem 1744 an der Morgenseite des Dorfes Schönefeld angelegten Friedhofe begnügen. Letzteren schmückte man im Jahre 1806 mit einer geschmackvoll in gothischem Stil ausgeführten Kapelle.

Was die kirchlichen Verhältnisse von Schönefeld anbetrifft, so fand dieses Dorf nebst den bereits genannten Nachbardörfern seit 1307 unter der Obhut des Leipziger Thomasklosters, der Chorherren des Augustinerordens, dessen Mitglieder in der Mehrzahl angesehenen Familien angehörten. Als erster bekannter Ortspriester wird 1331 Bruder Heinrich genannt. Gregorius Strauch war vorher im Thomaskloster Küchenmeister gewesen und wurde 1491 Pfarrer in Schönefeld. Im Jahre 1505 kam er nach Gautzsch, wo er bis 1518 blieb und dann als Prior gewählt in das Kloster zurückkehrte. Unter seinem Nachfolger in Schönefeld, Pfarrer Heinrich, brannte 1536 die hiesige Kirche ab. Er war der letzte katholische Geistliche. Durch die Reformation mußte er sein Amt aufgeben. Das Pfarrlehn zu Schönefeld fand dem Kloster noch 1541 zu. Als erster protestantischer Pfarrer zu Schönefeld erscheint Johann Werner aus Leipzig, der 1546 nach Rötha kam, 1551 das Schönefelder Pfarramt übernahm und 1554 wieder nach Röthe zurückkehrte. Ihm folgte Valentin Ehrhardt aus Schleusingen, der bis 1567 lebte. Sein Substitut, Michael, wird 1567 im Taufbuche der Nicolaikirche zu Leipzig genannt. Dieser bekam nach Erhardt's Tode die Schönefelder Pfarrstelle nicht, sondern Magister Kaspar Hofmann, welcher jedoch schon 1570 weiter zog. Die nachfolgenden Pastoren waren Peter Lip aus Neuwagen bis 1611; Magister Elias Klein aus Merseburg, 1602 Pastor zu Schulpforta, 1611 Pastor in Schönefeld, ging 1614 als Archidiakonus nach Altenburg und starb 1623 als Superintendent zu Orlamünde; Magister Sigismund Stephani aus Dresden, bis 1631, wo er, aus Angst vor der zur Belagerung Leipzigs anziehenden Tilly'schen Armee, Todes verblich; Magister Christoph Lange aus Schandau, der sich mit seinem Schulmeister Johann Spindler wegen der Kriegsunruhen oft in Leipzig aufhielt, bis 1647; Magister Ulrich Mayer aus Leipzig bis 1696; Magister Johann Matthias Hartmann aus Porschendorf bei Pirna bis 1728; Magister Johann Christian Scheff aus Geimnitz bis 1765; Magister Gottlob Friedrich Richter aus Schneeberg bis 1773, wo er als Superintendent nach Hartenstein ging; Magister Johann Christian Leo aus Weißenfels bis 1778; Magister Christian Gottlieb Schmidt aus Merseburg bis 1827; Magister Max Moritz Roche aus Schneeberg bis 1877, wo er einen Ruf als Pfarrer nach Lausigk annahm; Carl August Wilhelm Hahn aus Zwickau bis 1841; Gottfried Heinrich Boldebing aus Prettin, vorher Diakonus in Taucha, bis 1869; Johann Heinrich Schmidt aus Kühnitzsch, verwaltet das Amt noch jetzt. Als Diakonen wirkten in der Parochie Schönefeld von 1844 bis 1879 Ludwig Roche; von 1877 bis 1880 Eduard Fauth, dann Pfarrer in der neugeschaffenen Parochie Neudnitz, von 1880 bis 1884 Friedrich Wilhelm Spannwald, dann Pfarrer in Glauden; Friedrich Gustav Paul Welchel, erst zweiter, dann erster Diakonus, jetzt designirter Pfarrer der neuen Parochie Volkmarsdorf; Paul Theodor Merz 1885. Hilfsgeistliche seit 1889 Otto Franz Fior (jetzt Diakon zu Anger-Crottendorf), Udo Bruno Wehner und Georg Heinrich Schmidt.

Literatur.

In soeben erschienenen ersten Hefte der von Friedrich Bienemann herausgegebenen Monatsschrift **„Unsere Zeit"** (Leipzig, F. A. Brockhaus) bringt Otto Roquette, der erprobte Erzähler, seine hübsche Novelle „Der weiße Rabe" zu befriedigendem Abschlusse. Gustav Diercks schildert sodann „Die wirthschaftliche Lage Marokkos". Nach dem Berichte der diesjährigen Wagner-Festspiele äußert Heinrich Neumann „Kritisches und Unkritisches über Bayreuth". Einen polnischen Schriftsteller, B. G., ist ferner das Wort gegeben zu einem Aufsatze „Der Geist der neuen polnischen Poesie", der, an Mickiewicz, Slowacki und Krasinski anknüpfend, über die gegenwärtigen idealen Bestrebungen des polnischen Volkes den deutschen Leser unterrichten will. Prof. Dr. J. H. Schneider legt in beredter Sachkenntniß die Nothwendigkeit der „Verwaltungsreform in Ungarn" dar. Prof. Dr. Marsch in Bern bespricht in einem Bericht „Aus der Schweiz" die beiden im letzten August begangenen nationalen Gedächtnißtage des Bestandes der Eidgenossenschaft und der Gründung der Stadt Bern. Vor der Redaktion ist noch eine Mittheilung über „Die Verproviantirung der Civilbevölkerung der französischen Festungen" gegangen.

* * *

Zu Weihnachten 1891 erscheint im Verlage von Carl Jacobsen in Leipzig **„Theodora"**, Ein Sang aus dem Harzgebirge, von Friedrich von Bodenstedt. Illustrirt von den Malern Ernst Schulz, Alexander Tick und Moritz Jacobi. Mit 20 Vollbildern und zahlreichen Textillustrationen. Bodenstedt legt uns mit seiner „Theodora" eine Dichtung in die Hand, die in allen gebildeten Kreisen als eine Perle deutscher Literatur anerkannt und geschätzt werden wird. Ueber den Inhalt der Dichtung sei kurz erwähnt, daß die Handlung im Harz spielt und zwar zur Zeit der letzten Tage des Herzogthums Braunschweig. Der Dichter folgt hier nicht nur seiner Phantasie, sondern schöpft aus historischen Thatsachen und giebt uns in seiner „Theodora" einen hochinteressanten Einblick in die discretesten Gänge damaliger deutscher Politik und Hofgeschichte. Außer zahlreichen, unmittelbar zum Inhalt der Dichtung gehörigen Textbildern wird das Werk durch weitere 20 Vollbilder in reichster Weise ausgeschmückt werden, um so den unzähligen Freunden des Harzgebirges, die jahraus jahrein auf diesem idyllischen Fleckchen deutscher Erde sich erfreuen und erfrischen, zugleich eine schöne Erinnerungsgabe an genußreich verlebte Zeiten zu sein.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose,

Thalstraße Nr. 28,

in der Zeit vom 7. bis 14. November 1891.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
7. Nov. zum 8. Nov.	51	51	—
8. „ „ 9. „

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lange in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

WTB. **Herne in Westfalen**, 14. November. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia erreichte auf Shamrock Teil Feld bei Rotthausen nach 11monatiger Arbeit und Durchteufung von 161 m Mergel mit trockenem Schacht das Kohlengebirge.

Vermischtes.

Leipzig, 14. November.

*— Ueber die Steigerung der Kohlenpreise seit dem Jahre 1884 giebt der Jahresbericht der Chemnitzer Handels- und Gewerbekammer ausführliche Angaben. Danach stieg der Werth der Kohlen für die Tonne von 6,80 M im Jahre 1884 auf 9,36 M im Jahre 1889 und der Gesammtwerth der im Bezirk der Kammer geförderten Kohlen in derselben Zeit von 7,41 Millionen Mark auf 11,78 Millionen Mark.

*— Falkensteiner Gardinen-Weberei und Bleicherei. Um vielfachen Anfragen zu genügen, können wir wiederholt aus bestunterrichteter Quelle mittheilen, daß die genannte Firma kürzlich Verluste bei dem Concurse der Firma Friedländer & Sommerfeld in Berlin hat. Bei dieser Gelegenheit sei zugleich erwähnt, daß die Fabrik durch die eingegangenen Herbstaufträge reichlich beschäftigt ist, so daß sogar mehrere Maschinen des Nachts arbeiten, und hofft man, daß durch noch in Aussicht stehende Bestellungen weitere Maschinen den Nachtbetrieb aufnehmen können.

-r- **Aus dem Erzgebirge**, 13. November. Die Thatsache, daß die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus dem Centralstadtbezirke Annaberg im 3. Vierteljahr 1891 im Vergleiche zur nämlichen Zeit des Vorjahres von 430 582 auf 708 578 $ Werth gestiegen ist, und daß allein die Spitzen und Klöppel dem Werthe nach von 274 458 auf 500 641 $, also über 100 Proc., in die Höhe gegangen sind, beweist einerseits, daß die Vereinigten Staaten ihren Bedarf an Posamenten nicht decken können, andererseits aber auch, daß unsere Fabrikanten sich rüstig das Jahr gewendet haben, um durch Herstellung neuer Muster die Kaufkraft anzuregen.

*— Altenburger Actien-Brauerei. Die Herstellung vergrößerter Lagerräume konnte des strengen Winters wegen nicht, wie gewünscht, im zeitigen Frühjahr, sondern erst im Spätsommer fertig gestellt werden, so daß die neuen Lagerkeller erst im neuen Betriebsjahre zur Benutzung gekommen sind. Die neuen Keller sind an die alten angebaut und enthalten einen Lagerraum für ca. 10 000 hl, sowie einen Eiskeller für 32 000 Centner Eis, welches theils zur Kühlung der neuen Keller, neben Aufstellung einer dritten kleineren Eismaschine, theils zum Versandt der Biere Verwendung findet. Für Deckung der Ausgaben für diesen Neubau sowie für die nothwendig gewordene Anschaffung neuer Lagerflaschen u. s. w. wurde der Rest der Anleihe an 200 000 M verfügbar und zwar zum Course von durchschnittlich 101 Proc. begeben; der erzielte Agio-Gewinn ist dem Zinsen-Conto gut gebracht worden, das außerdem auch für das den aufgelösten Obligationen zu gewährende Agio von 2 Proc. belastet wird. Wenn der im abgelaufenen Betriebsjahre erzielte Gewinn, trotz ebenmäßig vermehrten Bierabsatzes, ein bedeutend geringerer war als im Vorjahre, so ist dies in der Hauptsache nur den enorm hohen Hopfenpreisen zuzuschreiben, welche eine Mehrausgabe für Hopfen, mit dem Vorjahre verglichen, von rund 70 000 M nöthig machten. In dem bezeichneten Betriebsjahre sind in dieser Beziehung die Aussichten für eine bessere Preisperiode günstigere, als der Hopfen ausgezeichnet gerathen und die Preise wieder normal geworden sind. Es wurden im verflossenen Betriebsjahre 100 414 hl, oder 1825 hl Bier mehr, verkauft. Der Netto-Erlös für verkauftes Bier beziffert sich auf 1 509 217,19 M gegen 1 490 231,83 M im Vorjahre, demnach im letzten Betriebsjahre mehr: 18 985,36 Mark. Für Nebenprodukte wurden erlöst 42 613,15 M gegen 39 489,50 M im Vorjahre. Bei der am 30. September c. vorgenommenen Inventur ergaben sich Vorräthe im Gesammtbetrage von 372 048,40 M gegen 334 296,30 M im Vorjahre. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergab sich ein Bruttogewinn von 266 424,85 M gegen 301 225,25 M im Vorjahre. Trotz des geringeren Gewinnes schlagen die Geschäftsorgane daselbst den hohen Abschreibungs-Procentsatz vor wie bisher, um dem Unternehmen den Ruf höchster Solidität auch dann zu wahren, wenn die Gewinn-Ergebnisse vorübergehend einmal geringere sind. Die Abschreibungen belaufen sich auf 97 525,98 M, wodurch sich die Gesammtsumme der bisherigen Abschreibungen auf 1 504 166,32 M — bei einem Actiencapitale von 1 000 000 M — erhöht. Der Reingewinn beträgt 166 898,87 M, welcher wie folgt vermendet werden soll: den Dispositionsfonds 2377,97 M, 5 Proc. Dividende an die Actionäre gleich 50 000 M, Tantièmen und Remunerationen 26 222,71 M, 5½ Proc. Dividende an die Actionäre gleich 87 500 M, Vortrag auf neue Rechnung 1137,71 M.

‖ **Aus Thüringen**, 13. November. Nach den soeben erschienenen Bericht über den „Thüringer Brandversicherungsverein unter Geistlichen und Lehrern" auf das 55. Verwaltungsjahr (1. August 1890 bis 31. Juli 1891) gehört das letztere, was die gelegtlichen Brandentschädigungen betrifft, zu den weniger günstigen; aber trotz erhöhter Leistungen war doch nur die kleine Umlage von 1/100 Proc. der versicherten Summe zu erheben und ist der Verein mit einem Vorrathe, welcher den Satzungsmäßig erforderlichen noch um mehr als 1800 M überwiegt, in das neue Vereinsjahr eingetreten. Zu Folge dessen wird voraussichtlich mindestens bis zum nächsten Frühjahr die Verwaltung ohne neue Umlagen geführt werden können. — Die Zahl der Mitglieder hat sich um 95, die Gesammtversicherungssumme um 1 189 100 M vermehrt und übersteigt nun die 20 Million, denn es sind 4945 Mitglieder mit 20 300 000 M versichert, und zwar 831 Geistliche mit 7 600 500 M, 3289 Lehrer und Lehrerinnen mit 17 899 700 M und 825 Witwen und Töchter mit 3 799 800 M.

⊙ Die Sparcassen im Fürstenthum Reuß j. Linie haben im Jahre 1890 folgende Verwaltungsergebnisse zu verzeichnen. Am 1. Januar betrug das Guthaben der Einleger 48 743 564,71 M, dazu kamen im Laufe des Jahres 11 435 702,09 M an neuen Einlagen und 1 541 967,33 M an gut geschriebenen Zinsen. Die Rückzahlungen erreichten im Laufe des Jahres die Höhe von 11 706 817,41 Mark, so daß sich das Guthaben der Einleger am 31. December auf 50 015 417,75 M bezifferte, mithin ein Mehr von 1 271 852,61 M gegen das Vorjahr. An Cautionen waren am 31. December 58 084 035,19 M ausgeliehen. Der Reservefonds steigerte sich um 274 910,46 M auf 2 758 664,16 M. Die Verwaltungskosten betrugen an den drei Haupt- und zwei Nebencassen in Summa 52 935,79 M. An den Passiven (Guthaben der Einleger) waren noch 6 000 000 M unkündbare Sparcassen-Schuldverschreibungen.

*— Saal-Eisenbahn. Mit dem Bau der Eisenbahn-Strecke „Hildewein-Lengsfeld" zum Anschluß der Lokalbahn an die Preußische Staatsbahn Gera-Eichicht wird im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Berlin, 12. November. Die „Kreuzzeitung" bestreitet die Angabe, daß durch das Fallissement Friedländer & Sommerfeld die Gattin Bismarck's und Freiherr von Loen geschädigt worden, bringt aber einen heftigen Leitartikel gegen die Betheiligung hoher Gesellschaftskreise an dem Vertuschspiele.

*— Die Solidität deutscher Bankfirmen. Die Beunruhigung und Bestürzung, welche sich des deutschen Publicums angesichts der jüngsten Bankzusammenbrüche und Bernsteinungen bemächtigt hatte, ist, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", rasch einer ruhigeren Auffassung der Dinge gewichen, und wir können heute mit Genugthuung feststellen, daß unsere Annahme sich durchaus bestätigt hat, daß von einer Creditkrise in Deutschland unter keinen Umständen die Rede sein kann. Nicht blos in Berlin, sondern in allen Provinzen haben auch die kleineren Privatbankiers gegenüber dem erklärlichen Mißtrauen, das sich angesichts solcher Vorfälle des Publicums bemächtigen mußte, deren Stand gehalten und damit bewiesen, daß sie selbst in ungünstigen Zeiten durchweg das Vertrauen, das ihnen bisher in weitgehendem Maße gezollt war, redlich verdient haben. Diese Thatsache ist mit um so größerer Freude volkswirthschaftlichen Entwickelung unserer Provinzen liegt, daß nicht das Privatkapital noch mehr, als das schon jetzt in überreichlichem Maße der Fall ist, den großen Bankanstalten der Reichshauptstadt allein in die Arme getrieben werde. Eine Verdrängung der capitalkräftigen und vertrauenswürdigen Privatbankiers, alle aller Derjenigen, welche sich grundsätzlich vom Börsenspiel fernhalten, würde für Handel und Industrie von sehr nachtheiligen wirthschaftlichen Folgen sein. Ganz anders sind jene kleinen Vorfälle zu beurtheilen, welche sich nicht scheuen, zumal in der Reichshauptstadt, durch täuschen öffentlichen Anreihung der neuesten Course der wichtigsten Spielpapiere im Schaufenster ihrer sogenannten Wechselstuben und durch Placate mit dem Vermerk „Telephon zur Börse" das große Publicum kleiner Capitalisten in verlockenderweise zum Spiel an der Börse zu verleiten. Solche Einrichtungen haben im Wesentlichen keinen anderen Zweck, als der Spielleidenschaft zu fröhnen, dem reellen Börsengeschäft liegen sie völlig fern, und deshalb wäre es doppelt erwünscht, wenn die reellen Banken und Bankiers mehr wie bisher darauf Bedacht nähmen, solche wirthschaftlich schädlichen Elemente aus ihrem Verkehrskreise zu verbannen. Unseres Erachtens würde zu überlegen sein, ob man nicht den Zutritt zur Börse solchen Spielvermittlern, die derartige öffentliche Aushänge für ihre Geschäftsthätigkeit für nothwendig halten, verbieten oder durch wesentliche Erhöhung der Börsenbeiträge beträchtlich erschweren soll. Auf alle Fälle erscheint es uns nothwendig, daß die Banken und Börsenältesten selbst in dieser Hinsicht auf Abhülfe Bedacht nehmen, damit nicht schließlich ein schmerzlicheres Eingreifen durch die Gesetzgebung stattfinden muß.

*— Bankhaus Eduard Mauß in Charlottenburg. An der Berliner Börse verlautete, daß die Verpflichtungen etwa 600 000 Mark betragen. Indeß wurden auch weit höhere Summen genannt. Eine vielfach colportirte Version sprach von 1½ Millionen. Die Verbindlichkeiten beziehen sich zumeist auf unterschlagene Depots. Insbesondere sind Mündel- und Kirchengelder unterschlagen. Unter Anderm waren bei Mauß die Gelder für den Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche deponirt. Von diesen Geldern soll Mauß 20 000 bis 40 000 M gehabt haben; doch werden auch mit Bezug hierauf von anderer Seite viel größere Summen genannt. Auch Lagergelder sollen von Mauß unterschlagen worden sein. Zur Kundschaft der Firma gehörte u. A. eine Anzahl Pastoren. Die Freunde von Mauß waren bereit, mit großen Summen für ihn einzutreten. Indeß stellte sich heraus, daß seit einer Reihe von Jahren die Bücher nicht mehr ordnungsmäßig geführt worden waren, so daß sich die Verhältnisse nicht übersehen ließen. Trotz auch M. einen sehr großen Lebensaufwand führte, haben wir bereits erwähnt. Die Villa in Sutemühle hatte er bald mit einer größeren Hypothek belasten müssen. In Charlottenburg bewohnte Mauß 3 Stockwerke, die er mit elektrischer Beleuchtung hatte versehen lassen. Er besaß eine Gemäldegalerie. Auch wird behauptet, daß er sich 6 Pferde hielt. In neuerer Zeit soll M. an der Börse umfangreich spekulirt haben, in früherer Zeit hatte er große Gewinne an Charlottenburger Terrains erzielt.

*— Gastspiele der Berliner Figer in Wien. Die Berliner Conversationsrede veranstalten seit kurzer Zeit auch nunmehrig kleine Gastspiele und namentlich wurde hierzu Wien auserlesen. Als ob die Herren Figer in Berlin ein heimischen Herde nicht „Spielraum" genug bieten würden. Die Actien der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sind es, auf die sie ihre Aufmerksamkeit besonders gerichtet zu haben scheinen, denn eine umfassende Reihe von Verkaufsaufträgen in blanco traf an der Wiener Börse ein; da dieselbe sich sehr versteift und wenig widerstandskräftig zeigte, haben die Bemühungen der Berliner Conversationsrede sich nicht als fruchtlos erwiesen. Der Cours der Prager Eisenindustrie-Actien ist seit Kurzem von 350 auf 330 gefallen.

N. L. C. In der gestrigen Ausschußsitzung des deutschen Handelstags wurde von den Präsidenten mitgetheilt, daß nach den eingegangenen Erkundigungen die Veröffentlichung der Handelsverträge vor dem Januar künftigen Jahres nicht zu erwarten sei. Die Zeit für die Meinungsäußerungen der sachverständigen Kreise wie für die Berathung des Reichstags wird somit eine äußerst knappe werden, wenn die Handelsverträge schon am 1. Februar 1892 in Kraft treten sollen.

*— Nach amtlichen Angaben waren im October im deutschen Zollgebiete 400 Rübenzucker-Fabriken im Betriebe, die 29 063 817 D.-Ctr. Rüben verarbeiteten, wodurch die seit Beginn der Campagne verfeuerte Rübenmenge auf 33 442 271 D.-Ctr. gegen vorjährige 35 307 423 steigt. Die deutsche Zuckerausfuhr ist Niederlagen und aus dem freien Verkehr betrug im October 591 759 D.-Ctr. Rohzucker und Kaffinade unter 98 Proc. Polarisation und 179 078 D.-Ctr. Zucker anderer Art. Ferner in den Monaten August bis October d. J. 916 388 D.-Ctr. (gegen vorjährige 898 029) begleitungsweise 478 413 D.-Ctr. (561 863).

*— An Wechselstempelsteuer wurden vom 1. April bis Ende October vereinnahmt:

	Soll	Zusammen	Gegen das Vorjahr
	Centner		
Reichs-Postgebiet	638 374 M	4 234 406 M	+ 195 439 M
davon Berlin	91 679 „	638 335 „	+ 39 462 „
„ Hamburg	88 848 „	574 136 „	+ 33 693 „
„ Leipzig	49 736 „	330 637 „	+ 18 256 „
„ Düsseldorf	44 307 „	301 643 „	+ 3 912 „
„ Frankfurt a. M.	34 177 „	242 595 „	+ 19 422 „
„ Dresden	17 007 „	106 552 „	+ 1 453 „
ferner Bayern	66 347 „	498 434 „	+ 14 075 „
„ Württemberg	24 135 „	169 175 „	— 601 „
überhaupt Deutsches Reich	728 855 „	4 803 016 „	+ 208 912 „

*— Vom internationalen Getreidemarkt. Europäisch schwimmende Zufuhren stellten sich am

	30. Novbr. 1891 Quarters	8. Novbr. 1891 Quarters	31. Novbr. 1890 Quarters
Weizen und Weizenmehl			
nach England	2 340 000	2 194 000	2 013 000
nach dem Continent	1 948 000	1 971 000	666 000
zusammen	4 288 000	4 165 000	2 679 000
Mais	262 000	281 000	480 000
Gerste	802 000	811 000	871 000
Roggen	170 000	190 000	290 000
Rapsöl	120 000	54 000	30 000

Von den nach dem Festlande schwimmenden 1 948 000 Quarters Weizen und Weizenmehl sind 1 200 000 Quarters für Frankreich, 225 000 für Belgien, 150 000 für Holland, 275 000 für Deutschland, Italien und verschiedene andere Länder bestimmt.

*— Kosten und Nutzen der Lebensversicherungsanstalten. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung über Sterblichkeit, Verwaltungskosten, Ueberschuß der großen Versicherungsgesellschaften pro 1889, welche unsere Leser interessiren dürfte. Sterblichkeit: Gotha 17 Proc., Leipzig 25 Proc., Stuttgart (Lebensversicherungs- und Ersparnißbank) 29 Proc., Karlsruhe 18 Proc., Germania 15 Proc.; Concordia 8 Proc. Verlust; Verwaltungskosten in Procent der Jahreseinnahme: Gotha 4,8 Proc., Leipzig 6,8 Proc., Stuttgart 5,4 Proc., Karlsruhe 6,9 Proc., Germania 11 Proc., Concordia 8,9 Proc.; reiner Jahresüberschuß in Procent der Gebühreneinnahme: Gotha 35,2 Proc., Leipzig 31,6 Proc., Stuttgart 32,8 Proc., Karlsruhe 22 Proc., Germania 14,6 Proc., Concordia 16,7 Proc.; Abgang durch Aufgabe der Versicherung in Procent des gesammten Versicherungsbestandes: Gotha 0,79 Proc., Leipzig 1,27 Proc., Stuttgart 0,88 Proc., Karlsruhe 1,23 Proc., Germania 2,24 Proc., Concordia 1,38 Proc. Die Höhe des Abgangs durch Aufgabe der Versicherung ist mit ein Gradmesser, in wie weit die Versicherten mit ihrer Anstalt zufrieden sind, oder in welchem Maße die Versicherten neben dem Einfluß der allgemeinen Zeitverhältnisse veranlaßt werden, die Versicherung aufzugeben.

*— Berliner Actien-Gesellschaft für Eisengießerei (vormals Freund). Der Geschäftsbericht für das vergangene Jahr hebt hervor, daß die Betriebsstätten nicht nur gut beschäftigt gewesen sind, sondern die geleisteten Arbeiten auch einen ungemessenen Gewinn erübrigt haben. Es kann eine Dividende von 14 Proc. vertheilt werden, gegen 13 Proc. im Vorjahre. Der Bericht weist ferner darauf hin, daß die Conjunctur in den Verkaufspreisen wie auch auf dem Arbeitsmarkt rückgängig sei und die guten Gewinnergebnisse, welche im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielt sind, hauptsächlich aus älteren Geschäftsabschlüssen zu besseren Preisen resultiren. Die Productions- und Absatzziffern bleiben hinter dem Vorjahre 1889/90 etwas zurück. Die Maschinenbau-Abtheilung hat in der letzten Hälfte des Betriebsjahres schon erheblicher unter dem Einflusse der rückgängigen Arbeitscomjunctur gelitten, da sie Aufträge aus der lebhafteren Geschäftszeit in nur geringerem Umfange zu erledigen hatte, neue Geschäfte aber schon harter Concurrenz begegneten und mit entsprechenden Preisopfern errungen werden mußten. Wie der Bericht am Schluß bemerkt, ist die Beschäftigung des Etablissements im Allgemeinen in der letzten Zeit schwächer geworden, und namentlich im Maschinenbau-Betriebe macht sich ein Mangel an ausreichenden neuen Aufträgen fühlbar. Die Gesellschaft ist mit allen Kräften bemüht, einem Rückgange in den Betriebs-Verhältnissen vorzubeugen.

□ Kohlen- und Salzproduction im Oberbergamtsbezirk Halle pro III. Quartal 1891. Steinsalz, Förderung 56 165 t (gegen III. Quartal 1890 — 14 294 t), Absatz 46 836 t (— 20 515 t), Bestand 2612 t (gegen Beginn des Quartals + 255 t); Kalisalz, Förderung 245 549 t (— 4155 t), Absatz 248 098 t (— 566 t), Bestand 3142 t (— 977 t); Siedesalz, Production 26 286 t (+ 600 t), Absatz 24 462 t (— 419 t), Bestand 6845 t (— 400 t); Vieh- und Gewerbesalz, Production 2354 t (— 24 t), Absatz 2323 t (+ 77 t), Bestand 259 t (— 66 t). Steinkohlen, Förderung 6158 t (— 146 t), Absatz 5557 t (— 1097 t), Bestand 1977 t (+ 625 t); Werth der verkauften Kohlen 54 487 M, Durchschnittspreis pro Tonne 9,99 M; Braunkohlen, Förderung 3 708 111 t (+ 153 153 t), Absatz 3 092 481 t (+ 39 833 t), Bestand 324 752 t (+ 42 331 t); Werth der verkauften Kohle 7 920 363 M (+ 164 160 M), Durchschnittspreis pro Tonne 2,56 M (+ 0,02 M).

Frankfurt a. M., 13. November. Victor Popp, Leiter der Pariser Druckinstitcompagnie, erläßt im „Finanzherold" eine Erwiderung, wonach der Uhren- und Metaxen-Betrieb keineswegs zurückgegangen sei. Französische Blätter hätten nur die an Abonnenten vermiethete Metaxen, nicht aber die bei der Compagnie selbst verwendeten aufgeführt. Er selbst habe eine Untersuchungscommission verlangt, welche aus drei höheren französischen Beamten besteht. Der „Finanzherold" behauptet dabei, dies sei nicht die von Berliner Großinteressenten ernannte Commission, die durch Popp's Ablehnung gescheitert sei.

*— Die Handelskammer in Barmen hat, wie die „Köln. Ztg." berichtet, zum Zwecke eines Referats über die Frage der Aufhebung der ministeriellen Censur der Jahresberichte der Handelskammern an sämmtliche preußische Schwesterkammern und Handelskörperschaften die Anfrage gerichtet, ob und wie oft der Fall einer Berichtigung stattgefunden. Von den bis jetzt eingelaufenen Antworten melden zehn Handelskammern derartige Fälle.

Ulm, 13. November. Wegen Wechselfälschung wurde der Bankier Herbrecht hier verhaftet; sein Buchhalter Hertsch erschoß sich. (Köln. Ztg.)

WTB. **Hannover**, 13. November. Die städtischen Collegien bewilligten einen Beitrag von 14 000 M zu den Kosten der Vorarbeiten für den Rhein-Weser-Elbe-Canal.

*— Lübecker Dampferverkehr. Ist auch der Verkehr über Lübeck nach Rußland, was Stückgüter betrifft, in jetziger Jahreszeit ein recht lauer geworden, so ist doch der Export des Haupt-Stapelartikels im Herbst und Winter — Baumwolle — in den letzten Wochen ein äußerst lebhafter. In den letzten acht Tagen liefen fünf Dampfer mit vollen Ladungen Baumwolle nach Reval, und weitere fünf Dampfer werden in den nächsten Tagen expedirt.

*— Pentinenaue-Neuruppiner Bahn. Nach dem Abschluß für 1890/91 betrugen die Betriebseinnahmen 263 562 M, die Betriebsausgaben 146 912 M, so daß ein Ueberschuß von 116 649 M verbleibt. Hiervon gehen ab an Rücklagen 22 066 M, so daß ein verfügbarer Ueberschuß von 97 639 M verbleibt, dessen Verwendung wie folgt stattfinden soll: zur Zahlung der Staatseisenbahnsteuer 2933 M, zur Zahlung der Dividende auf die Stammactien und auf die Prioritätsstammactien 5 Proc., zur Rücklage in den Bauunterhaltungsfonds 4250 M und Vortrag auf das neue Geschäftsjahr 5555 M.

☾ Die Untersuchung der noch vorhandenen Kohlenvorräthe in der der Donnersmarckhütte gehörigen „Concordiagrube" nebst den angrenzenden Bachfeldern hat durch den Markscheider der Gesellschaft kürzlich stattgefunden und das erfreuliche Ergebniß gehabt, daß noch etwa 308 Millionen Centner vorhanden sind. Bei einer Förderung von 10 bis 12 Millionen jährlich kann die Grube somit noch über ein Vierteljahrhundert abgebaut werden.

⊙ **Aus Bayern**, 12. November. In dem Abgeordnetenhause hat das Deficit, das der Ludwigscanal alljährlich verursacht, zu einem lebhaften Meinungsaustausche geführt. Es wurden Stimmen laut, die für die Fortsetzung des Canals eintraten; aber denen wurde wieder entgegen gehalten, daß dies auch viel Geld kosten, ja auch viele Proceße mit den angrenzenden Grundbesitzern veranlassen werde. Am richtigsten beurtheilte der Minister Freiherr von Crailsheim die Sache, indem er darauf hinwies, daß der Canal zur Beförderung des Holzes aus den Staatsforsten diene, und daß das Deficit von 100 000 M schon dadurch ausgeglichen werde, daß man die Hölzer nicht auf der Landstraße zu transportiren brauche. So wenig man aber gegen die Unrentabilität der Landstraßen, deren Unterhaltung der Staat besorgt, etwas einwenden könne, ebenso wenig liefe sich gegen die Unterhaltung des Canales etwas sagen. — Die Frankenthaler Industriellen möchten gerne den Canal von Frankenthal nach dem Rheine verbreitert haben. Die Kosten dafür würden sich auf 2 Millionen Mark belaufen. Obwohl die Regierung wenig Neigung zeigte, den Wunsch zu erfüllen, wurde die Petition aus Frankenthal doch zur Würdigung an die Regierung überwiesen.

WTB. **München**, 13. November. Der italienische Delegirte zu den Handelsvertragsverhandlungen, Malvano, ist, wie die „Neuesten Nachrichten" melden, gestern Abend von Mailand wieder hier eingetroffen. Gestern Abend hatte derselbe noch eine Besprechung mit den deutschen Delegirten, in Folge deren die beiderseitigen Delegirten heute Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten sind. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien gehen nunmehr ihrer baldigen Verdingung entgegen; heute Nachmittag findet eine Sitzung der Delegirten derselben statt.

W.-n. **Prag**, 13. November. Böhmischer Braunkohlen-Verkehr. Ehe man aus dem nordwestböhmischen Braunkohlenrevier meldet, herrscht dahin zur Zeit ein sehr lebhafter Braunkohlen-Verkehr. Die Depotplätze an der Elbe sind so ziemlich geräumt, und einzelne Elbestationen haben sich veranlaßt, zu Beschränkungen zu schreiten, nachdem der Elbewasserstand ein so niedriger bleibt. Der direkte Bahnversandt ist dagegen ein sehr lebhafter geworden. Die sächsischen Staatsbahnen beförderten in der ersten November-Woche 187 000 t, gleich 18 700 Wagen Kohle aller Art, gleich um ca. 2700 Wagen mehr als im Vorjahre. An dieser Mehrziffer partizipirt die böhmische Braunkohle allein mit ca. 1600 Wagen. Aus Tur wird uns mitgetheilt, daß die Brucher Schächte in Folge großer Bestellungen, die bei der relativ noch geringen Förderung (ca. 40 Wagen pro Tag) Rückstände in der Effectuirung nach sich ziehen, eine mäßige Preiserhöhung durchgeführt haben.

D.B.Hd. **Wien**, 12. November. Wie verlautet, muß der Handelsvertrag mit Deutschland um 2 Monate verlängert werden, weil es unmöglich ist, den neuen Vertrag bis zum Februar 1892 durchzuberathen.

WTB. **Wien**, 13. November. Der Eisenbahnausschuß nahm in der General- und Specialdebatte das Gesetz, betreffend die Erwerbung der Galizischen Karl-Ludwigbahn für den Staat an. Auf eine Anfrage erklärte der Handelsminister Marquis Bacquehem, in Falle der Genehmigung der Verstaatlichung würden die Personentarife der Staatsbahnen vom 1. Januar 1892 an auch auf der Karl-Ludwigbahn eingeführt werden; die Einführung der Frachtentarife jedoch könne er wegen der nothwendigen Verhandlungen mit den anderen Bahnen erst vom 1. Juli 1892 an in Aussicht stellen.

WTB. **Wien**, 13. November. Nach einer Meldung der „Presse" ist zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung betreffs der Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch eine Einigung erzielt worden und bestünde die Absicht, die diesbezügliche Verordnung in nächster Zeit, jedenfalls aber noch im Laufe dieses Jahres, in Wirksamkeit zu setzen.

D.B.Hd. **Pest**, 13. November. Der Finanzminister veröffentlicht den Ausweis der Cassengebahrung des 3. Quartals. Die Gesammteinnahmen betragen 105 086 500 fl., was ein Plus von 4 691 507 fl. ausmacht. Die Ausgaben stellen sich auf 100 458 416 fl., was ein Mehr von 11 719 943 fl. darstellt. Bedeutende Mehreinnahmen werden erzielt bei den direkten Steuern 459 289 fl., der Verzehrungssteuern 1 321 075 fl., den Tabakgefällen 741 817 fl., den Staatsbahnen 2 045 040 fl. Größere Ausgaben wurden dadurch veranlaßt, daß im Vorjahre Zinsen für die Regalentschädigungen mit geringen Beträgen, die Zinsen für die ungarischen verstaatlichten Bahnen gar nicht eingestellt waren.

*— Die Rubelhaisse. Es scheint, daß die in Paris stattfindenden Conferenzen über die russischen Werthe dem Rubel nicht gut bekommen, denn der Cours befinden ist einer einschneidenden Baisse verfallen. Der Rückgang wird einfach damit erklärt, daß die Interventionskäufe, also die künstlichen Beeinflussungen des Rubelcourses, aufgehört haben. Auch dieser Umstand scheint indirect mit den Pariser Conferenzen zusammenzuhängen, welche von den Börsen als ein finanzielles Concilium in Betreff des russischen Staatscredits betrachtet werden, und angesichts des Ausspruches maßgebender Finanzcapacitäten scheint man zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß es ein völlig unpiekes Experiment sei, den Rubelcours weiter zu galvanisiren. Im Jahre 1887, als in Berlin die Lombardsperre gegen die russischen Werthe verfügt wurde, war dort der Rubel unter den Cours von 180 M gesunken. Im vorigen Jahre, als im Zusammenhange mit einem neuen Anlehen von weiteren Conversionen, sowie von günstigen Erntehoffnungen gesprochen wurde, hatte der Rubelcours in Berlin bei circa 205 M den höchsten Stand erreicht. Die damaligen Anleihe-Verhandlungen sind jedoch gescheitert und die jüngste Subscription auf eine neue 3proc. russische Rente, welche mit Rücksicht auf die eingetretene Mißernte und die in Rußland herrschende Hungersnoth nur als eine Nothstandsanleihe angesehen werden kann, erhielt ebenfalls mit einem Fiasko. Der Fall des Rubelcourses entspricht somit einer natürlichen Entwickelung der Dinge. Zur Zeit des russisch-türkischen Krieges hatte der Rubel einen Cours von ca. 160 M. — Wie wir einem instructiven Berichte aus Petersburg entnehmen, hat der ununterbrochene Coursfall des Rubels und der öffentlichen Fonds nicht nur eine Menge kleiner Spekulanten, sondern auch eine Anzahl russischer großer Banken stark in Mitleidenschaft gezogen. Dieser Coursfall ist es auch, der die meisten Petersburger Banken veranlaßt hat, die Beleihung von Werthpapieren zu verweigern oder den Umfang solcher Beleihungen zu vermindern. Die russischen Blätter bringen allerdings einmüthig in die Privatbanken, dieser Zurückhaltung ein Ende zu machen, und sie rathen insbesondere der Staatsbank, ein heilsames Beispiel zu geben und die Beleihung der Staatspapiere wieder aufzunehmen, um den Werth derselben zu erhalten, da sonst deren Besitzer gezwungen wären, sie mit Verlust zu veräußern, um sich in den Besitz von Baargeld zu setzen. Auf solche Weise würde ein Coursfall hervorgerufen, welcher noch durch das Rückströmen der in Folge der Coursverminderung der jüngsten Vergangenheit Pariser Anleihe auf die europäischen Märkte gewordenen russischen Werthe verhindert würde.

D.B.Hd. **Brüssel**, 13. November. Die Sectionen der belgischen Kammer stimmten dem Gesetzentwurf zu, wonach auf landwirthschaftliche Producte folgende Einfuhrzölle wiederhergestellt werden sollen: Mehl und Malz 5 Frcs., Gerste 3 Frcs., Hafer 3 Frcs., Cichorien (gedörrt und gemahlen) 4 Frcs., Butter 5 Frcs. für je 100 kg. Ueber die Vorlage wird am 1. December in der Kammer verhandelt werden.

D.B.Hd. **Lissabon**, 13. November. Cybrusit ist in Lissabon angekommen, um mit der portugiesischen Eisenbahngesellschaft Verhandlungen einzuleiten.

D.B.Hd. **Petersburg**, 13. November. Dem Ministerium der Wegebauten ist von dem Director der finnländischen Passagier-Dampfer-Gesellschaft ein Project vorgelegt worden, wonach eine Stadtbahn und ein Centralbahnhof in Petersburg errichtet werden sollen. Die zur Verwirklichung des Projectes zu errichtende Actiengesellschaft, deren Zustandekommen sicher erscheint, soll mit einem Capital von ca. 5 Millionen Rubel gegründet werden. Die ganze Strecke der Bahn wird 15 Werst betragen, davon 7 Werst, die innerhalb der Stadt auf Bogen geführt werden und 8 Werst lange dem Tonnen der Verbindungslinie der Bahnhöfe.

Petersburg, 12. November. Zur Verringerung der nächstjährigen Staatsausgaben wird, der „Börsen-Ztg." zufolge, die Vollziehung des Projectes, betreffend die Hauptlinie der sibirischen Bahn aufgeschoben. — Das Organ des Finanzministers constatirt das Steigen der Hafer- und Gerstenpreise in den nothleidenden Gegenden.

W. **Petersburg**, 12. November. Ein aus französischen Bankinstituten bestehendes Syndicat hat dem Ministerium der Wegecommunikationen ein Project, betreffend Gründung einer Russischen Südostbahn-Gesellschaft, unterbreitet. Das Project bezweckt, die Bahnen Kostow-Rjäsan, Kostow-Saratow, Orlow-Griäß und Zaritzyn-Bahn, sowie die noch im Studium der theoretischen Vorarbeiten befindliche Ural-Pokrowsk-Bahn zusammen in ein Actienunternehmen umzuwandeln.

D.B.Hd. **Belgrad**, 12. November. Die hiesige Commune schloß mit der serbischen Nationalbank einen Vertrag auf eine Anleihe von 2 Millionen ab.

*— Anatolische Bahnen. Einer Correspondenz aus Konstantinopel ist Folgendes über die Entwickelung des Baues der anatolischen Bahnen zu entnehmen: „Der Gesammtbedarf an Oberbaumaterial für die Gleislage beträgt an Brennerbahnschienen, Flachstuhlschwellen, sowie dem nöthigen Kleinmaterial rund 70 000 t. Diese Lieferungen, an welchen deutsche Werke mit ungefähr 90 Proc. des Gesammtbedarfs participiren, sind sämmtlich vergeben und zum größten Theil bereits geliefert. Sämmtliches Fahrmaterial ist in deutschen Fabriken bestellt. Folgende Theilstrecken der Linie wurden nach provisorischer Uebernahme der Regierung bereits dem Betrieb übergeben: 1) den 2. Juni 1890 Izmidt-Adabazar 40 km, 2) den 9. Januar 1891 Adabazar-Lefke 64 km, 3) den 15. Mai 1891 Lefke-Bilecik 37 km. Die Strecke Izmidt-Adabazar wurde am 8. Juni d. J. von der Regierung definitiv übernommen. Nächsten Monat wird die Strecke Bilecik-Ine-Geik-Eskischehir-Alpaköi, ca. 70 km, im October nächsten Jahres und dann die ganze Linie bis Angora dem Betriebe übergeben werden. Die Länge der ganzen Baustrecke von Izmidt bis Angora beträgt 486 km. Die Gesammtlänge der Linie Haydar-Pascha-Angora stellt sich demnach auf 528 km. Die beiden Stationen Sabandja und Adabazar haben gleich nach ihrer Eröffnung eine solche Menge von Getreide zum Transport gebracht, daß die aufgestellte Schätzung bedeutend überschritten wurde. Die nach den beiden oben erwähnten Stationen während einer Periode von sechs Monaten und 21 Tagen transportirten Ein- und Ausfuhrartikel haben 12 716 000 kg betragen, was eine Erhöhung von 38,6 Proc. über die Schätzung hinaus repräsentirt. Ein ähnliches Verhältniß weist der Verkehr auf der Strecke Lefke-Bilecik auf.

WTB. **New-York**, 13. November. Die Mac Kinley-Bill veranlaßte in der Einfuhr aus England in den drei Monaten vom 1. April bis 1. Juli d. J. im Vergleich zur nämlichen Periode des Vorjahres eine Verminder

Zahlungs-Einstellungen.

Name	Wohnort	Rechtsgericht	Zahlungs-Termin	Konkurseröffnung	Anzeige	Zahlungs-Sperre
Handelsgesellsch. Berliner Wechselbank Hermann Grünbaum & Gumprich	Berlin	Berlin	11.11	11.11	28.11	28.1
Offener Arrest Kriminalpolizei	Berlin	Berlin	11.11	4.1	27.11	3.12
Friedrich Otto Rob. Zeidler	Chemnitz	Chemnitz	9.11	11.11	9.11	5.1
R. Geisler, geb. Kurz, Damenschneiderin	Leipzig	Leipzig	11.11	11.11	4.12	4.12
Richard Hartmann, Kaufmann	Chemnitz a. C.	Chemnitz a. C.	11.11	11.11	20.12	20.12
Karl Herm. Pfeifer, Gastwirt	Zschopau	Flöha	11.11	7.11	14.12	14.12
Johann Georg Zeiler, Tischler	Hirschstein	Strehlen	11.11	11.11	2.12	2.1
Paul Peter Trommler, Kaufmann	Zschopau	Zschopau	11.11	11.11	4.12	19.1
Michel Meixner, Kaufmann, Inh. der Firma Gebrüder Meixner	St. Johann	Saarbrücken	9.11	10.11	5.12	5.12
Eugen Schmidt, Brauereibesitzer	Langenau	Ulm	11.11	7.11	16.12	16.12

Leipziger Börse am 14. November.

Die Börse hatte heute nicht die mindeste Veranlassung, einen größeren Schaffungstrieb an den Tag zu legen; denn die von den übrigen Fondsmärkten eingelaufenen Meldungen lassen deutlich genug erkennen, daß dort von regulären Verhältnissen noch keine Rede sein kann. Dazu kam, daß aus den Kreisen des Capitalistenpublikums nur vereinzelte Aufträge vorlagen, die keinesfalls den Verkehr in einer Weise allmählich konnten, daß derselbe einen lebhafteren Anstrich hätte annehmen können. Der Verkehr, welcher sich übrigens nur auf eine verhältnißmäßig sehr kleine Anzahl der im Courszettel aufgeführten ziemlich zahlreichen Papiere erstreckte, mußte sich auch heute wieder zumeist mit geringen Umsätzen begnügen, wobei aber eine ziemlich feste Haltung dadurch zum Ausdruck gelangte, daß die gestrigen Schlußcourse sich nicht nur durchschnittlich ziemlich leicht zu behaupten vermochten, sondern theilweise sogar mit Anmen ausgestattet werden konnten. Aus Berlin wurde festgehaltene Aufnahmefähigkeit gemeldet. Hier entwickelte sich in 4prozentigen Consols umfangreicheres Geschäft, ferner fanden in Nürnberger Lombardbank-Obligationen wünschenswerthe Abschlüsse statt. Von den Dividendenpapieren zeichneten sich wieder Deutsche Zuckerraffinerie durch einen weiteren beträchtlichen Coursaufschwung aus, außerdem fanden auch Glanzziger in Gunst. Bischofsgrüner gingen per November zu 194½, um. Wechsel sehr still, Rubelnoten rapid fallend.

Börsen- und Handelsberichte.

, **Zwickauer Börsenbericht vom 13. November.** Der Verkehr an unserer heutigen Börse war so minimal, wie seit längerer Zeit es nicht der Fall gewesen; derselbe beschränkte sich auf wenige Stücke Zwickauer Maschinenfabrik, Gottesseegen Stamm und Schader Actien, dann noch kleinere Posten Leipziger Anleihe erster Emission. Die Course selbst boten wenig Veränderung. Käufer waren zurückhaltend, doch traten andererseits dringende Angebote zu niedrigen Coursen nicht hervor. Sobald sich die Witterung und damit der Kohlenbezug günstiger gestalten wird, tritt auch der Umschwung in der Börsenstimmung ebenso schnell ein. — Der Versandt verblieb innerhalb letzter Woche sowohl im hiesigen wie Lugau-Oelsnitzer Revier befriedigend, in Klarkohlen ist eine Besserung im Absatz leider noch nicht eingetreten.

Frankfurt a. M., 13. November. Börse. Schwach. Privatdiscont 3⅝ Proc. — Nach Schluss der Börse: Creditactien 234⅝. Disconto-Commandit 199,40.

D.R.Hd. **Wien,** 13. November. Der Verkehr der heutigen Börse wollzog sich in schwankender Haltung. Zu Beginn machte sich auf besseren Notirungen von Paris eine feste Haltung geltend; später trat auf gewichtige wieder auftretende Berliner Fullisementsgerüchte ein Rückgang ein. Zum Schlusse konnte sich die Börse wieder besseren auf die Auslassungen des „Journal de St. Petersburg" über die Ansprache des Kaisers von Oesterreich. Localaction lagen fest auf eine angebliche Verständigung zwischen den österreichischen und den ungarischen Finanzministern in Betreff der zollbündnisfrage. Valuta war fest.

D.R.Hd. **Paris,** 13. November. Die heutige Börse verkehrte in sehr schwacher Haltung, insbesondere wurden russische Fonds durch den Rückgang der russischen Noten auf das Ungünstigste beeinflusst. Die Actien der Bankinstitute wurden von der Coursreihe heftig angegriffen, in erster Linie Comptoir National d'Escompte. Spanische Fondsfonds hatten feste Haltung zu verzeichnen. Das Gleiche gilt von Italienern.

D.R.Hd. **Brüssel,** 13. November. An der heutigen Börse waren Warschau-Wiener Actien stark rückgängig, dieselben stellten sich auf 470,00 per Medio November und auf 477,00 per Ultimo November. Kohlenactien waren stark steigend. Viele Montagne notirten 500,00.

Berlin, 13. November. Antwerpenloose. Amstrdm. 7-Fl.-Loose 40,50 G., Augsburger 7-Fl.-Loose 210,00 G., Barletta 100-Frcs.-Loose v. 1870 44,50 bz., Bukarester 20-Frcs.-Loose —,—, Finnländische 10-Thlr.-Loose 100,00 bz., Freiburger 15-Frcs.-Loose 20,00 G., Mailänder 45-Frcs.-Loose 40,25 bz., Mailänder 10-Frcs.-Loose 16,00 G., Neuchâtelser 10-Frcs.-Loose 17,00 G., Rappoltsteiner 10-Frcs.-Loose 20,00 G., Schwedische 10-Thlr.-Loose —,—, York. 40-Frcs.-Loose 59,00 bz., Venezianer 20,00 bz.

Frankfurt a. M., 13. November. Deutsche Verlagsanstalt 160,50 G., Badische Anilin- und Sodafabrik 200,00 bz. G., Badische Zucker Wagh. 67,10 bz. G., Farbwerke Höchst 274,00 bz.

Frankfurt a. M., 13. November. Actien-Societät. Oesterr. Creditactien 234½, Franzosen 237⅝, Lombarden 72¼, ungar. Goldrente 98,80, Gotthardbahn 134,00, Disconto-Commandit 199,40, Dresdener Bank 137,80, Bochumer Gussstahl 208,80, Gelsenkirchen 157,70, Harpener 149,50, Hibernia 129,00, Laurahütte 100,90, Ruhig. — Schluss: Oesterr. Creditactien 234, Franzosen 237⅝, Lombarden 72, ungarische Goldrente 98,80, Gotthardbahn 134,00, Disconto-Commandit 199,00, Dresdener Bank 137,80, Bochumer Gussstahl 208,80, Gelsenkirchen 157,70, Harpener 149,50, Hibernia 129,00, Laurahütte 100,20, Spproc. Portugiesen 30,90. Still.

Breslau, 13. November. (Schluss-Course.) Still. Neue 3proc. Reichsanleihe 94,10, 3½ proc. Pfandbr. 95,00, Consol. Türken 17,10, Türken-Loose 56,50, 4proc. ungar. Goldrente 89,80, Breslauer Discontobank 90,50, Breslauer Wechslerbank 100,00, Creditactien 141,00, Schlesischer Bankverein 128,60, Donnersmarck 83,00, Kattowitzer 118,60, Oberschles. Eis. 53,00, Opp. Cement 84,00, Kramsta 133,75, Schles. Zink 204,00, Laurahütte 102,50, Verein. Oelfabriken 90,25, österreichische Banknoten 172,75, russische Banknoten 168,80.

Hamburg, 13. November. (Schluss-Course.) Befestigt. **Fonds.** 4proc. Consols 106,30, Silberrente 78,10, österr. Goldrente 98,00, 4proc. ungarische Goldrente 89,00, Türken-Loose 19,20, Italienen 91,20, Creditactien 234,50, Franzosen 143,00, Lombarden 71¼,00, Türken Russen 88,70, Türken Russen 90,21, 3. Orient-Anleihe 17,50, Deutsche Bank 162,50, Disconto-Commandit 199,50, Nationalbank für Deutschland 109,75, Hamburger Commerzbank 119,00, Norddeutsche Bank 137,00, Lübeck-Büchener Eisenbahn 142,50, Sarstedt-Blankenburg Bahn 44,50, Ostpreussische Südbahn 65,10, Laurahütte 102,00, Norddeutsche Jute-Spinnerei 79,00, A.-C. Guano-W. 139,00, Hamburger Packetfahrt-Actien 96,50, Eya-Trust-Actien 129,50, Privatdiscont 3½ Procent. — Wechselnotirungen: London lang 20,22 Br., 20,17 G., London kurz 20,35 Br., 20,30 G., London Sicht 20,37½ Br., 20,34½ G., Amsterdam lang 167,25 Br., 166,95 G., Wien lang 170,75 Br., 168,25 G., Paris lang 80,10 Br., 79,80 G., Petersburg lang 181,00 Br., 180,00 G., New-York kurz 4,21½ Br., 4,19½ G., do. 60 Tage Sicht 4,18 Br., 4,13 G.

Hamburg, 13. November. Aktien-Börse. Oesterreichische Creditactien 234,00, Franzosen 143,00, Lombarden 172,00, Lübeck-Büchen 142,75, Disconto-Commandit 199,00, Laurahütte 102,00, Dynamit Trust 129,00. Sehr still.

Bremen, 13. November. Actien-Gesellsch. „Weser" 190½ G., Bremer Hannover-Spinnerei Grohn 60 G., Bremer Cigarrenfabr. 120 B., Bremer Jute-Spinnerei 126 B., Bremer Strassenbahn 120 B., Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Seeexpeditionsfahrts-Gesellschaft —,—, Bremer Wollkämmerei 245 G., Bremer Wollwascherei 98 B., Bremer Zuckerraffinerie 35 G., Bremerhavener Strassenbahn 106 G., Dampfer-Gesellschaft „Union" 130 B., Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" 125 G., Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" 59 bez., Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa" Asiatische Linie 36 B., Hamburg-amerikan. Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hansa Jute-Spinn. und Weberei, Act.-Gesellsch. —,—, Hansa Actien-Brauerei 159 B., Norddeutscher Lloyd per Cassa 98⅝ G., Ultimo November 100 bez., Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei 113 B., Petroleum-Raffinerie vorm. A. Korff —,—, Rio Tinto-Actien pro Stück —,—, St. Pauli-Br.-Actien pro Stück 215 G., St. Pauli-Br.-Actien Prioritäten —,—.

Wien, 13. November. Abendbörse. Ungarische Creditaction 223,50, Oesterreichische Creditactien 233,25, Franzosen 223,00, Lombarden 83,25, Galizier 230,00, Elbthal 205,75, österreichische Papierrente 91,00, do. Goldrente 100,00, 4proc. ungar. Papierrente 89,00, 4proc. do. Goldrente 99,00, Karkhoa 92,00, Napoleons 9,50, Bankverein 305,75, Tabakactien 151,00, Alpine Montan 93,75, Wiener Unionbank 211,00, Lauranhütte 100,90. Behauptet.

London, 13. November. Schluss-Course. Matt. Englische 4proc. consols 106,30, Preussische 4proc. Consols 104, Russische 6proc. Consols 104, Italienische 5proc. Rente 88⅝, Lombarden 7⅝, 4proc. ungar. Rente 89⅝, Türken 19⅝, Oesterr. Silberrente 75, do. Goldrente 98, 4proc. ungarische Goldrente 89⅝, 4proc. Spanier 69⅝, 5proc. Egypter 97⅝, 4proc. unifizirte Egypter 99⅝, 3proc. garantirte Egypter 100⅝, 4proc. egyptische Tributanleihen 103⅝, 5proc. cons. Mexikaner 92⅝, Ottomanbank 19⅝, Suezaction 106⅝, Canada Pacific 88, 4½ proc. Reichsanleihe 102⅝, Argent. 4½ proc. äussere Goldanleihe 81, Neue 3proc. Reichs-Anleihe 82⅝, Silber 43⅝.

London, 13. November, Abends 6 Uhr. Fremdische Consols 104, Engl. 2¾ procent. Consols 106⅝, convert. Türken 19⅝, 4proc. consol. Russen 1889 (II. Serie) 99, Italiener 87⅝, 4proc. ungar. Goldrente 98⅝, 4proc. unific. Egypter 99⅝, Ottomanbank 19⅝, 6proc. consol. Mexikaner 92⅝.

Paris, 13. November. (Schluss-Course.) I. Theil. Matt. Spproc. amort. Rente 96,42, 3proc. Rente 94,68, 4½ proc. Anleihe 104,35, Italien. 5proc. Rente 88,87, 4proc. ungarische Goldrente 89,43. III. Orient-Anleihe 58⅝ ex., 4proc. Russen 1889 90,40, 4procent. 3. Serie Egypter 493,12, 4procentige spanische A. Anleihe 69⅝, convertirte Türken 21,15, türkische Loose 53,00, 5proc. türk. Obligationen 454,00, Franzosen 606,00, Lombarden 192,75, do. Prioritäten 300,00, 4proc. Tuta-Aerien 81,25, Suez-Canal-Actien 2980,00, Banque de France 4500,00, Wechsel auf deutsche Plätze 122⅝, do. auf London 25,21½, Chèques auf London 25,22½, Amsterdamer Wechsel kurz 206,75, Wiener Wechsel kurz 211,25, Madrider Wechsel kurz 442,50, neue 5proc. Rente 98,20, 3procent. Portugiesen 31½, neue 3procent. Russen 77,00. — II. Theil: Nach vielfachen Schwankungen Schluss zwar erholt, Tendenz blieb aber schwach zusammen für Bankwerthe, die vielfach rückgängig. Rente matt, Italiener behauptet, Spanier fest, Türken besser, Russenwerthe flau, Portugiesen mässig fester. Banque Ottomane 524,00, Banque de Paris 680,00, Banque d'Escompte 401,00, Credit mobilier 217,00, Meridional-Actien 680,00, Panama 3procent. Obligationen 27,00, Gaz Parisien 1315,00, Credit-Lyonn. 700,00, Transatlant. 507,00, Ville de Paris de 1871 407,00, Tab. Ottoman. 352,00, 4½proc. engl. Consols 95⅝, C. d'Escompt. 400,00, Robinson-Actien 78,75.

Paris, 13. November. (Boulevardverkehr.) 3proc. Rente 96,15, Italiener 88,32, 4proc. ungarische Goldrente 89⅝, Spanier 69,40, Banque ottomane 522,50, Tabakaktien 151,87, Rio Tinto 446,32, 5procentige neue russische Anleihe 75,94. Ruhig.

Amsterdam, 13. November. (Schluss-Course.) Oesterr. Papierrente Mai-November verz. 101⅝, Oesterr. Silberrente Januar-Juli verz. 99⅝, do. April-October verz. 77⅝, Russ. gr. Eisenbahn 117⅝, Russ. 2. Orientanleihe 67½, Conv. Türken 17, 5proc. holl. Anleihe 104⅝, 5proc. gar. Tanov.-E. 95, Warschau-Wiener 133⅝, Marknoten 60,30, Russ. Zollcoupons 182, Wechsel auf London 12,08.

Petersburg, 13 November. Nachmittags 1 Uhr 30 Min. Wechsel auf London 93 Kopeken 102,00, Wechsel auf Berlin do. 50,30, Wechsel auf Paris do. 40,75, Imperiale 8,52, Russische 4proc. 1889er Consols 147¼, do. Prämien-Anleihe von 1864 (gest.) 235, do. Prämien-Anleihe von 1866 (gest.) 225, Russische II. Orientanleihe 99¼, do. III. Orientanleihe 98, Russische 4½ proc. Bodencredit-Pfandbriefe 147¼, Grosse Russische Eisenbahnen 240, Russische Südwestbahn-Actien 156¼, Petersburger Discontobank 561¼, do. Internation. Handelsbank 499, do. Privat-Handelsbank 302, Russische Bank für auswärtigen Handel 241,00, Privatdiscont 6½.

Odessa, 13. November, 12 Uhr 15 Min. Wechsel auf London 101,65, Wechsel auf Frankreich 4,25.

New-York, 13. November, Abends 6 Uhr. (Schluss-Course.) Anfangs etwas niedriger, Schluss recht fest, zu besseren Tagescoursen. Wechsel auf London 60 Tage 4,86½, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 60 Tage 5,25, Wechsel auf Berlin 60 Tage 94⅝, 4procentige fundirte Anleihe 110, Canadian-Pacific-Actien 57⅝, Central-Pacific-Actien 32, Chicago- & North-Western-Actien 113⅝, Chicago, Milwaukee & St. Paul-Actien 75⅝, Illinois-Central-Actien 101⅝, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 122⅝, Louisville- & Nashville-Actien 71⅝, New-York-Lake-Erie & Western-Actien 29⅝, New-York-Cent. & Hudson River-Actien 101⅝, Northern-Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Norfolk & Western-Preferred-Actien 49⅝, Atchison Topeka & Santa Fe-Actien 40⅝, Union-Pacific-Actien 41⅝, Denver & Rio Grande Preferred 42⅝, Silber Bullion 94⅝. Geld leicht, für Regierungsbonds 4, für andere sicherstellen 4 Proc.

Buenos-Ayres, 13. November. Gold 963,00.

Rio de Janeiro, 13. November. (Telegramm der „Brasilianischen Bank für Deutschland".) Wechselcours auf London 12 d.

Valparaiso, 12. November. (Telegramm von Vorwerk & Co.) Cours auf London 23⅝ d.

Fremde Wechsel-Notirungen auf London.

Bombay, 6 November, 4 M. 1s 4⅝ d. Hongkong, 5. November, 4 M. 3⅞ d.
Calcutta, 6. November, 4 M. 1s 4⅝ d. Singapore, 26. October, 3 M. 3s 3½ d.
Shanghai, 5. November, 6 M. 3s 4 d. Manila, 9. November, 3s 6 d.
Valparaiso, 12. November, 22⅝ d. Rio de Janeiro, 12. Novbr., 12 d.

Frankfurt a. M., 13. November. Gold- und Silbercours. Gold „al marco" per Kilogr. 2788 Br., 2780 G., ganz Souveränsgeld 2804 Br. Barrhandelspreise in Barren per Kilogramm 1392,50 Br., 1386,50 G.

Hamburg, 13 November. Goldcours. Gold in Barren per Kilogr. fein 2788 Br., 2782 G., Gold in Sorten per Kilogr. fein 2781 Br., 2772 G.

London, 13. November. (Von Adolph Cohen.) Diamond-Shares: Debeers 15⅝ £ B. — 4½ proc. Rupees 23⅝, Portugiesen 32, Argentiner 69, Spanier 61, Brasilianer 81. — Tendenz: Matt. — Kupferwerthe: Rio Tinto (50 £-Shares) 17⅝.

Wollberichte.

* **Leipzig,** 14. November. Notirungen von Kammzug auf Zeit:

La Plata Contract	B November-December	.	3,52½ ℳ
do. do.	B Januar	. . . . .	3,55½ "
do. do.	B Februar	. . . . .	3,60 "
do. do.	B März	. . . . .	3,62½ "
do. do.	B April	. . . . .	3,65 "
do. do.	B Mai	. . . . .	3,67½ "
do. do.	B Juni-October	. . . .	3,70 "
do. do.	C November-December	.	3,75 "

Tendenz: Ruhig. Tagesumsatz 30000 kg.

* **Leipzig,** 13. November. Wolle. (Originalbericht, mitgetheilt durch Herrn Max Rossegger hier) Die Herren Jules Renard & Co., Sydney und Melbourne, telegraphiren unter unterm gestrigen Datum gleichzeitig von Sydney: „Die Preise behaupten sich für alle Qualitäten." — Von Melbourne: „Der Markt ist fester."

rk. **Berlin,** 14. November. Wolle. Unseren Lager ist in letzter Woche seitens der inländischen Fabrikantenschaft nur eine ganz untergeordnete Beachtung geschenkt worden, da dieselbe fortfuhr, nur die Deckung dringendsten Bedarfs vorzunehmen und dabei noch in der Auswahl der einzelnen Wollgattungen sehr vorsichtig zu Werke ging. So durfte denn der umsatzmässig wenig mehr als 600—800 Ctr. betragen haben, hauptsächlich Tuch- und Stoffwollen, mittlerer bis besserer Gattung, und vielleicht einige Hundert Centner Schurtzwollen umsetzend. Maassgebende Preise sind nicht zustande, doch ist nach den von den auswärtigen Stapelplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen wohl anzunehmen, dass sich dieselben meist zu Gunsten der Käufer stellten. Antwerpen meldet gegen Septemberpreis eines Abschlag von 5—10 Cts. und Fesen, dass die gegenwärtig bezahlten Preise sich circa 5 ℳ unter der des letzten Wollmarktes stellten. Auch aus Pest wird uns mitgetheilt, dass die Notirungen bei dem Mangel genügender Kaufluss sich weiter nach abwärts bewegen. Die dass Stimmung am hiesigen Markte ist hierdurch erklärlich.

* **Antwerpen,** 14. November. Wolle. (Telegramm der Herren Wilkens & Co.) Vorbörse 13 Uhr 2 Min. La Plata Tag. Type B. November-December 4,62½ Verkäufer, Januar 4,50 do., März 4,55 do., Juni 4,60 bez.

Sydney, 12. November. (Telegramm von Fahrmann & Co., Lindl.) Wolle. Preise niedriger. Unsere Notirungen vom 29. October ermässigt wir um 2 Procent. Französische Käufer und Speculanten kaufen flott.

Havre, 13. November, 12 Uhr Mittags. Baumwolle schwach, December 50⅝, März 52⅝.

New-York, 14. November. Baumwolle. Der Markt für loco schloss in New-York, Galveston und Wilmington ruhig, in New-Orleans und Charleston stetig, in Mobile schwach, in Savannah, Norfolk und Augusta matt und in Memphis und St. Louis willig. Der Markt für Lieferung in New-York zeigt bei schwindendem Vertrauen der Hausseurs nach und schloss sehr stetig zu einer Erniedrigung von 4 Hausseurs nach und schloss sehr stetig zu einer Erniedrigung von 4 bis 8 Points. Der Markt auf Lieferung in New-Orleans schloss stetig zu einer Erniedrigung von 7—9 Points.

Manchester, 13. November. 12r Water Taylor 5⅝, 20r Water Taylor 8, 32r Water Leigh 6½, 36r Water Clayton 7⅝, 32r Mock Brooke 7½, 40r Mayoll 7⅝, 40r Medio Wilkinson 9⅝, 20r Warpcops Lees 7½, 36r Warpcops Rowland 7½, 40r Double Weston 8⅝, 60r Double coronete Qualität 12, 32r 116 yards 16½ grey Printers aus 32r 40r 116. Ruhig.

Hamburg, 13. November. Jute. (Bericht des Vereins deutscher Jute-Industrieller.) Kalkutta. Depeschen von Montag 9. cr. melden anhaltend gute Nachfrage und feste Preisstehende Notirungen für 10½ ℔ Hessians = 10,34 Ifs. per 100 Yards, für Kornsacke 46½ 20½ PFI. = 320 Ifs. per 100 Stück. New-York. Telegraphische Notirung vom 9. cr. für 10½ on 40" Hessians: 5⅝ Cents. Dundee. Das Geschäft der abgelaufenen Woche war ziemlich still. Fabrikanten halten bei den bisherigen Forderungen. Notirungen von vorgestrigen Marktpreisen: Hessians 10½ oz 40" = 2⅝—2⅞ d per Yard (franco Berlin per Meter: Hessians 10½ oz 40" = 2⅝—2⅞ d per Yard (franco Berlin per Meter: Hessians 10½ oz 40" = 2⅝—2⅞ d per Yard = ca. 21—24 ℳ. Tarpaulin 20 oz 40" = 3⅝—3⅞ d per Yard = ca. 42—44 ℳ. D. W. Bagging 1½ oz 40" = 2⅝ d per Yard = ca. 30 ℳ. Sackgarn = 1s 6 d bis 1s 6½ d per spyndle = 18—22 ℳ per 100 kg. — Auf dem deutschen Markte verlief das Geschäft auch während der letzten Woche wiederum sehr still; die gemeldeten wenigen Verkäufe wurden auf folgenden Preisgrundlagen abgeschlossen: für Hessians 10½ oz 40" 19½—21 ℳ per Meter, für Tarpaulin 20 oz 40" 35—38½ ℳ per Meter, für Nr. 7 Schnitzgarn 44½—47 ℳ per 100 kg.

C.T.I. **Berlin,** 14. November. Bericht über die Lage der Berliner Textil-Industrie. Trotzdem in fertigen Fabrikaten, vorzüglich in wollenen und halbwollenen Damenconfectionsstoffen, in den letzten Tagen grosse Umsätze stattgefunden und die hiesigen Fabrikanten ihre Vorräte in Winterwaare fast ganz geräumt haben, zeigte sich trotzdem keine Unternehmungslust in Garnen irgend welcher Art. Für Kleiderstoffe ist das Geschäft wesentlich stiller geworden, der Tricotbranche fehlen grössere Aufträge ganz. Die Webschaftlage in Tuchen und Buckskins ist unverändert ruhig. Herrenconfectionäre haben für den Export nur wenig zu thun, der Einzelverkehr lässt auch noch sehr viel zu wünschen übrig. Der in der vorigen Woche beobachtete lebhaftere Verkehr in deutschen Wollen hat einem ruhigeren Geschäft Platz gemacht, in Kammzügen und Kämmlingen sind grössere Abschlüsse nicht zu Stande gekommen. Das Spinngeschäft in Webgarnen ist beendet.

* **Leipzig,** 14. November. Butter. (Bericht von Herrn Julius Maasz.) Eine Aenderung in den Butterpreisen ist in dieser Woche nicht eingetreten, obwohl der Absatz ein recht schwacher war, wie dies gewöhnlich in dieser Jahreszeit der Fall ist, wo Gänse, Pflaumenmus etc. dem Artikel Butter viel Concurrenz machen; die Stimmung ist recht flau, trotzdem werden Preise vor Weihnachten kaum merklich zurückgehen. Ich notire: feinste Molkerei-Genossenschafts-Butter per Centner 125 ℳ, IIa 118—120 ℳ, bayrische und württembergische Molkerei-Butter 115 ℳ, bayrische gesalzene Sennenalpenbutter 112 ℳ, Gutsbutter 105 ℳ, Landbutter 90—100 ℳ.

Berlin, 13. November. Butter, Käse und Schmalz. (Amtliche Preisfeststellung. Alles per 50 kg.) Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 132—134 ℳ, do. IIa 108—111 ℳ, IIIa 95—98 ℳ, abfallende 98 bis 104 ℳ, Lande, Preussische 82—86 ℳ, Netzbrücher 80—85 ℳ, Pommersche 80—85 ℳ, Polnische 80—85 ℳ, Bayerische Senn- 100—106 ℳ, Land- 80 bis 85 ℳ, Schlesische 82—92 ℳ, Margarine 40—70 ℳ. Käse. Schweizer, Emmenthaler 90—95 ℳ, do. Bayerischer 60—70 ℳ, do. Ost- und Westpreussischer Ia 60—65 ℳ, IIa 50—60 ℳ, Holländer 50—55 ℳ, Limburger 40—45 ℳ, Quadratmagerkäse Ia 24—28 ℳ, do. IIa 18—20 ℳ — Schmalz. Prima Western 17 Pfennig Tara 41,50 ℳ, do. reines, in Deutschland raffinirt 42,00—44,00 ℳ, Berliner Brätenschmalz 40,00—40,00 ℳ, Fett, in Amerika raffinirt 39,00 ℳ, in Deutschland raffinirt 39,00—41,00 ℳ. Tendenz: Butter. Bei knappen Einlieferungen blieben Preise fest behauptet. Schmalz sehr fest.

Kopenhagen, 12. November. Butter. I. Classe 104—108, II. Classe 96—102, III. Classe 72—85 per 100 Pfund Netto.

Berlin, 13. November. Eier. (Marktbericht für den Grosshandel im Börsenverkehr.) Normale Eier je nach Qualität von 3,30—3,50 ℳ per Schock. Kleine Quantitäten extra grosse bis 3,70 ℳ per Schock. Assortirte kleine Waare je nach Qualität von 2,50—2,85 ℳ per Schock. Kalkeier je nach Qualität von 3,10—3,25 ℳ per Schock. Tendenz: Matter.

* **Hamburg,** 13. November. (Waaren-Bericht.) Alles per Mark und 50 kg. Corinthen, Patras 20—25, Provincial 27,50—38, Feigen, Canadra und Malaga 8—30, Sevilla 3—3,50 (Kiste), Smyrna 5—40. Heringe, holl. Voll- 27—30 (Tonne), ihlen 25—28, schottische Matjes 25—100, Voll- 15—30, Crowfields, niedrigster 24—30, norwegische Fett-, niedrigster 20—40, nordische Russlerhering 29—35. Sardellen (per Anker) 1891 27—28, do. 1890 30—42. Ingwer, afrikanischer, höchster 27—28, Bengal, höchster 27—28, Cochin, höchster 32—62, Jamaica 49—50. Mandeln, süsse Malaga 74—75, Avola 80—85, Sicil und Bari 70—75, Lissabon 68—71, Oporto 62—65, Barbarica, niedrigster 54, Provence 80—90, Lissabon 85, Barbarica 55—60, Krach- à la princesse 105 bis 120. Nelken, Zanzibar 30—34, Stengel 16. Kaffee, Wall- 15—25, Hasel-, Sicil 24—25, Para 21,50—22,50. Pfeffer, Singapore Hasel-, Sicil 24—25, Para 21,50—22,50. Pfeffer, Singapore 30—30,50, Batavia und Penang 32—33, weisser 52—63. Piment, Jamaica 25—28. Pflaumen, Catharinen, höchster 32—65, bosnische und türkische 20—24, kalifornische Zwetschen 15—22. Rosinen, Elemis 12—35, Sultanas 20—40, Muscatel, klein 20—25, Muscatel in Lagen 30—36, Valencia- 16—20. Sago, Bahia- 17—21, Perl- 23—25,50, Mehl-, niedrigster 11,50—12.

Hamburg, 13. November. Kartoffelfabrikate. Tendenz: Sehr fest. Notirungen per 100 kg. Kartoffelstärke. Prima-Waare prompt 33 bis 34 ℳ, Lieferung 33½—33 ℳ — Kartoffelmehl. Prima-Waare 32½ bis 33½ ℳ, Lieferung 31—32½ ℳ, Superior-Mehl 36½—38 ℳ — Dextrin weiss und gelb prompt 42½—43½ ℳ — Capillair-syrup 44 fa prompt 41½ bis 42½ ℳ nominell. — Traubenzucker prima weiss gemahlen 42½ bis 43½ ℳ nominell. — Kaffee. Gegen Abend war es ruhiger, November wich 5/8 ℳ

WTB. Liverpool, 13. November. **Baumwollen-Wochenbericht.** Wochenumsatz 42 000 Ballen, desgl. von amerikanischer 35 000 Ballen, desgl. für Speculation 1800 Ballen, desgl. für Export 3300 Ballen, desgl. für wirklichen Consum 31 000 Ballen, desgl. unmittelbar an Schiff 47 000 Ballen, wirklicher Export 600 Ballen, Import der Woche 146 000 Ballen, davon amerikan. 127 000 Ballen, Vorrath 777 000 Ballen, davon amerikanische 639 000 Ballen, schwimmend nach Grossbritannien 45 000 Ballen, davon amerikanische 43 000 Ballen.

WTB. **Liverpool**, 13. November. Nachm. 4 Uhr 10 Min. **Baumwolle.** Umsatz 9000 B., davon für Speculation und Export 500 B. Ruhig. Branch ½ d billiger. Middl. amerikan. Lieferungen: November-Dezember 4 29/32 d Käufergreis, Dezember-Januar 4 29/32 d do., Januar-Februar 4 29/32 d do., Februar-März 4 29/32 d do., März-April 4 29/32 d do., April-Mai 4 29/32 d do., Mai-Juni 4 29/32 d do., Juni-Juli 4 29/32 d do., Juli-August 4 29/32 d. Verkäuferpreis.

WTB. **Liverpool**, 14. November. **Baumwolle.** (Erstes Telegramm.) Multiplicirter Umsatz 8000 B. Stimmung: Ruhig. Import 25 000 B.

* **Berlin**, 14. November. 12 Uhr 5 Min. Fonds, Banken und Bonnen fest, angeblich auf einen Artikel der Kreuzzeitung über die ernste politische Lage bezüglich Russlands. Credit 145,75. Discontio-Commandit 164,50. Ungarn 88,12. Italiener 87,12.

Berlin, 14. November. Kreditanstalt-Course. 12 Uhr 35 Min.

Oesterr. Credit-Actien	145,75	III. Orient	50,—
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	116,40	Laurahütte	103,50
Oesterr. Südbahn (Lomb.)	34,75	Dortmunder	53,90
Disconto-Comm.-Anth.	165,25	Bochumer Gussstahl	113,—
4% ungarische Goldrente	88,10	Bochtelsdorfer B	105,50
Russische Anleihe von 1889	89,—	Harpener	148,50
Russische Banknoten	194,85	Gelsenkirchen	137,25

Tendenz: Schwach.

Berlin, 14. November, 12 Uhr — Min.

Oesterr. Credit-Actien	145,75	Darmstädter Bank-Act.	129,10
Oesterr.-Ungar. Staatsb.	116,40	Deutsche Bank	141,75
Oesterr. Südbahn (Lomb.)	34,80	Disconto-Commandit	165,25
Buschtiehrader E.-A. Lit. B	105,10	Dresdner Bank	127,25
Dortmund-Kasbede	150,—	Nordd. Lloyd	101,25
Duxer-Bodenb. K.-St.-A.	215,75	Bochumer Gussstahl	113,—
Elbethalbahn	87,50	Dortmunder Union	53,90
Gotthardbahn	139,20	Gelsenkirchen	137,30
Lübeck-Büchen	142,50	Hibernia	138,30
Mainz-Ludwigsh. E.-A.	107,80	Königs- und Laurahütte	103,50
Marienburg-Mlawka	44,40	5% Ital. Rente	87,40
Warschau-Wien	191,60	Oesterr. Silberrente	77,00
Mittelmeer	80,50	Nationalbank	104,20
Ostpreuss. Südbahn E.-A.	64,75	Harpener	148,50
Berliner Handelsgesellsch.	129,80	Bubelnsten	104,50

Tendenz: Auf die Unhaltbarkeit der russischen Fonds in Paris Bar. Nur Localmarkt preishaltend.

* **Berlin**, 14. November. 12 Uhr 15 Min. Credit 144,75, Franzosen 118,75, Lombarden 34,50, Elbethal 87,50, Disconto-Commandit 164,60, Bochumer 111,75, Dortmunder Union 53,75, Laurahütte 102,75, Harpener 147,60, Russische Noten 194,00. Die Börse lässt matt. Die Gerüchte über Credit Foncier werden dementirt.

Berlin, 14. November, 1 Uhr 40 Min.

Oesterr. Credit-Actien	144,60	Darmstädter Bank	129,50
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	115,25	Deutsche Bank	141,50
Oesterr. Südbahn (Lombd.)	34,10	Berliner Handelsgesellsch.	128,50
Buschtiehrader B	105,50	Bochumer Gussstahl	111,40
Galiz. Carl-Ludwig E.-A.	87,—	Dortmunder Union St.-Pr.	53,75
Warnenburg-Mlawka E.-A.	44,40	Russen von 1880 cons. I	89,75
Mainz-Ludwigshafen	107,60	Russische Noten	193,75
Berliner Bonnsche-Ges.	194,25	II. Orient	58,50

Tendenz: Schwach.

Berlin, 14. November. Börsen-Bericht. Die Börse eröffnete heute in ausgesprochen matter Haltung, von welcher nur der Localmarkt sich ausschliessen konnte. Der Bemerkung der Kreuzzeitung über den Ernst der politischen Lage bezüglich Russlands, wurde eine grössere Bedeutung als sie verdient beigelegt. Hierzu kamen die Meldungen aus Paris, wonach es ganz den Anschein hat, als ob man dort nicht im Stande sei, der rückgängigen Bewegung der russischen Werthe Einhalt zu thun. Es erfolgte sich ein umfangreiches und mit Nachdruck auftretendes Angebot auf dem Russenmarkte, wodurch ein weiterer Druck auf die Course ausgeübt und auch andere Fonds sowie Bankactien in Mitleidenschaft gezogen wurden. Im Verlaufe der Börse hielt die Verstimmung auf dem internationalen und speciell auf dem russischen Markte in so hohem Grade an, dass sich auch der Localmarkt derselben nicht mehr zu entziehen vermochte. Oesterreichische Werthe lagen matt in Folge Wiener Abgaben. Bahnen wurden durch energischeres Vorgehen der Centralbahn gedrückt. Das Gesammtbild der Börse ist ein recht unfreundliches.

Berlin, 14. November. (Schluss-Course.)

Inländische Fonds.		Dresdner Bankverein	107,—
Deutsche Reichsanleihe	106,80	Gothaer Privatbank	112,25
Preuss. Consolidirte	97,60	Leipziger Bank	119,80
Preuss. Staatsanleihe	84,10	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	169,25
Preuss. Prämien-Anleihe	—	Mitteldeutscher Credit	92,—
Preuss. 4proc. Consols	105,40	Oesterr. Creditanstalt	143,00
Bayerische Consols	97,75	Russ. Bank f. ausw. Handel	85,—
Sächs. 4proc. Rente	94,10	Sächsische Bank	118,—
Ausländische Fonds.		Wechselnische Bank	135,25
Egypter	94,75	4% Pomm. Hyp. P. III. u. IV. E.	101,40
Italienische 5proc. Rente	87,30	Pomm. Hyp.-A.-St. Verz.-A.	100,50
Oesterr. 1860er Loose	116,75	**Industrie-Actien.**	
Oesterr. Goldrente	93,60	Bismarckhütte	123,75
Russen 4proc. Rente neue	80,10	Bochumer Gussstahl	113,95
Russen von 1880	88,90	Chem. Werke Aktien (Kinnemann)	99,75
4% russ. Gold-Anl. von 1889	—	Donnersmarckhütte	73,—
4% russ. cons. Anl. v. 1889, I	89,10	Dortmunder Union St.-Pr.	53,50
do. do. II	89,10	Edison	140,—
Russische 5proc. Goldrente	—	Eschweiler	164,—
Russ. II. Orient-Anleihe	59,—	Gelsenkirchen	138,00
Russ. III. Orient-Anleihe	59,25	Glauziger Zuckerfabrik	115,10
Serbische Staatsrente	83,—	Grusonwerke	193,—
Türken-Loose	84,40	Hallesche Maschinenfabrik	316,10
Ungarische Goldrente	87,60	Harpener	146,80
Eisenb.-Stamm-Act.		Hibernia	138,—
Dortmund-Gronau-Enschede	99,90	Förder, Pr.-A.	42,50
Mainz-Ludwigshafen	107,70	Kattowitz	—
Marienburg-Mlawka	44,50	Königs- und Laurahütte	103,50
Ostpreussische Südbahn	64,40	Kaufhof Zonner	1 5 30
Warschau-Wien	—	Laurahütte, neue	103,—
Werrabahn	72,30	Leop.-Hütte Stamm-Actien	70,—
Weimar-Gera	14,60	Marienhütte	70,10
Aussig-Teplitzer	—	Nordsüdbacher Lloyd	100,75
Böhmische Nordbahn	—	Pong'sche Spinnerei	68,10
Böhmische Westbahn	—	Riebeck	—
Buschtiehrader Lit. B	—	Riebeck, Montanwerke	174,75
Duxer Bodenbacher	213,10	Rositzer Zuckerfabrik	58,—
Gallizier (Carl-Ludwig)	—	Schwartzkopff	218,75
Gotthardbahn	133,50	Solbrig	27,—
Graz-Köflach	—	Sächs. Masch.-F. Hartmann	1 8,50
Lübeck-Büchener	142,10	Sächs. Webst.-F. Schönherr	133,60
Lüttich-Limburger	18,—	Moskauer	83,40
Prinz Heinrich	41,75	Westeregeln, cons.	73,—
Oesterr. Nordw.-B.	—	**Wechsel.**	
do. do. B (Kiel.-Jos.)	86,40	Amsterdam kurz	168,45
Oesterr. Südb. (Lomb.)	34,—e	do. lang	167,65
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	115,—	Brüssel kurz	80,45
Oesterr. Lombarden	68,75	do. lang	80,10
Saalbahn	37,—	London kurz	20,32
Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.		do. lang	20,23
4% Lombarden-Prioritäten	93,50	Paris kurz	80,55
Saalbahn	—	do. lang	80,30
Weimar-Gera	86,20	Wien kurz	172,05
Bank-Actien.		do. lang	171,10
Reichsbank	144,10	Petersburg kurz	194,10
Berliner Handelsgesellsch.	128,50	do. lang	190,40
Darmstädter Bank	129,30	Warschau kurz	192,80
Deutsche Bank	141,75	**Sorten.**	
Disconto-Command.-Anth.	164,75	Napoleonsd'or	16,15
Dresdner Bank	127,—	Oesterr. Banknoten	170,30
		Russische Banknoten	193,00

Nachbörse:

Oesterr. Credit	143,75	Buschtiehrader B	180,50
Oesterr. Staatsbahn	113,90	4proc. Russen, cons. 1889, I	89,50
Lombarden	33,50	Ungar. Goldrente	87,25
Berliner Handelsgesellsch.	127,80	Dresdner Bank	126,40
Deutsche Bank	140,90	Lübeck-Büchener	—
Meiner	107,40	Egypter	94,50
Disconto-Comm.	163,50	Gotthard	132,45
Bochumer Gussstahl	111,25	Dux-Bodenbacher	211,75
Laurahütte	102,—	Mittelmeerbahn	98,50
Dortmunder Union St.-Pr.	53,90	Gelsenkirchen	139,05
Russische Noten	193,25	Harpener	146,40
Darmstädter Bank	129,—	Hibernia	138,75
Oelfrossen	64,20	Elbethal	—
Marienburger	44,40	Warschau-Wien	192,75

Tendenz: Weitere Flauheit in der zweiten Börsenhälfte. Fortgesetzte Executionsverkäufe für die angeblich grosse Insolvenz einer Wiener Börsen-Spekulationsfirma zweiten Ranges. — Privat-Discont 3½ Proc.

Wien, 14. November. Vormittags 11 Uhr — Min.

Oesterr. Credit-Actien	271,12	Elbethalbahn	203,—
Franz. Staats-Actien	269,87	Deutsche Marknoten	58,05
Lombarden	79,25	Ungarische Goldrente	104,00

Tendenz: Matt.

Paris, 14. November, 1 Uhr. 3proc. Rente 94,42.
London, 14. November. 11 Uhr 5 Min. 4½procent. Consols 96⅝, 4proc. cons. Russen 89⅝.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 14. November.
Verkehr in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zins-termin	Zins-fuss	Coursnotiz
Leipziger Dinger Export-Ges.	0%	1. 1.	4	111,— B.
Kirchner'sche Musikwerke	18%	1. 1.	4	200,— B.
Leichmann'sche Musikwerke	20%	1. 1.	4	21,— G.
Gesellschaft für Fahrzeuge	0%	1. 7.	4	105,— G.
Leipziger Verein. (ex A. Riss)	2½%	1. 1.	fre	370 G. pr. Stck.
Leipziger Gummiwerke (ex A. Riss)	0%	1. 7.	4	225 G. pr. Stck.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	fre.	50 G. pr. Stck.
D. Hypoth. Anleihe d. Leipziger Mühlen-Actiengesellschaft	—	1. 1. 1. 7.	5	—
4% Rentbr. Ver. Schuld-Verschr.	—	1. 11.	4	100 B.
4% % Partial-Obl. Ullersdorfer W.	—	1. 4. 1. 7.	4%	101,25 bz G.

Schifffahrt.

Eingetroffen: in Antwerpen (13.11) „Strassburg", in Suez (12.11) „Neckar", in Aden (12.11) „Bayern", alle drei nordd. Lloyd-Postdampfer; auf der Elbe (13.11) der Hamb.-amerik. Packetf.-A.-G.-Postdampfer „Fürst Bismarck" von New-York; in Bahia (11.11) „Northumberland Castle", in Capetown (11.11) „Roslin Castle", beide auf der Ausreise; auf den Canarischen Inseln (10.11) „Lismore Castle" auf der Heimreise, alle drei Castle-Dampfer; in Baltimore (12.11) der Allan-Dampfer „Polynesian".

Abgegangen: von Brindisi (13.11) der nordd. Lloyd-Postdampfer „Stettin" nach Port Said; von den Canarischen Inseln (12.11) der Union-Dampfer „Trojan" auf der Ausreise.

Passirt: Las Palmas (12.11) der nordd. Lloyd-Postdampfer „Frankfurt" nach dem La Plata.

Leipziger Börsen-Course am 14. November 1891.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Gl. fl.	L. S.	p.	8	T.	168,50 G.
	L. S.	p.	2	M.	167,40 G.
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	L. S.	p.	8	T.	80,50 B.
	L. S.	p.	2	M.	79,95 G.
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	L. S.	p.	10	T.	78,55 G.
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	L. S.	p.	10	T.	80,30 G.
	L. S.	p.	2	M.	—
London pr. 1 Pfd. Sterl.	L. S.	p.	8	T.	20,32 G.
	L. S.	p.	3	M.	20,19 G.
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	L. S.	p.	14	T.	71,25 G.
	L. S.	p.	2	M.	—
Paris per 100 Francs	L. S.	p.	8	T.	80,65 G.
	L. S.	p.	2	M.	80 G.
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	L. S.	p.	21	T.	—
	L. S.	p.	3	M.	—
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	L. S.	p.	8	T.	—
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	L. S.	p.	8	T.	172,25 G.
	L. S.	p.	2	M.	170 G.

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	4	%
do. Lombard	5	"
Amsterdam	3	"
Brüssel	3	"
Italienische Plätze	5½	"
Schweizer Plätze	4	"
London	3	"
Madrid	4	"
Paris	3	"
Petersburg	6	"
Wien	5	"

Deutsche Fonds.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7/7	3½	Deutsche Reichs-Anl. alte	94,80 B.
M. 5. u. 1000	1/4. 10/1	3½	do. do. (von 1890)	94,80 B.
M. 5. u. 200	1/1. 7/1	3½	do. do. (alte)	94,80 G.
M. 5. u. 200	1/4. 10/1	3½	do. do. (von 1890)	94,80 G.
M. 5. u. 1000	1/1. 7/1	3½	do. do.	97,75 G.
M. 5. u. 200	1/4. 10/1	3½	do. do.	97,75 G.
M. 5. u. 200	1/1. 7/1	3½	do. do.	97,75 G.
M. 5. u. 1000	1/4. 10/1	3½	do. do.	97,75 G.
M. 5. u. 200	1/4. 10/1	3½	do. do.	97,75 G.
M. 5. u. 200	do.	4	do. do.	105,80 G.
T. 1000; 5, 4, 3, 2 u. 1	1/1. 7/7	3½	K. Fr. Staats-Schuldsch.	99,75 B.
100; 50; 25			do. cons. Staats-Anl. ab Süd von 1891	
M. 5, 2 1000; 5, 3, 200	1/4. 10/1	3½	do. do.	94,30 G.
M. 5, 3, 2 1000	1/4. 10/1	3½	do. do.	97,75 bz
M. 5, 4, 3, 2 1000	1/1. 7/1	4	do. do.	103,40 bz
M. 5, 4, 3, 2 100	1/4. 10/1	4	do. do.	103,40 bz
M. 5, u. 3000	1/1. 7/1	4	K. S. Renten-Anl.	84,60 G.
M. 5, u. 3000	1/4. 10/1	4	do. do.	84,60 G.
M. 500	1/1. 7/1	4	do. do.	84,60 G.
M. 500	1/4. 10/1	4	do. do.	84,75 bz
M. 500	1/1. 7/1	4	do. do.	84,75 bz
M. 500	1/4. 10/1	4	do. do.	85,40 G.
M. 500	do.	4	do. do.	85,40 G.
T. 100	do.	3	do. St.-Anl. v. 1886	90,40 G.
T. 100	do.	3	do. do. v. 1887	91,75 B.
T. 100	1/1. 7/7	3½	do. do. v. 1852-60	90,75 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1862	97,80 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1869	97,80 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1852-59	97,80 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1867	97,80 G.
T. 100	do.	3½	do. do. 1869	97,80 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. Lok.-Eisenb.-Ges.	97,4 f.
T. 75	do.	4	do. do. fr. do.	101,6 f.
T. 100	do.	4	do. do. v. Sächs.-Schl. E.-A.	100,50 G.
T. 100 u. 500	1/4. 10/1	3½	do. Landrentenbriefe	98 G.
T. 100 u. 50	do.	3½	do. do.	98 B.
M. 500; 25, 100	1/1. 7/1	3½	do. L.-C.-Rentensch.	97,0 G.
T. 500 u. 100	do.	4	do. do. II. I. u. II. C.	102,25 B.
M. 10, 2, 1000				
6, 5, 4, 300	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	104,20 G.
M. A. 2 100; 50	1/2. 8/8	3½	Bremer St.-Anl. 1865, 67 u. 80	—
M. 5, 2 100; 50	1/5. 11/5	3	Hamb. Staats-Anl. v. 1866	—
M. 3 100; 50	1/2. 8/8	3½	Hamb. Staats-Rente	—
Deutsche Prim.-Anl. und Loose.				
T. 100	1/2. 8/8	4	Geh. Bad. Prim.-Anl. v. 1867	—
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1866	137 G.
T. 20	—	—	Braubw. 20-Thlr.-L., p. St. M.	—
T. 100	1/4. 10/10	3½	Köln-Mind. K.-L. Pr.-Anl.	132,25 B.
T. 100	1/1. 7/1	3½	Gothaer Gr.-Cr.-B. Pr. P. S.	
			abgest.	—
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II. abg.	104,90 B.
T. 40	—	—	Meiningen 7-Fl.-L., p. St. M.	135,25 B.
5, 7 u. 4	—	—	do. Disch. Hyp.-B., Pr.-P.	128 G.
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L., in M.	134,50 bz
Stadt-Anleihen.				
M. 5, u. 100	1/4. 10/4	4	Apolda von 1892	101 B.
M. 2 1000; 5 500	1/1. 7/1	3½	Cassel von 1878 neue	—
M. 10, u. 500	1/1. 7/1	4	Chemnitz von 1874	1 1,50 B.
M. 5, 2 1000; 500	1/4. 10/1	4	do. von 1879	101,50 G.
M. 5, 2 1000; 500	1/4. 10/1	3½	Dresden von 1869	97 G.
T. 5, u. 100	1/4. 10/1	4	do. von 1869	100 G.
T. 5, u. 100	1/1. 7/1	4	do. von 1871	101,50 G.
M. 2 1000; 500	1/4. 10/4	4	do. von 1873	102 G.
M. 5, 2 1000	1/1. 7/1	3½	Gera von 1887	95,50 G.
M. 5, u. 200	do.	4	do. von 1887	95,50 G.
M. 1000; 5 200	1/4. 10/1	3½	Halle a. S. von 1886	95,25 G.
T. 200 u. 50	1/1. 7/1	4	Leipzig v. 1887 Tilgst.-Anl.	99 G. f.
M. 5, u. 1000	1/1. 7/1	3½	do. von 1887	98,15 G.
M. 5, u. 1000	1/4. 10/1	3½	do. von 1890 (8. II v. 87)	98,15 G.
M. 5, u. 100	1/4. 10/1	3½	do. von 1890	98,15 G.
M. 5, u. 100	do.	4	do. von 1884	102 G.
M. 5, u. 1000	1/1. 7/1	4	do. von 1886	102 G.
M. 5, u. 100	do.	4½	do. von 1870	101,90 G.
M. 5, u. 100	do.	4½	do. von 1876	101,90 G.
M. 1000; 5 200	1/4. 10/4	3½	Leipzig von 1889	98,25 bz
500; 100; 50				
M. 2 1000; 500	1/1. 7/1	3½	Plauen i. V. von 1889	98 B.
M. 2 1000; 500	1/1. 7/1	3½	Riesa von 1891	96 B.
Pfandbriefe.				
M. 5, 1000; 500	1/1. 7/1	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	94,50 G.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	100,60 bz
T. 100	do.	4	Erbl. Ritterschaftl. Cred.-Ver.	95 G.
T. 100 u. 25	do.	4½	do. do.	95 G.
M. 2, 1000; 500	do.	3½	do. do.	90,60 G.
M. 5, 2 100; 75	do.	3½	do. do.	95,00 G.
T. 500	do.	4	do. do.	100 G.
T. 500 u. 25	do.	4	do. do.	100 G.
T. 500	do.	4	do. do.	100,75 G.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	100,75 G.
M. 2 u. 1000	do.	4	do. do.	100,75 G.
M. 5, u. 100	do.	4	do. do.	100,75 G.
M. 5, 1000; 500	1/1. 7/1	3½	Goth. Bank-Cr.-Ver.-Bk.	
5, 3, 200			S. III., IV. a. 3½% 100% rückz.	94,75 bz
T. 1000; 5, 2 100	do.	3½	do. S. IV. 3½% 100% rückz.	94,75 bz
M. 5, 1000; 5 500	do.	4	do. S. V. 4% 100% rückz.	100 G.
M. 5, 1000; 500	do.	4	do. S. VI. 4% 100% rückz.	97 G.
M. 5, 2 1000; 500	div.	3½	Lpz. Bk. z. Rostg. Leipzig. Pfandbriefe verloosb.	93,50 G.
5, 3, 100; 75	1/1. 7/1	3½	do. Creditbriefe do.	93,50 G.
M. 2, 1000; 500	div.	4	do. Pfandbriefe do.	101,75 G.
5, 3, 100; 50	1/1. 7/1	4	do. Creditbriefe do.	101,75 G.
T. 5, 100; 50	1/4. 10/1	4	Leipz. Hyp.-Bk.-Scheine	100,50 G.
T. 5, 100; 50	do.	4½	do. do. do.	100 G.
M. 2, 1000; 500	1/1. 7/1	4	Leips. D. Hyp.-Bk.-Pfb. verl.	100,80 G.
300; 100; 50				
M. 5, 3, 2 1000;	div.	4	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Bk. Hyp.	100 G. f.
5, 3, 2 100				
M. 5, 3 1000; 5, 3 100	1/1. 7/1	4	do. Central-Bod.-Cr.-A.-G.	
M. 5, 3 1000; 5, 3 100	1/1. 7/1	4	do. Pfdbr. rückz. 110% rückz.	93,00 G.
M. 5, 3 1000; 5, 3 100	1/4. 10/4	4	do. do. v. 1890 110% rückz.	101,40 B.
M. 5, 3 1000; 5, 3 100	do.	3½	do. do. Communalobligg.	102 G.
M. 5, 2 1000; 5, 3 200	div.	4	do. Hyp.-A.-B. S. A. 110% rückz.	—
M. 5, 2 1000; 5, 3 200	div.	4	do. do. S. div. 110% rückz.	93,40 G.
T. 1000; 5, 2 100, 50	1/1. 7/1	4	do. do. S. III. 110% rückz.	101,10 G.
M. 2, 1000; 5, 2 200	do.	4	do. do. S. VI. 4 110% rückz.	—
M. 2, 1000; 5, 2 500	do.	4	Stadt-Bod.-Cr.-Bk. i. Münch.	100,70 B.
Diverse Obligationen.				
M. 5, u. 200	1/1. 7/1	3½	Reg. Altenb. Landesb.-Obl.	98 bz 140,37,750
M. 5, 3, 100	do.	3½	do. do. do.	98 bz
M. 10, u. 500	1/4. 10/4	3½	do. do. do.	98 bz
M. 5, 1000; 500	1/4. 10/4	3½	Dresd. Bank-Hyp.-Obl. gar.	98 bz
M. 5, 1000; 500	1/1. 7/1	3½	Communalb. f. Sachs.-A.-S.	94,25 G.
M. 5, 2000; 500	do.	4	do. do. do.	101 G.
M. 200	1/1. 7/1	3½	Leips. Hadisch. Anl. a. Bürgl.	95,50 G.
M. 1000	do.	4	do. do. do.	101,60 B.
T. 100	1/1. 7/1	4	Manef. Gewerb. v. Mei. Tirv.	101 G.
M. 5, 1000; 500	do.	4	do. do. v. 1873 tirv.	100 G.
M. 1000 u. 500	1/4. 10/4	4	do. do. v. 1882	100,80 G. f.
M. 5, 1000; 500	1/1. 7/1	4	do. do. v. 1889 tirv.	100 G.
M. 5, u. 2000	1/5. 11/5	3½	Grh. Weim. L.-Cr.-Sch. Stb.	101 B.
M. 5, 2, 200	1/11	3½	do. do. do.	102 bz

Sorten.

		Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten	per Stck.	—
Zweirheinische Dukaten	per 500 Gramm brutto	—
20-Francs-Stücke	per Stck.	16,16 G.
do.	per 500 Gramm	—
Oesterr.-Ungar. 8-Gold-Gulden-Stücke	per Stck.	—
K. Russische wicht. ½ Imperials à 5 Rubel	per Stck.	—
do.	per 500 Gramm fein	—
Silber	per 500 Gramm fein	—
Oesterreichische Silbergulden	per 100 fl. Oe. W.	—
do. Silbercoupons v. Staatsanl.	100 fl. Oe. W.	—
do. do. v. anderen Anl. etc.	100 fl. Oe. W.	—
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten	100 fl. Oe. W.	172,40 G.
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	192,50 G.
do. do.	per Ultimo Nov. per 100 Rbl.	—

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	E.-T.	Zf.	Divid. 1890	Pr. 1890		
T. 100	1/1	4	20/0	5½	Altenburg-Zeitz	170 B.
T. 100	do.	5	7½	5	do. St.-Prior.-Act.	154 B.
S. 200 P.	1/1	4	12½	20	Aussig-Teplitz	—
—	—	fre.	12½	15	do. Gen.-Sch. p. St. M.	1540 G.
S. 100 P.	1/1	4	7	5½	Böhm. Nordbahn	104 B.
S. 200 P.	1/1. 7/7	5	7½	7½	Böhm. Westb. (75 p. St.)	—
S. 500 P.	1/1	4	10	10	Buschtiehrad. Lit. A.	102 B.
S. 200 P.	do.	4	9½	10½	do. Lit. B.	105 bzB.
M. 600	1/1	4	3½	4	Dortm.-Enech. St.-A.	100 G.
S. 200 S.	1/1	4	7½	12½	Dux-Bodenbacher St.-A. Lit. A u. B	210 B.
S. 200 C. M.	1/1. 7	4	4	4	Galiz. Carl-Ludw.-B.	87,50 G.
Frcs. 500	1/1	4	3½	6½	Gotthardbahn	134 B.
S. 200 P.	1/1	4	7	7	Graz-Köflach	112 G.
S. 200 S.	1/5. 11	4	8½	7	Lemb.-Czern.-Jassy	101,75 B.
T. 200	1/1	4	7½	7½	Lübeck-Büchen	—
T. 100	1/1	4	4½	4½	Mainz-Ludwigshaf. (Hess. Ludwigsb.)	108 B.
M. 600	1/1	4	5	1	Marienbg.-Mlawka	45 B.
M. 600	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	102 G.
S. 200 P.	1/1	4	4	4½	Oester. Localbahnen	68,75 B.
S. 200 S.	1/1. 7	5	4½	4½	do. Nordwb. Lit. A u. B	84,50 B.
S. 200 S.	1/1	4	5½	5½	do. do. Lit. B (Elbethb.)	86 G.
Frcs. 500	1/1	4	2,7	4	Ostb.-Ung. St.-B. (75 p.)	46 G.
Frcs. 500	1/1	4	3½	4	Ost-Sächs.-Lonch.	43 B.
T. 200	1/1	4	3	5	Ostpreuss. Südbahn	63 B.
T. 200	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
S. 150 S.	1/1	4	4	4	Prag-Dux, Pr.-Act.	78,50 G.
T. 100	1/1	4	4½	6	Raabahn	70 G.
T. 100	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	102 B.
T. 100	1/1	4	0	0	Weimar-Gera	15 B.
T. 200	do.	5	4	5½	do. St.-Prior.-Act.	86 G.
T. 150	1/1	4	3	3	Werrabahn	—

Bank-Actien.

Stücke	E.-T.	Zf.	Divid. 1890	Pr. 1890		
T. 100	1/1	4	22	19	Allg. D. Cr.-A.-A. Leipz.	167,50 bzG.
T. 500 M. 1250	1/1	4	14	11	Berl. Bkv.-G.-Anth.	65 B.
M. 1000, 500	1/1	4	12	9½	do. Handelsg.-Anth.	130 B.
T. 130 M. 1000	1/1	4	6½	6½	Chemn. Bankverein	—
T. 100	1/1	4	8	8	Coh.-Goth. Cred.-Ges.	—
M. 1000	1/1	4	8	8	Cred. u. Sparb. z. Leip.	196 B.
M. 1000	1/1	4	9	9	Dresdner B. f. H. u. Ind.	123,50 B.
T. 200 M. 1000	1/1	4	10	10	Deutsche Bank	142 G.
T. 200 M. 1000	1/1	4	11	10	Dresdner Bank	137,50 B.
M. 1000	1/1	4